Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 185. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 22. April 1873.

Der letzte Tag des kaiserlichen Frankreichs.

Die französische Nationalversammlung veranstaltet bekanntlich eine Untersuchung über die Handlungen der Regierung des 4. September. Nachdem die hiermit betraute Commission gegen Ende des vorigen Jahres die ersten Zeugenaussagen der Oeffentlichkeit übergeben hat, läßt sie jetzt einen zweiten Band folgen, welcher dem ersten an Umfang wenig nachsteht. Neben vielem Gleichgültigen und Unbedeutenden enthält er auch manches Interessante; am werthvollsten dürften einige Mittheilungen sein, welche den 4. September selbst betreffen und welche wir hier nach der „Spen. Ztg." geben.

Die Nachricht von der Capitulation von Sedan war dem gesetzgebenden Körper in der Sitzung verkündet worden, welche in der Nacht vom 3. zum 4. September stattfand. Gleichzeitig hatte das Ministerium durch seinen Präsidenten, den Grafen Palikao, die Kammer ersuchen lassen, die weitere Berathung zu vertagen, da es ihm bei der Kürze der Zeit noch nicht möglich gewesen sei, zu einer Verständigung und Entschließung über die Maßregeln zu kommen, welche durch die Gefangennahme des Staatsoberhauptes nothwendig geworden wären. Präsident Schneider schlug den Deputirten vor, um Mittag wieder zusammenzutreten; hiergegen regte sich kein Widerspruch, vor dem Schluß der Sitzung aber meldete noch Jules Favre den Antrag an, die Kammer möge Louis Napoleon und seine Dynastie der Befugnisse, welche ihnen durch die Verfassung übertragen seien, für verlustig erklären, ferner eine Commission einsetzen, welche die Aufgabe habe, die Vertheidigung bis zum Aeußersten fortzusetzen und den Feind zu vertreiben, endlich den General Trochu in seinen Functionen als General-Gouverneur von Paris bestätigen. Zwischen 1 und 2 Uhr Morgens erklärte der Präsident die Sitzung für aufgehoben.

Ein Theil der Deputirten aber blieb im sogenannten Conferenzsaal des Palais Bourbon zurück, um die Lage zu besprechen, unter ihnen Buffet, welcher bereits 1849 Minister des damaligen Präsidenten gewesen war und 1870 dem Cabinet Ollivier bis zum April angehört hatte, wo die Frage des Plebiscits seinen Austritt herbeiführte. Jetzt dünkte ihm die 11stündige von der Versammlung beschlossene Frist zu lang für den Ernst der Situation, und deshalb schlug er seinen Freunden vom linken Centrum, aber auch den Deputirten anderer Fractionen vor, der Kaiserin die Anwendung einer außergewöhnlichen Maßregel nahezulegen; sie möge, da ein Appell an das Land unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich sei, dem gesetzgebenden Körper die Ausübung der executiven Gewalt überlassen und ihn zur Bildung einer Regierungs-Commission einladen, über deren Fortbestand später, sobald die Verhältnisse es gestalteten, das allgemeine Stimmrecht zu entscheiden habe. Es war, da die Befugnisse der Kaiserin-Regentin keineswegs die des Souveräns waren, und sich z. B. nicht auf die Absetzung und Ernennung von Ministern erstreckten, eigentlich die einzig mögliche Combination, so lange man auf dem Boden des Gesetzes bleiben wollte; sie fand deshalb auch unter den Deputirten allgemeinen Beifall. Um 9 Uhr, — das wußte man bereits, — sollte in den Tuilerien Ministerrath sein; Buffet theilte also seinen Gedanken den zwei zufällig anwesenden Ministern, dem Marine-Minister Rigault de Genouilly und dem Unterrichtsminister Brame, sowie dem Präsidenten der Kammer mit und bat sie, ihn bei der Kaiserin zu befürworten. Schneider that die sehr naheliegende Frage, warum er dies nicht selber auf sich nehmen wolle, erhielt aber von Buffet und seinen Gesinnungsgenossen nach kurzem Besinnen zur Antwort, daß sie sich nicht berufen fühlten, in so kritischer Situation einen Rath zu geben, welcher weder gefordert noch erwartet würde. Dieser Heldenmuth wurde auch von dem Präsidenten gebilligt, doch forderte er Buffet auf, er möge wenigstens mit einigen seiner Anhänger um 9 Uhr wieder in den Conferenzsaal des Palais Bourbon zurückkehren, damit sie, falls die Kaiserin sich willfährig zeige, ohne Verzug geholt werden könnten.

Pünktlich zur verabredeten Zeit fanden sie sich ein. Sie warteten 2 Stunden, aber kein Bote kam sie zu holen. Um 11 Uhr entfernte sich Buffet; als er um ¾12 zurückkehrte, erfüllten, die der öffenliche Sitzung auf 12 angesagt war, die Deputirten bereits den Conferenzsaal und die Vorhalle. Aengstlich forschte man nach den Entschlüssen des Ministerrathes; da erschien der Ministerpräsident; Buffet ging auf ihn zu und fragte, was für Vorlagen er brächte. Graf Palikao gab zur Antwort, daß das Conseil ein Gesetz entworfen habe, das zwar nicht genau Buffets Vorschlage entspräche, aber ihm nahe käme; er wolle gern gleich jetzt seine wesentlichen Bestimmungen mittheilen. Es lautete wörtlich also: „Ein Conseil der Regierungs- und Nationalvertheidignng, bestehend aus fünf Mitgliedern, wird vom gesetzgebenden Körper ernannt. Herr von Palikao wird zum General-Statthalter beim Conseil ernannt." Das entsprach allerdings nicht „genau" der Proposition Buffets, der am wenigsten die Dictatur Palikaos hatte schaffen wollen, und die Abgeordneten, auch die der Majorität, äußerten laut ihre Unzufriedenheit. Um Buffet und die andern Führer des linken Centrums sammelte sich eine dichte Schaar, welche sie mit Bitten bestürmte, zur Kaiserin zu eilen und sie noch vor Beginn der Sitzung zur Annahme der ursprünglichen, allgemein gebilligten Combination zu bestimmen; wenn sie sich dessen weigerten, so würde auf ihr Haupt die Verantwortlichkeit für alles kommende Unheil fallen. Das wirkte; aber ohne eine Sauvegarde wagten die Tapfern selbst jetzt nicht zu gehen: aus der Menge der Umstehendenden riefen sie zwei Deputirte, die Herren de Pierres und d'Ayguevives, deren intime Beziehungen zum Hofe sie kannten, herbei und bestimmten sie, mitzukommen, damit sie selber nicht nöthig hätten, das erste Worte zu der gefürchteten Frau zu sprechen. Nur dann überhaupt wollten sie sich ihr nahen, wenn ihnen das Verlangen nach ihrem Rathe unzweideutig erklärt würde.

Also machten sie sich auf den Weg. Es waren die Deputirten Buffet, Graf Daru, Dupuy de Lome, Kolb-Bernard, Genton de Pierre und d'Ayguevives. In den Tuilerien angelangt, gingen die beiden letztgenannten voraus in die Gemächer der Kaiserin; nach einigen Augenblicken kamen sie zurück und brachten die gewünschte Erklärung. Die Regentin, in deren Begleitung sich der Admiral Jurien de la Gravière befand, empfing die Deputation ruhig und würdig, aber mit schlecht verhehltem Mißtrauen. Die Männer, welche jetzt vor ihr standen, gehörtem dem linken orleanistischer Sypathien verdächtigen Centrum an, das die spanisch-clericale Camarilla tödtlich haßte, das glücklicher Weise am 10. August vollends aus dem Ministerium verdrängt war; Buffet und Daru hatten sich obenein dem Plebiscit widersetzt, und der letztere hatte einst die verfassungstreuen Abgeordneten der Nationalversammlung zur Protestation gegen den Staatsstreich versammelt.

Es war Buffet, welcher im Auftrage seiner Collegen zuerst das Wort ergriff. Er setzte den Inhalt seines Projectes auseinander und wies darauf hin, daß es nach allem was man gehört, die Zustimmung fast sämmtlicher Parteien des gesetzgebenden Körpers finden würde. Er gab zu verstehen, daß diese Versammlung in jedem Falle nach der executiven Gewalt greifen würde; geschehe dies ohne die Aufforderung der Regentin, so sei zu besorgen, daß die Deputirten, die ja doch alle durch den Eid an die kaiserliche Regierung gebunden seien, bald ihren Credit verlieren und einer neuen Revolution erliegen würden. Hielten dagegen Regentin und Kammer fest zusammen, so könne man hoffen, daß alle ihr Vaterland und die Ordnung liebenden Leute, ohne Unterschied der Parteien, der neu begründeten Gewalt energischen Beistand leihen würden. Buffet schloß damit sein Project empfehle sich auch deshalb, weil es, dem augenblicklichen Nothstand abhelfend, doch der weiteren Entschließung des Landes in keiner Weise präjudicire.

Nachdem die übrigen Mitglieder der Deputation sich in ähnlicher Weise geäußert, gab die Kaiserin folgende Antwort: „Was Sie mir vorschlagen, meine Herren, hält, sagen Sie, die Zukunft offen, aber unter der Bedingung, daß ich in der Gegenwart und in der Stunde der größten Gefahr den Posten aufgebe, der mir anvertraut ist. Ich kann es nicht, ich darf dem nicht zustimmen. Die Zukunft beunruhigt mich heute am wenigsten, die Zukunft nicht Frankreichs, sondern die unserer Dynastie. Glauben Sie mir, meine Herren, das, was ich durchgemacht habe, ist so schmerzlich, so schrecklich, daß in diesem Augenblick der Gedanke, die Krone dem Kaiser und meinem Sohne zu erhalten, mich sehr wenig rührt. Meine einzige Sorge, mein einziger Ehrgeiz ist, die Pflichten, welche mir auferlegt sind, in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen. Wenn Sie glauben, wenn der gesetzgebende Körper glaubt, daß ich ein Hinderniß bin, daß der Name des Kaisers ein Hinderniß ist und nicht eine Macht, um die Situation zu beherrschen und den Widerstand zu organisiren, dann spreche man die Absetzung aus, ich werde mich nicht beklagen. Ich werde dann meinen Posten mit Ehren verlassen, ich werde ihn dann nicht im Stich gelassen haben. Aber ich bin überzeugt, daß für die Vertreter des Landes das einzige verständige patriotische Verhalten darin bestehen würde, sich um mich, um meine Regierung zu schaaren, für die Gegenwart alle inneren Fragen bei Seite zu lassen und unsere Anstrengungen zu vereinigen, um die Invasion zu bekämpfen." Die Kaiserin erinnerte sodann an das Beispiel der Cortes von Cadix und fuhr fort: „Was mich betrifft, so bin ich bereit, allen Gefahren zu trotzen und dem gesetzgebenden Körper überall hin zu folgen, wo er den Widerstand organisiren will. Wenn dieser Widerstand sich als unmöglich erweisen sollte, so würde ich nach meiner Meinung noch nützlich sein, um weniger ungünstige Friedensbedingungen zu erlangen. Gestern hat mir der Vertreter einer großen Macht angeboten, eine Vermittelung der Neutralen auf folgenden zwei Grundlagen in Vorschlag zu bringen: Integrität des französischen Gebietes, Aufrechterhaltung der kaiserlichen Dynastie. Ich habe geantwortet, daß ich geneigt wäre, eine Vermittlung auf der erstgenannten Grundlage anzunehmen, die zweite habe ich entschieden abgewiesen. Die Aufrechterhaltung der Dynastie ist eine Frage, welche nur das Land angeht, und ich werde niemals dulden, daß fremde Mächte sich in unsere inneren Angelegenheiten einmischen."

Mit anderen Worten: die Kaiserin will lieber ihre Dynastie abgesetzt sehen, als die ihr persönlich übertragene interimistische Gewalt aufgeben; sie schlägt den Deputirten ihre Bitte ab und hofft, diese Bitte durch eine maßlose Renommage zu versüßen. Nach sieben verlorenen Schlachten, gegenüber dem Feinde, welcher bereits auf die Hauptstadt marschirt, erklärt sie voller Herablassung, auf die Integrität des französischen Gebietes hin unterhandeln zu wollen. Jules Favre wird also wohl auf den Ruhm verzichten müssen, zuerst der Gesinnung Ausdruck gegeben zu haben, die aus seinem geflügelten Worte spricht: „Kein Fuß breit Landes, kein Stein von unseren Festungen."

Die Deputirten aber gaben ihre Sache nicht verloren, sondern drangen von Neuem in die Regentin, sich zu fügen. Graf Daru wies darauf hin, in welche Lage der gesetzgebende Körper durch ihre Weigerung gebracht würde. „Wir haben — sagte er — einen Eid geschworen, welcher uns bindet. Viele Deputirte, und wir gehören zu ihnen, wollen und können sich nicht selbst von einer Verpflichtung befreien, welche sie aus freiem Entschlusse eingegangen sind. Es ist erforderlich, daß Sie ihnen ihre Freiheit zurückgeben, und das einzige Mittel, dies zu thun, besteht darin, daß Sie an die Kammer eine Botschaft richten, in der Sie aus eigenem Entschlusse dem gesetzgebenden Körper das Recht geben, alle durch das Gemeinwohl gebotenen Entschlüsse zu fassen. Man wird sich leicht über die Maßregeln verständigen, welche die Lage erfordert, und Sie werden das unermeßliche Verdienst haben, Frankreich eine Revolution erspart zu haben, welche ihre Leiden denen der Invasion hinzufügen würde. Das Parlament wird eine Regierung schaffen, welche mit Ihrer Zustimmung aus seinem Schoße hervorgegangen, die Unterstützung aller ehrlichen Leute erlangen wird." Graf Daru erklärte weiter, daß die executive Gewalt factisch, wenn nicht rechtlich, in den Händen der Volksvertreter sei, daß diese heute noch Alles, morgen vielleicht nichts mehr vermöchten. Er urgirte endlich, daß die Regentin vom Souverän nur beschränkte und unzureichende Befugnisse erhalten habe. „Sie gestatten Ihnen nicht zu handeln, sich zu vertheidigen, das Land zu vertheidigen; Sie können aus eigner Vollmacht nicht einmal einen Minister ernennen. Die Preußen sind nur 50 Wegstunden von der Hauptstadt entfernt. Lassen Sie nicht die Revolution kommen. Lassen Sie nicht eine von den ephemeren Gewalten ohne Kraft, ohne Einfluß, ohne Dauer entstehen; das würde nur ein Unglück mehr sein."

Da gab die Kaiserin nach, widerstrebend zwar, aber sie that es. Sie wollte nur, daß zuvor noch das Ministerium gefragt würde. „Wenn meine Minister mit Ihnen über die Maßregeln einig sind, die Sie mir vorgeschlagen, so werde ich nichts in den Weg legen. Sprechen Sie mit dem Grafen Palikao; wenn er einwilligt, werde ich es auch thun".

Die Zeit drängte, und die Deputirten beurlaubten sich von der Kaiserin. Als sie in das Palais Bourbon zurückkehrten, war die Sitzung, in welcher Graf Palikao den oben erwähnten Gesetzentwurf eingebracht hatte, gerade beendigt, die Abgeordneten begaben sich in die Abtheilungen, um die verschiedenen Anträge — außer Palikao und Favre hatte noch Thiers einen gestellt — zu berathen. Es war zu spät. Es war nicht mehr möglich, die Minister zu der Erklärung aufzufordern, daß die Kaiserin einen andern Entwurf als den so eben verkündeten sende. Als Präsident Schneider um halb 3 Uhr die Sitzung wieder aufnehmen wollte, machten die eingedrungenen Pöbelhaufen eine geregelte Berathung unmöglich; Frankreich wurde nicht mehr von den Tuilerien, aber auch nicht vom Palais Bourbon sondern vom Stadthause aus regiert.

Breslau, 21. April.

Die „Augsb. A. Z." bringt einen längeren Atikel über „Die kirchenpolitische Vorlage in Preußen und den Fürstbischof in Breslau." Der Verfasser bespricht das jüngste Hirtenwort des Fürstbischofs an den Clerus, so wie die an denselben gerichteten Ergebenheits- und Loyalitäts-Adressen, besonders die interessante Art und Weise, wie derartige Kundgebungen zu Stande kommen. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „Die gegenwärtigen durch die kirchen-politischen Gesetzesvorlagen herbeigeführten „Prüfungen und Verfolgungen der Kirche" mahnen den Bischof: sich selbst und seinem Clerus in Erinnerung zu bringen, daß sie „ihnen harte Kämpfe, schwere Opfer, bittere Leiden verkünden, und daß nur, die

---

Lobe-Theater.

Das Erstlingswerk des Herrn Dr. Naumann „Ein Liebeslied", Lustspiel in 2 Acten, hat, wenn der Beifall am Schlusse des zweiten Actes maßgebend dafür ist, eine gute Aufnahme gefunden, was wohl der komischen Figur des Oskar v. Bockstecher, wirksam repräsentirt durch Herrn Praeger, zu verdanken ist. — Fräulein Buska trat in Blum's altem Lustspiel „Erziehungsresultate oder guter und schlechter Ton" als Margarethe Western auf und erntete für die lebensfrische, fein nuancirte Darstellung dieses liebenswürdigen Naturkindes reichlichen Beifall; hierbei kann ich nicht umhin, Fräulein Buska darauf aufmerksam zu machen, daß der ostpreußische Dialect zwar aus so lieblichem Munde nicht unangenehm klingt, daß er aber für die Bühne nicht zu empfehlen ist. — Das kleine Liederspiel „Beckers Geschichte" von Jacobsohn, Musik von Conradi, enthält ansprechende, melodiöse Gesangsnummern und wurde von Frl. Denkhausen und Herrn Raps, ein mit hübschen Stimmitteln begabter und im Spiel gewandter Tenorbuffo und Herrn Scholz so rasch und lebendig abgespielt, daß die heitere Stimmung des zahlreich versammelten Publikums trotz der etwas sehr ausgedehnten sonnabendlichen Vorstellung bis zum Schluß derselben anhielt. Sonntag: „Donna Diana" Herr Lobe, Perin; ausverkauftes Haus; unausgesetzt reichlicher Beifall, an dem Fräul. v. Sunyok, Diana und Herr Tomann, Don Cäsar, gerechten Antheil hatten. u.

Das Monogramm

von

Balduin Möllhausen.

1. Band.

8. Kapitel.

Der erste Tag.

Trotz ihrer unglücklichen Gestalt bewegte Sophie sich mit großer Lebendigkeit vor mir einher. Ich hatte große Mühe, ihr die schmale steilere Stiege nach dem zweiten Stockwerk hinauf zu folgen, zumal ich noch immer die Wäsche trug und ein Erlahmen meiner Kräfte verspürte.

Wie im ersten Stock, endigte auch im zweiten die Treppe auf einen engen, dunklen Flur. Vier Thüren öffneten sich aus verschiedenen Richtungen auf denselben.

Meine Führerin blieb stehen, und der Reihe nach auf die im Schatten fast verschwindenden Thüren weisend, sprach sie wieder, ohne mich eines Blickes zu würdigen:

„Hier wohnt Herr Splint, der Geschäftsführer meines Vaters und angehender Bräutigam meiner ältesten Schwester. Wird's indessen wohl ebenso machen, als seine vier Vorgänger, und sie sitzen lassen", fügte sie mit einem geringschätzigen Achselzucken hinzu; „es wäre kein Unglück, denn lieber heirathete ich eine Kellerkröte, als solche Caricatur.

„Dort hinter der zweiten Thür wohnt Herr Fröhlich, ein harmloser Bücherwurm", fuhr sie fort; „alt wie Methusalem; gelehrt, wie zehn Professoren zusammen; wortkarg, wie die Karte auf seiner Thüre, sonst aber nicht übel. Ist überhaupt nur bei uns eingezogen der alten Bücher wegen, die meinem Vater gelegentlich zugetragen werden. Es fehlen ihm nämlich die Mittel, sich solche selbst anzuschaffen. Nicht einmal die Miethe bezahlt er; dafür besorgt er die meinem Vater übertragenen Correcturen von Drucksachen. Mein Vater war früher Lehrer und ist daher nicht unbewandert.

„Die dritte Thür führt in ein unbewohntes, jedoch meublirtes Zimmer, für welches wir seit Jahren einen Miether suchen und wohl noch länger suchen werden. Unsere Gasse ist zu wenig einladend für die Menschen. Die vierte Thür endlich schließt eine Wohnung von zwei Zimmern und einer Küche ab. Sie ist vollgepfropft mit Büchern und sonstigen gelehrten Scharteken; wir nennen sie daher Magazin. Herren Fröhlich's Zimmer gehörte früher zu derselben, wurde indessen mittelst einer Bretterwand von ihr gesondert; drei Fenster wäre zu viel für den alten Herrn gewesen."

Mit den letzten Worten begann sie eine leiterartige Treppe zu ersteigen, und vernichtete mir meine Hoffnung, bei der ausreichenden Anzahl unbenutzter Gemächer, meinen Schlafraum wenigstens nicht unter dem Dach angewiesen zu erhalten.

Als ich oben eintraf, wartete Sophie bereits auf mich. Ich war nicht im Stande gewesen, ihr auf den beweglichen Stufen, die sogar unter meiner eigenen Last aus den Fugen zu weichen drohten, schneller zu folgen.

„Höher hinauf geht es jetzt nicht mehr," redete sie mich spöttisch an, „oder wir müßten uns den Sperlingen und Katzen auf dem Schornstein zugesellen."

Tief aufathmend nach der Anstrengung des Steigens blickte ich um mich. Der Boden war geräumig und hell. Vereinzelte Stücke zerbrochenen Hausgeräthes lagen in den Winkeln umher. Eine vielfach geknotete Waschleine zog sich von Sparren zu Sparren hinüber und herüber. Mehrere zerlumpte Röcke hingen an derselben; sie erinnerten mich an Selbstmörder, so daß ich scheu an ihnen vorüber schlüpfte. Licht erhielt der Bodenraum ebenso viel durch die Fugen zwischen den zerbrochenen Dachziegeln, wie durch die beiden einander gegenüber liegenden leeren Fensteröffnungen.

Eine Bretterwand schied auf dem einen Giebel einen schmalen Streifen von dem übrigen Bodenraum. Indem wir uns diesem Verschlage näherten, zeigte meine Führerin auf zwei hart nebeneinander liegende Thüren, welche in ihren besseren Jahren augenscheinlich als Fensterladen gedient hatten.

„Hier wohnt Nickel," sprach sie gleichmüthig; „eigentlich heißt er Niklas." Du hast ihn vielleicht bemerkt, ich meine den Lehrling unten. Eine hinterlistige Creatur, welche ich lieber hier hängen sehen möchte, als meines Vaters abgelegte Röcke. Kümmere Dich nicht um ihn; vor Allem suche nicht seine Freundschaft."

Sie öffnete die andere Thür, und vor mir lag ein Kämmerchen, welches sich nur durch eine morsche, mit Strohmatratze und wollener Decke versehene Bettstelle, einen zerbrochenen Stuhl und auf diesem eine gesprungene Waschschüssel, von einem Taubenschlag unterschied.

„Hier wirst Du schlafen," fuhr sie erklärend fort, „gewiß kein schöner Aufenthaltsort, aber zum Schlafen lange gut genug. Licht wird Dir nicht gewährt; ich leuchte Dir indessen so lange, bis Du den Weg genau kennen gelernt hast. Der Koffer dort ist verschließbar," und sie deutete auf einen neben dem Kopfende des Bettes stehenden, mit abgeschabtem Seehundsfell überzogenen Behälter, „da hinein thue Deine Sachen, schließe zu, und was wir sonst noch zu besprechen haben, erledigen wir draußen am Fenster. Ich liebe Fernsichten; namentlich bewaldete Berge. Du bist vielleicht auf solchen gewesen und kannst mir davon erzählen."

Ohne eine Erwiderung abzuwarten, trat sie auf den Bodenraum hinaus. Ich selbst fühlte mich so namenlos unglücklich und vereinsamt, daß ich die elende Stätte, auf welcher ich fortan hausen sollte, kaum einer oberflächlichen Prüfung unterwarf. Mit zitternden Händen und unter strömenden Thränen verschloß ich meine Wäsche; dann schlich ich betrübt meiner Führerin nach. Sie saß vor dem einen Fenster auf einem Art Gerüst, welches sie schon früher mittelst alter Möbel hergestellt hatte.

„Komm herauf," sprach sie, mir die Hand reichend und mich zu sich emporziehend, „setze Dich neben mich und laß uns plaudern. Du siehst hier die eine Hälfte der Stadt vor Dir; morgen gehen wir nach drüben und betrachten die andere. Dort auf den waldigen Höhen muß es sehr schön sein. Ich war noch nie dort; wohl aber meine Schwestern. Sie nehmen mich nie mit, weil sie sich meiner schämen, und allein mag ich nicht gehen. Ich fürchte das Gespött der Gassenbuben; auch fehlen mir bessere Kleider. Doch davon später mehr; vielleicht entschließe ich mich zuweilen ein Stündchen hier bei Dir zu sitzen. Wie alt bist Du?"

„Beinah dreizehn Jahre", antwortete ich schüchtern, und mehr, als

bis ans Ende bewährt erfunden werden, die Krone des Lebens erlangen.„ Der Bischof meint sogar, daß ihm möglicherweise der Martyrtodt bevorstehe und scheint entschlossen, denselben über sich ergehen zu lassen. Aber schade, daß die Herren auf dem vaticanischen Concil den päpstlichen Ansprüchen auf Infallibilität und episkopale Allgewalt gegenüber ganz dasselbe gesagt und nachher so schlecht Wort gehalten haben. Doch glauben wir, daß diesmal die Bischöfe ihren Worten die Thaten mehr werden folgen lassen. Zwar werden sie jetzt so wenig wie früher aus Ueberzeugung von der Wahrheit der von ihnen vertretenen Sache handeln. Nach ihrer Rückkehr aus Rom war die Furcht vor ihrem absoluten Herrn und Gebieter das einzige Motiv, welches ihre so schnelle Bekehrung zu den vaticanischen Julidecreten herbeiführte. Auch jetzt werden die Bischöfe dem Staat gegenüber so handeln, wie es ihnen von Rom aus vorgezeichnet wird. Die durch das Concil geschaffene Lage der Dinge ebenso sehr aus Neigung und Willen, von welchem die römische Actionspartei durchdrungen ist, veranlassen uns zu dem Glauben, daß an die preußischen Bischöfe als Losungswort ihres Verhaltens der Befehl zu geschlossenem Widerstande gegen die Staatsgesetze wird ausgegeben werden. Wir freuen uns dessen, wenn es eintritt, von Herzen. Nicht als ob wir den Bischöfen die durch die Gesetze angedrohten Strafen wünschten, oder gar der Martyrtod des Fürstbischofs von Breslau uns ein ergötzliches Schauspiel darbieten würde, sondern einzig und allein aus dem Grunde, weil jener Befehl die preußische Staatsregierung sehr bald zu der Einsicht bringen müßte, daß die kirchen-politischen Vorlagen zur Bewältigung des Ultramontanismus nicht ausreichen, und daß erst dann die rechte Position hierfür gewonnen sei, wenn die Regierung sich entschließt, der vaticanischen Kirchengesellschaft die staatsrechtliche Anerkennung zu entziehen."

In den italienischen Blättern ist gegenwärtig die Krankheit des Papstes der Hauptgegenstand der verschiedenartigsten Betrachtungen. Namentlich über das Conclave hat jedes seine eigene Meinung. Die einen behaupten: es werde in Rom abgehalten, und es seien bereits Befehle zur Herrichtung der nöthigen Räumlichkeiten gegeben worden. Andere behaupten dagegen: es werde im Auslande abgehalten werden, wahrscheinlich auf der Insel Malta, und der Cardinal Erzbischof Cullen soll deshalb bereits von Dublin nach Rom berufen sein. Noch getheilter sind die Meinungen über den künftigen Papst. Viele sagen: Pius IX. hat seinen Nachfolger schon lang' ernannt; wenn man sie aber fragt, wen? so nennt jeder einen anderen Candidaten. Die einen nennen Panebianco, welcher als Mönch ein liberaler Mann war, als Cardinal aber mit Sack und Pack ins Lager der Jesuiten übergegangen ist. Andere behaupten: Pius IX. habe einen der jüngeren und rüstigeren Cardinäle zu seinem Nachfolger auserkoren, den Cardinal Monaco la Valetta, oder Billio, oder Bonaparte, von denen keiner über 50 Jahre alt. Wieder andere sagen: die Wahl könne nur zwischen den alten de Angelis, Patrizi und Riario Sforza sein. Kurz es weiß Niemand etwas. Im Vatican herrschen verschiedene Strömungen, von denen heute diese, morgen jene die mächtigere scheint, und Combinationen, die heute ganz fest zu stehen scheinen, werden über Nacht wieder umgestoßen. Die Diplomatie, schreibt man der „A. Z." unter dem 17. d. M. aus Rom, ist äußerst thätig, und Depeschen und Couriere kommen ab und zu.

Der „Perseveranza" wird aus Rom geschrieben: „Wenn die Aussicht auf ein Conclave auch noch sehr ungewiß ist, so merkt man doch, daß die Ultramontanen sich anschicken, die künftige Papstwahl möglichst nach ihren Interessen zu lenken. Es herrscht indessen einige Zwietracht in ihrem Lager. Die französischen Ultramontanen, welche die hitzigsten von allen sind, möchten wohl der Sache eine solche Richtung geben, daß einer der Ihrigen auf den Stuhl Petri stiege. Davon wollen Andere aber einmal gar nichts wissen, die allerdings ebenso zornig und wüthend sind wie jene, aber keine Lust haben, dem fremden Elemente ein derartiges Uebergewicht einzuräumen Und diese letzteren bilden die Majorität im heiligen Collegium, und wenn man auch vielleicht in Paris sich einbildet, einen Franzosen zum Papste machen zu können, wird man im Vatican einem solchen Gedanken mit Händen und Füßen entgegen arbeiten."

Das Letztere ist zuzugeben. Indeß wird man gleichwohl nicht zu übersehen haben, daß in der Stimmung des Vaticans gegen Herrn Thiers ein Umschlag erfolgt ist, der vielleicht auf die erneueten Bemühungen zurückzuführen sein dürfte, welche die französische Regierung jetzt in der Klostergesetzfrage beim Quirinal macht. Sehr interessant sind die Notizen, welche die „Republique française" über das Cardinalscollegium bringt. Dieselben wurden vom „Soleil" allerdings angefochten, nachdem sie indeß durch die „Republique française" selbst in gehöriger Weise vervollständigt wurden, bieten sie wenigstens ein richtiges Bild der betreffenden Persönlichkeiten. Die „Republik française" schreibt nämlich:

„Deutschland hat nicht allein den Cardinal Hohenlohe als angenehmen Candidaten. Es kann auch auf die Cardinäle Berardi, Silvestri und Mertel zählen. Was die Frankreich freundlich gesinnten Cardinäle anbelangt, so nennen wir zuerst den Cardinal Guidi von Bologna, Dominikaner, also traditioneller Feind der Jesuiten, aufgeklärter Geist, welcher den modernen, natürlich katholisch-modernen Ideen huldigt Der Cardinal Guidi war lange Zeit Professor an der Universität zu Wien; er bekämpfte im Concil die Unfehlbarkeit und fiel in Folge seines Feldzuges gegen den Syllabus in Ungnade. In zweiter Linie muß man den 70 Jahre alten, in Pagliano (Kirchenstaat) geborenen Cardinal Bizarri nennen, der 1863 die Cardinalswürde erhielt. Methodischer Geist, guter Geschichtskenner, hat dieser Cardinal den Ruf, ein sehr fester Charakter zu sein; in rein dogmatischen Fragen zu keinerlei Concessionen geneigt. Er ist jener Kirchenfürst, der bei Gelegenheit der Anträge im letzten Concil sagte: „In Wahrheit, man verlangt zu viel; das Volk glaubt nicht einmal an das heilige Abendmahl, und man will ihm die Unfehlbarkeit aufzwingen." Bizarri begann seine Laufbahn unter Pius VIII., dessen Secretär er war. Durch sein Verdienst allein gelangte er zur Cardinalswürde, und zwar gegen den Willen Antonelli's, der ihn fürchtet. Der am 14. August 1808 geborene Cardinal Panebianco gehört zum Franciskaner-Orden. In dieser Eigenschaft ein Feind der Jesuiten, gilt er im Uebrigen für einen unentschlossenen, schlaffen, veränderlichen, zu allen Abmachungen bereiten Mann. Riario Sforza ist in der That eine unbedeutende Persönlichkeit, die ganz zur Verfügung der Jesuiten steht. Die Jesuiten haben ferner noch den Cardinal Marochini im Rückhalt, der Poet und Schriftsteller und, wie Riario Sforza, ein sehr mittelmäßiger Mann ist. Capalti endlich, der am 11. Januar 1811 geboren ist und am 12. März 1868 Cardinal wurde, ist mit glänzenden Fähigkeiten begabt. Er ist ein Schüler von Barnabo, d. h. einer der geschicktesten Diplomaten. Obgleich er sich im Concil sehr entschlossen in den religiösen Fragen aussprach, so hat er doch eine politische Haltung bewahrt, nach welcher man ihn weder in das Lager der Panebianco, noch das der Sforza versetzen kann."

Wir fügen dem nur noch hinzu, was der römische Correspondent der „Gazzetta di Napoli" am Schlusse seiner Betrachtungen des Papstes sagt: „Die beim Heiligen Stuhle beglaubigten Gesandten der fremden Mächte, heißt es da, belagern natürlich den Cardinal-Staatssecretär unter dem Vorwande, zu erfahren, wie der Papst sich befinde und suchen ihn auszuforschen. Cardinal Antonelli bleibt aber zugeknöpft und lenkt das Gespräch auf einen andern Gegenstand, sobald man die Zukunft des päpstlichen Stuhles berührt. Schlauer und beharrlicher als die anderen Gesandten rückte Herr v. Courcelles mit der Frage der Exclusive heraus und glaubte schon den Cardinal zwischen Mauer und Thür in der Enge zu haben; Antonelli antwortete aber: Ein apostolischer Brief hat alles angeordnet und das Cardinals-Collegium wird sich treu und gewissenhaft daran halten. Herr v. Courcelles gab sich damit nicht zufrieden und schickte sofort einen Courier nach Paris, um von der französischen Regierung Verhaltungsbefehle zu erhalten, da die ihm bei seiner Abreise ertheilten die Erledigung des päpstlichen Stuhles nicht im Auge hatten. Und er bekam die Antwort, daß sich die französische Regierung um jenen apostolischen Brief ganz und gar nicht bekümmere und das Jahrhunderte alte Recht Frankreichs auf die Exclusive nicht preisgeben würde. Ebenso soll sich die österreichische Regierung ausgesprochen haben, obgleich sie nach dem Verluste der Lombardei und Venetiens weniger interessirt ist, ob der oder jener Prälat Papst wird. Was die spanische Regierung denkt, welche das dritte Veto hat, weiß man nicht. Die italienische Regierung hat noch gar nicht daran gedacht, als Erbe der Bourbonen von Neapel deren Exclusive geltend zu machen; streng genommen hat sie in den Garantiegesetzen darauf verzichtet. Uebrigens genügen Frankreich und Oesterreich vollkommen, um dem Conclave Verlegenheiten zu bereiten und die Anerkennung des in jenem apostolischen Schreiben ernannten Papstes zu versagen, wenn sie es im Interesse ihrer Völker für gut halten."

Den französischen Blättern giebt die Reise des deutschen Kaisers nach Petersburg wieder einmal Gelegenheit, über das Verhältniß Deutschlands zu Rußland allerlei unnütze Reden zu führen. Während sie sich den Russen um jeden Preis angenehm zu machen suchen, weisen sie immerfort auf die baltischen Provinzen als auf einen Gegenstand deutscher Eroberungslust hin. Mit Recht bemerkt hierzu ein Pariser Correspondent der „N.-Z.": Die Herren sind eben gewohnt, in ihrer eigenen Geschichte jeden Vorwand zu einer Vergrößerung benutzt zu sehen, und können sich nicht vorstellen, daß man sich damit beschäftigt, im eigenen Hause auszubauen, ohne des Nachbars Eigenthum zu begehren. Die Erwägung, daß sie ihre eigenen Verluste nur ihren steten Angriffen zu verdanken haben, die vor zwei Jahren gelegentlich bei ihnen auftauchte, liegt ihnen jetzt schon wieder ziemlich fern, und der Gedanke, daß Deutschland kein Interesse dabei haben kann, sich neben vielleicht 150,000 deutschen Einwohnern der russischen Ostseeprovinzen eine ganze Bevölkerung von Letten, Esthen u. s. w. aufzuladen, kommt ihnen gar nicht."

In den französischen Regierungskreisen ist man nicht nur wegen des unverhofften Rücktrittes des Präfecten von Lyon, sondern auch wegen der Wendung, welche die Candidatur Barodet in Paris genommen hat, in Verlegenheit. Man glaubt alles Ernstes, daß, wenn Hr. de Remusat von Hrn. Barodet geschlagen werden sollte, Hr. de Goulard genöthigt sein wird, seinen Abschied zu nehmen. Hr. Thiers wird dazu, wenn auch ungern, seine Zustimmung geben müssen. Ja, man behauptet sogar schon, daß unter solchen Umständen Hr. Casimir Periei zum Nachfolger des Hrn. de Goulard bestimmt wäre. Die Linke würde damit nicht befriedigt, aber die Rechte würde darüber so erbost sein, daß diese Ernennung vielleicht genügen würde, um die republikanische Partez sich vorläufig gedulden zu lassen. Die bonapartistische Partei, obgleich sie mit Freuden einige ihrer Getreuen unter den neuen Maires von Lyon sieht und hofft, den Hrn. Brunel, Director der Präfectur zu Lyon, Nachfolger des Hrn. Cantonnet werden zu sehen, ist doch besorgter wie je. Das Manifest des Prinzen Napoleon hat keine Wirkung gehabt. Die neueste Publication der „Oeuvres posthumes de Napoleon III.", welche der Graf de la Chapelle herausgiebt, ist gleichfalls ganz ohne Erfolg geblieben. Die kleine Coalition mit den Legitimisten erregt nur Verachtung im Lande. Außerdem sind die Geldmittel, welche der Exkaiser seinen Getreuen zuwandte, ziemlich ausgegangen, der Horizont ist dunkel. Die Königin Isabella, schreibt man der „K. Z.", in der Hoffnung, ihren Sohn durch die Bonapartes auf den Thron von Spanien zurückgeführt zu sehen, hat neulich der Exkaiserin Eugenie eine Geldhilfe anbieten lassen. Diese hat geantwortet, daß unter den augenblicklichen Umständen das ganze Vermögen der Exkönigin von Spanien nicht hinreichen würde, um in Frankreich eine Bewegung hervorzubringen. Diese Antwort ist ein neuer Beweis dafür, daß die von Hrn. Rouher empfohlene Idee des Zuwartens auch von der Kaiserin angenommen worden ist. Auch ist bei den Gerüchten über die Wahl des Nachfolgers Pius IX. von dem Cardinal Bonaparte durchaus keine Rede; die Bonapartisten, sagt man, würden es vorziehen, wenn die Legitimisten sich für die Candidatur des Cardinals La Valetta erklären wollten.

In der englischen Presse ist noch immer viel von der Expedition nach Khiwa die Rede. Die Erfüllung des von Rußland durch Graf Schuwalow gegebenen Versprechens, Khiwa nach dessen Züchtigung nicht permanent occupiren zu wollen, wird von den Londoner Blättern immer mehr bezweifelt. „Daily News" sagt in einem betrachtenden Artikel über die russische Politik mit Bezug auf Khiwa:

„Wird, wenn die russische Regierung nach Khiwa, einem verarmten Lande mit wenigen Einwohnern, die für die Mittel zur Bewässerung und zum Anbau ihrer Felder vom Sclavenhandel abhängen, geht. wenn sie ihre Macht dort durch kostspielige öffentliche Bauten und militärische wie Civil-Institutionen herstellt, die Welt oder irgend ein vernünftiger Russe glauben, daß sie dies ohne anderweitige Zwecke gethan hat? Kein Engländer wird es glauben, und unsere Regierung wird durch die öffentliche Meinung genöthigt werden, jene Haltung und Politik des Vertraues und der Freundschaft, welche uns als einer commerziellen und friedlich gesinnten Nation am meisten ansteht, mit einer unermüdlichen Wachsamkeit und großen Vorsicht zu vertauschen. Wir glauben nicht einen einzigen Augenblick, daß die erleuchteten Staatsmänner, welche den Thron Alexanders II. umgeben, eine solche Nothwendigkeit mit Befriedigung als dienlich für die Interessen Rußlands erachten können, und wir hoffen, daß ihre Weisheit über die Rücksichtslosigkeit abenteuerlicher Soldaten den Sieg davontragen wird."

Die Sympathie gewisser Engländer mit den Carlisten scheint eine kühnere Richtung nehmen zu wollen, gegen welche sich die juristischen Rathgeber der englischen Regierung weniger gleichgültig zeigen dürften. Der „Daily-News" zufolge soll demnächst eine carlistische Anleihe herausgebracht werden. Ferner sind Agenten in London angekommen, die mit Mitteln versehen sind, um einen Dampfer zu kaufen, der von den Carlisten für militairische Zwecke gebraucht werden soll: das Londoner Carlisten-Comite erklärt diese Angabe indeß für verfrüht und unbegründet.

In Spanien selbst haben sich die Verhältnisse, abgesehen von dem Carlistenkriege, im Ganzen eher gebessert als verschlimmert. Die vereinzelten Vorkommnisse von Unordnungen geben der Opposition kein Recht, ihre Haltung, die sie zu Beginn des Monats einnahm, zu ändern. — Ein Scheitern der Friedensverhandlungen, welche Castelar mit Serrano gepflogen, könnte diesen, dessen Freundschaft der Republik viel nützen würde und dessen Ehrgeiz in der Würde eines Präsidenten der Republik die höchstmöglichste Befriedigung fände, ins Lager der monarchischen Opposition treiben. Ein Restaurationsversuch, vor der Zeit unternommen, d. h. ehe die Republik ihre

---

die Aussicht über die zahllosen Dächer, fesselte meine Aufmerksamkeit das ruhige, überlegende Antlitz meiner Führerin.

„Ich bin sechszehn", versetzte Sophie schnell, „also über drei Jahre älter, als Du? Obwohl ein Krüppel, besitze ich hinreichend Kräfte, Dich aus diesem Fenster auf die Straße hinabzuwerfen. Aber auch klug bin ich; weit klüger als meine Mutter und Schwestern zusammengenommen, und wenn ich zu deren Mißhandlungen schweige, so ist's eine Folge, weil ich Alles so viel besser weiß. Solltest Du indessen einmal wagen, mich zu verspotten oder gar Prinzessin Aschenputtel zu nennen, so räche ich mich furchtbar."

„Warum sollte ich das thun?" fragte ich beklommen, „Frau Winkler und der Herr Hänge sagten mir stets, gegen arme Krüppel müsse man doppelt freundlich sein."

Sophie kehrte sich hastig mir zu, und ihre klugen Augen durchdringend auf mich haftend, betrachtete sie mich eine Weile sinnend.

„Du siehst also doch, daß ich ein Krüppel bin?" fragte sie.

„Sie sagen es ja selbst —"

„Nenn mich Du", fuhr Sophie heftig auf, „ich glaube sonst, Du willst mich verhöhnen."

„Nun ja, ich sehe wohl, daß Du nicht gewachsen bist, wie andere Menschen", erwiderte ich stotternd, „allein das fällt mir nicht auf."

„Warum nicht?"

„Weil ich immer Deine Augen suche und dann Dein Haar; Beides ist wunderbar schön; und wenn Du sprichst, klingt's so seltsam. Ich muß dabei an das Geläute auf dem Boden des See's im Walde denken. Das thun die Unken; man möchte sie für verzauberte gute Geister halten."

„Was Du mir da sagst, das soll Dir nicht vergessen sein, so lange ich lebe", entschied Sophie gedämpft, und indem sie aus dem Fenster sah, bemerkte ich, daß sie mit der Hand leicht über ihre Augen fuhr, „Du bist ein guter, aufrichtiger Junge, und kein einziges Mal sollst Du zu Bette gehen, ohne Dich von dem Vorhandensein frischen Wassers überzeugt zu haben — so will ich Dich bedienen. Auch bei Deinen Schularbeiten helfe ich Dir; denn trotz meiner sechzehn Jahre und der geringen Mühe, welche man sich während meiner wenigen Jahre Schulbesuches mit mir gab, lernte ich sehr viel. Doch ich wiederhole: Wenn Du siehst, wie Alle den armen Krüppel verhöhnen und peinigen, und dadurch sein Blut vergiften, laß Du Dich nie verleiten, solchem Beispiel zu folgen. Ich spreche nur wenig, denke aber desto mehr, und alle nur denkbare Martern will ich an Dir ausüben, erlebe ich, daß ich mich in Dir täuschte. Im anderen Falle dagegen bin ich Deine Freundin, und was das bedeutet, wirst Du zu seiner Zeit erfahren. Du kommst vom Lande?"

„Aus einem Dorfe."

„Kennst Obstgärten, Blumenbeete und Viehheerden?"

„Alles, Alles."

„Wegweiser, Bäume, Wälder und Windmühlen?"

„Alles."

„Gut; hier sitze ich stundenlang und vergeblich versuche ich, mir auszumalen, wie es jenseit der Berge aussehen mag. Ich werde sterben, ohne die schönen Dinge kennen gelernt zu haben", und ihre Stimme klang unendlich traurig, „willst Du mir also eine Freude bereiten, so beschreibe mir ein Dorf und erzähle mir, wie es glitzert, wenn die Sonne oder der Mond auf die bethauten Wiesen scheinen. Es muß strahlen, als hätte es Diamanten geregnet."

„Jetzt gleich?" fragte ich bereitwillig, und förmlich erschüttert von dem Gedanken, daß die freie Natur Jemand vollkommen fremd sei, ergriff ich des unglücklichen Mädchens Hand. Ich ahnte nicht, daß auch bei mir eine derartige ungestillte Sehnsucht erwachen könne.

„Nein, jetzt nicht", entschied Sophie rauh, „heute haben wir keine Zeit, morgen vielleicht, oder noch später. Doch komm jetzt", und sie sprang leicht von dem Gerüste hinunter, worauf sie mir Hülfe leistend die Arme entgegenstreckte.

Im nächsten Augenblick stand ich vor ihr.

„Du bist ein guter Junge", sprach sie ernst; dann küßte sie mich, und meine Hand ergreifend, führte sie mich auf die Treppe zu.

Drei oder vier Stufen waren wir abwärts gestiegen, als sie sich plötzlich niedersetzte, das Antlitz auf ihren Knieen bang und bitterlich weinte. Ich setzte mich neben sie. Theils erfüllt von Dankbarkeit, theils aus Besorgniß, daß mir die versprochene treue Freundschaft inmitten aller der fremden theilnahmlosen, sogar gefürchteten Menschen dennoch entzogen werden könne, legte ich schmeichelnd meinen Arm um ihren Hals, mich ängstlich an sie anklammernd.

Sie schien es nicht zu fühlen. Erst nach einer Weile sah sie wieder empor. Ihre Thränen waren versiegt.

„Ich bin recht unglücklich", hob sie mit dem ihr eigenthümlichen Ernst an, indem sie meine Hand zwischen ihre beiden nahm, „unglücklicher als Du Dir vorstellst oder begreifst.

Ein Krüppel zu sein, ertrüge ich wohl; aber wegen meines unverschuldeten Gebrechens verachtet und mißhandelt zu werden, das übersteigt fast meine Kräfte. Wenn's mich zuweilen übermannt, verkrieche ich mich in einen Winkel, um mich heimlich auszuweinen, und dann ist mir wieder ein Weilchen leichter um's Herz. Aber wie schlecht wird man allmälig bei einem solchen Leben! Die Gedanken werden Lug und Trug; zuletzt haßt man alle Menschen, Eltern und Geschwister nicht ausgenommen. Wenn ich lache — und es geschieht nicht oft — ist's eine Lüge, denn ich möchte laut aufjammern, und wenn ich zu den auf mich einregnenden Schmähungen schweige, ist's Trug, weil ich am liebsten mit der Schere auf meinen Peiniger eindränge. Auch Du mußt lernen, Dich zu verstellen um die Menschen zu hintergehen; Du mußt in Gesellschaft Anderer vorsichtig vermeiden, Deine Freundschaft für mich zu verrathen, oder man verspottet uns so lange, bis wir uns Einer vor dem Andern schämen, zuletzt sogar mißtrauisch gegen einander werden, und das wäre ein großes Unglück für uns Beide. Auch frage Niemand, wenn Dich dieses oder jenes befremdet, sondern wende Dich heimlich an mich — ebenfalls ein Betrug, allein wenn sich kein anderer Ausweg bietet, muß man sich ins Unabänderliche fügen."

„Auf wessen Befehl wurde ich in dies Haus gebracht?" befolgte ich alsbald den mir ertheilten wohlgemeinten Rath.

„Das weiß ich nicht", antwortete Sophie, indem wir uns erhoben, jedoch auf derselben Stufe stehen blieben; „der Vater erhielt eines Tages einen Brief, der wahrscheinlich alles Dich Betreffende enthielt, denn er kündigte uns Deine Aufnahme bei uns an, hinzufügend, daß Du vornehmer Leute Kind seist, dagegen nicht verwöhnt werden solltest. Das Weitere ist mir bis jetzt ein Geheimniß geblieben. Nur einmal meinte der Vater beiläufig, daß Landknaben gewöhnlich die besten Geistlichen würden. In Gedanken bezog ich das auf Dich."

Traurig ließ ich den Kopf hängen. Vor meiner Seele schwebte das friedliche Pfarrhaus im heimathlichen Dorfe, schwebte die Schaar geputzter, andächtiger Zuhörer, in deren Mitte ich so manches liebe Mal an der Winkelliese Seite den mir freilich zum Theil noch unverständlichen Lehren das greisen Geistlichen lauschte.

„Bist Du katholisch?" fragte Sophie und Hand in Hand stiegen wir die Treppe hinunter.

„Bei uns ist Alles lutherisch", antwortete ich zweifelnd.

„Wie hier Alles katholisch", fuhr Sophie gleichmüthig fort, „doch das soll uns Beide nicht kümmern. Ich selbst komme selten oder gar nicht zur Kirche — was sollen häßliche, sogar in ihrem Anzuge vernachlässigte Krüppel unter den festlich geschmückten Menschen. Trotzdem halte ich mich nicht für schlechter, als diejenigen, welche regelmäßig alle vier Wochen beichten. Doch hier sind wir. Geh' hinein; ich selbst habe in der Küche zu thun — Prinzessin Aschenputtel ist zugleich Küchenmagd und Aufwärterin — denn sorgte ich nicht, wer anders sollte genießbare Speisen anrichten?"

Sie verschwand seitwärts durch eine Thür, welche nach einem dürftig erhellten Raume führte. Fettiger Duft drang mir aus demselben entgegen, mich über die Lage der Küche belehrend. Zögernd wendete ich mich nach der anderen Seite hinüber und bescheiden klopfte ich. Gleich darauf befand ich mich in dem bekannten Wohnzimmer.

Frau Dr. Sachs, in ihrer Haltung mehr mathematische Linien und Figuren, als mit den Gesetzen der Anmuth vereinbar, strickte und

Probe gestanden, wäre für die Monarchie kein geringeres Uebel, als für die Republik das Signal zu einem neuen Bürgerkrige.

Ueber Spaniens finanzielle Zustände liest man im Citybericht der „Times“:

„Die soeben aus Madrid empfangenen Briefe und Journale melden, daß die Finanzen des Landes sich in einem höchst prekären Zustande befinden, was die natürliche Folge davon sein soll, daß sie der Unfähigkeit des Sennor Tutan anvertraut wurden, der damit begann, sämmtliche Hauptetats der Finanzverwaltung abzusetzen. Es scheint, daß nach der Emission von mehr als 32,000,000 Lstr. in dreiprocentigen Bonds, obwohl die Wechsel, durch welche die schwebende Schuld repräsentirt war, an Zahlungsstatt angenommen wurden, der andere Theil aber in baarem Gelde realisirten Anleihen bereits verausgabt war, und der Betrag der schwebenden Schuld hat sogar den Punkt, den sie im December einnahm, überstiegen. Inzwischen ist die Einlösung der Coupons der inneren Schuld, sowie die der Tratten des Schatzamtes thatsächlich suspendirt. Der „Epoca“ vom 12. d. zufolge haben sich alle Anstrengungen des Ministers Geld zu beschaffen, als vergeblich erwiesen. Er hatte beinahe zwei Anleihen mit der spanischen Bank und der Banco de Castelle abgeschlossen, die aber, wie verlautet, beide gescheitert sind: die eine, weil die spanische Bank ihre Vorschüsse gegen die bloße Sicherheit der zukünftigen Einkünfte der Bodensteuer nicht vergrößern wollte, und die andere, weil die Pariser Bank in der gegenwärtigen Lage der Dinge sich weigert, ihre Vorschüsse an die Regierung zu vergrößern.

Die Holländer scheinen in ihrem Kriege gegen die Atchinesen auf hartnäckigen Widerstand zu stoßen. Wie ein Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Singapore meldet, gelang es den Holländischen Truppen in ihrem Angriffe durch ein zweimaliges Stürmen zwei Forts zu nehmen, aber sie erlitten eine Niederlage, als sie versuchten, sich der Haupt-Citadelle zu bemächtigen. Das Gefecht war sehr desparat, und der holländische Commandeur, General Köhler wurde getödtet. Gegenwärtig belagert das Invasions-Corps den Palast des Sultans. Die Erstürmung der Forts kostete den Holländern 200 Mann, aber auch die Atchinesen, die sehr dürftig bewaffnet waren, erlitten starke Verluste. Unter den holländischen Truppen herrscht beträchtliche Krankheit, in Folge dessen Verstärkungen requirirt wurden. Die Hospitalschiffe sind überfüllt und haben Befehl erhalten, nach Padang zu gehen. Eine Blokade der Pfefferhäfen hat eine Handelsstockung verursacht.

Deutschland.

= **Berlin**, 20. April. [Der Reichshaushalts-Etat. — Das Münzgesetz.] Die Hauptthätigkeit des Bundesrathes möchte sich zunächst auf Erledigung des Reichshaushaltsetats erstrecken, welcher jetzt in allen seinen Theilen vorliegt. Will man das ohnehin schwer zu gewinnende Ziel erreichen, die Session des Reichstages bis zum 1. Juni zu beenden, so ist es allerdings geboten, vor allen Dingen den Etat festzustellen. — An Zöllen und Verbrauchssteuern werden die Bundesstaaten im Jahre 1874 an die Reichskasse abzuführen haben die Summe von 31,203,680 Thlr., und mit Hinzunahme an Herauszahlungen von Luxemburg im Betrage von 112,920 Thlr., 31,316,600 Thaler, wovon nach einer Herauszahlung an Oesterreich und Luxemburg von 190 Thlr. abgehen, so daß 31,316,410 Thlr. bleiben, welche allein die Ein- und Ausgangs-Abgaben betreffen. Dazu kommen die Rübenzucker-Steuer mit 11,817,100 Thlr., die Salz-Steuer mit 10,783,490 Thlr., die Tabaksteuer mit 839,820 Thlr. Die Summe aller dieser Einnahmen, an denen sämmtliche Bundesstaaten Theil nehmen, beläuft sich einschließlich der Aversa auf 55,126,580 Thaler. Hierzu kommen die Einnahmen, an denen Würtemberg, Baiern und Baden keinen Theil haben, nämlich an Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein 10,253,890 Thlr.; an Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 3,908,950 Thlr., zusammen 41,162,480 Thaler und mit Hinzutritt der Aversa-Summe 14,445,417 Thaler. Beide Summen zusammen ergeben eine Total-Einnahme von 69,572,050 Thlr. — Aus den einzelnen Gruppen sei angeführt, daß aus der Salzsteuer die Netto-Einnahme für die Reichskasse 10,783,490 Thaler beträgt. Nach dem Verhältniß der Bevölkerung auf das deutsche Zollgebiet (39,691,333 Köpfe) rund jene zuletztgedachte Summe, auf Oesterreich für die Gemeinde Jungholz (244 Köpfe) 70 Thaler; auf Luxemburg (199,958 Köpfe) rund 54,320 Thlr., so daß Luxemburg noch zu empfangen hat 48,320 Thlr. — Der Etat für das Reichs-Ober-Handelsgericht auf das Jahr 1874 ist veranschlagt auf 11,790 Thlr. in Einnahme, und zwar um 3000 Thlr. mehr als im vorigen Jahre; an dauernden Ausgaben auf 89,550 Thlr., und zwar um 13,250 Thlr. mehr als im vorigen Jahre; an anderen persönlichen Ausgaben mit 4850 Thlr., 2650 Thlr. mehr als im vorigen Jahre. Die sächlichen Ausgaben endlich belaufen sich auf 6200 Thlr. Die Summe der fortdauernden Ausgaben beträgt 100,600 Thlr.; der vorjährige Etat setzte aus 84,700 Thlr., so daß pro 1874 mehr erforderlich sind 15,900 Thlr. Die Anstellung eines besonderen Beamten, welcher mit Wahrnehmung der Verrichtungen der Staatsanwaltschaft bei dem Reichs-Ober-Handelsgericht beauftragt ist und einen Gehalt von 2500 Thlr. jährlich beziehen soll, ist durch eine besondere Denkschrift motivirt. Die Anstellung ist vorläufig noch keine feste, sondern widerruflich, „da sich noch nicht übersehen läßt, welche Stellung die Staatsanwaltschaft bei der bevorstehenden einheitlichen Gestaltung der Verfassung und des Verfahrens der deutschen Gerichte erhalten wird.“ — Die Berathungen über das Münzgesetz im Reichstage dürften eine längere Ausdehnung gewinnen, da zu den bekannten weitere Verbesserungsanträge der Abgeordneten Bamberger, Lorentzen und Bähr (Kassel) eingegangen sind.

△ **Berlin**, 20. April. [Die Unteroffiziere. — Der Militär-Etat. — Die Cadetten-Anstalten.] Die beiden jetzt unter die Reichstagsmitglieder vertheilten Gesetz-Entwürfe betreffend außerordentliche Verwendungen zur Verbesserung der Lage der Unteroffiziere und zur Erweiterung von Dienstgebäuden und Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten werden auch die Optimistischen unter den liberalen Politikern überzeugen, daß die Gefahr der baldigen Wiederkehr eines Conflictes über die für das Friedensheer zu bewilligenden Gelder durchaus nicht zu unterschätzen ist, und daß vielleicht schon bei den nächsten Reichstagswahlen der Militär-Etat in den Vordergrund der ganzen politischen Agitation treten kann. Zur Verbesserung der Lage der Unteroffiziere wird die liberale Partei stets bereit sein, — hat doch im Preußischen Abgeordnetenhause während der Conflictzeit die Fortschrittspartei auf diese Verbesserungen gerichtete Resolutionen gegen den heftigen Widerspruch der Regierung angenommen. Allein der in den Motiven mit Zahlen belegte große Mangel an Unteroffizieren — von Preußischen, excl. der Occupationstruppen, fehlten unter 31,934 am 1. Nov. 1872 2887, obschon 3407 Stellen mit zu jungen Leuten besetzt waren — wird sich wohl schwerlich dadurch genügend und auf die Dauer beseitigen lassen, daß man die Monatslöhne der Unteroffiziere um 1 bis 3½ Thlr., der Feldwebel um 5 Thlr., der Bezirks-Feldwebel und Lazarethgehülfen um analoge Beträge erhöht, Zahlmeister-Aspiranten anstellt, in den Kasernen besondere Unteroffizier-Speise-Anstalten errichtet, die Verpflegungszuschüsse erhöht, daß man ferner den Unteroffizieren nicht erst alle 8 Monat, sondern schon alle 6 Monat neue Lederhandschuhe gewährt (kostet pro Mann 8¾ Sgr. jährlich, also das Paar Handschuh 17½ Sgr.), und ihnen neben der Commißmütze noch eine aus feinerem Stoff (für 25 Sgr.) verabfolgt. Nicht blos des Geldes halber schwindet die Neigung zur Unteroffizierscarriere, darin irren sich die Motive; es ist klar, daß durch die schnelle Carriere, welche zufolge des Krieges die Offiziere machten und noch machen, durch die Bevorzugung an Ehren, die den Offizieren naturgemäß zu Theil wurden und durch Aehnliches, die Kluft zwischen Offizier und Unteroffizier jetzt bedeutend erweitert ist, während in jeder Schlacht der tüchtige berufsmäßige Unteroffizier zum Bewußtsein kommen mußte, daß seine Kriegsleistungen keineswegs der ganzen Stellung entsprechend hinter denen der jüngsten Offiziere zurückstehen. Höchstens zweijährige Präsenzzeit, also Durchführung des alten liberalen Programms in Preußen, wird bald unvermeidlich sein, — auch darin wird das bekannte Programm der preußischen Fortschrittspartei Recht behalten. — Nicht blos in den Motiven, sondern erst recht in dem Text, steht weit bedenklicher noch der andere Gesetzentwurf aus. Für die Erweiterung des Dienstgebäudes des Berliner Kriegsministeriums 300,000 Thlr. zu bewilligen, wird wohl kaum beanstandet werden, ebensowenig 164,000 Thlr. für den Neubau einer Artillerie- und Ingenieurschule und 100,000 Thlr. für die Verlegung der Kriegs-Akademie. Aber schon 475,000 Thlr. für die Erweiterung der Dienstgebäude des Generalstabs erregen die höchsten Bedenken; denn durch einen Anbau an das in theuerster Thiergarten-Gegend belegene Generalstabs-Dienstgebäude sollen „im Hinblick auf die Bedeutung, welche fleißige Reitübungen für den Generalstabs-Offizier haben, sowie in dieser Beziehung ungünstigen Verhältnisse Berlins“ Offiziers-Pferdeställe und eine Reitbahn gegründet werden. Eine Reitbahn für die Herren Offiziere da, wo die Quadratruthe zur Errichtung der in dieser Gegend dicht bei dem künftigen Reichstagsgebäude so dringend nöthigen Wohnhäuser für 2000 bis 4000 Thlr. zu verkaufen wäre, — Pferdeställe, wo sonst die diätenlosen Reichstagsabgeordneten Quartier finden könnten. Diese Forderung des Bundesrathes an den Reichstag, der bei seinem künftigen, fernab von menschlichen Miethswohnungen befindlichen Parlamentshause kaum auf einen Garten wird rechnen können, dürfte man wohl als naiv bezeichnen dürfen. — Noch böser steht es mit den Forderungen von 1,580,000 Thlr. für die Lichterfelder Central-Cadetten-Anstalt und das Cadettenhaus zu Oranienstein aus, insofern dadurch die Cadetten-Anstalten erheblich erweitert werden sollen, welche „aufzuheben oder in Gymnasien und Realschulen zu verwandeln“ vormals liberaler Seits oft beantragt ist. Daß in dieser Beziehung irgend Jemand von den Preußischen Liberalen durch die Kriege von 1864, 1866 und 1870 bis 1871 bekehrt sei, hat man niemals zu hören bekommen, und die eingehenden Motive des Bundesrathes werden Niemand, der die Nothwendigkeit gesonderter Bildungs-Anstalten für künftige Offiziere bezweifelt, zu überzeugen im Stande sein. Daß auf 100 Offiziere der Friedensstärke 1846 20, 1855 17, 1867 (nach Erweiterung um 100 Stellen) 12, 1868 (nach Erweiterung um 288 Stellen) 14,2 und 1869 14,8, 1873 13,2 Cadetten kommen, ist doch kein Beweis für die Nothwendigkeit einer Erweiterung der Anstalten, so lange nicht behauptet, geschweige nachgewiesen wird, daß die auf Gymnasien und Realschulen gebildeten Offiziere den früheren Cadetten an Tüchtigkeit im Frieden und Kriege nachstehen.

[Freiherr v. Liebig.] Am 18. d. Mts. 5¼ Uhr ist, wie bereits telegr. gemeldet zu München, der Geheimrath Freiherr von Liebig gestorben. Nachdem Lavoisier „das Zeitalter der quantitativen Untersuchungen“ begründet und Berzelius die anorganische Chemie zu einem gewissen Abschluß gebracht hatte, war es Liebig, der mit gleichstrebenden Genossen, wie Gay Lussac und Wöhler die organische Chemie als die gleichberechtigte Wissenschaft hinstellte. Der berühmte Forscher war am 12. Mai 1803 in Darmstadt geboren, war nach dem Besuch des Gymnasiums in die Apotheke zu Heppenheim eingetreten, verließ dieselbe aber nach zehnmonatlicher Lehrlingsschaft, um in Bonn und Erlangen Naturwissenschaften zu studiren. Mit Hilfe eines vom Großherzog Ludwig I. gewährten Reisestipendiums setzte er von 1822 an seine — bereits hauptsächlich auf Chemie sich erstreckenden — Untersuchungeu in Paris fort. Das Resultat derselben legte er in einer Abhandlung über das Knallgas nieder, welche Humboldt's Aufmerksamkeit auf den jungen Gelehrten zog und ihn veranlaßte, demselben 1824 die außerordentliche Professur der Chemie in Gießen zu verschaffen. Wie Liebig in Gießen das erste Musterlaboratorium Deutschlands gründete, wie er Gießen zum Centralpunkt des chemischen Studiums erhob, und viele Ausländer, besonders Engländer, nach dem kleinen Städtchen zog, ist viel geschildert. Liebig's weitere äußere Lebensschicksale sind bald erzählt, 1826 wurde er ordentlicher Professor, 1845 vom Großherzog von Hessen in den Freiherrnstand erhoben, 1852 nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Heidelberg unter den günstigsten Bedingungen nach München berufen, wo er als Conservator des chemischen Laboratoriums seine Ideen im vollsten Umfange ins Werk setzen konnte und bis zu seinem Lebensende lehrend und leitend wirkte. Seine wissenschaftliche Thätigkeit, die, wie gesagt, hauptsächlich die organische Chemie umfaßte, hat in der Verbesserung der analytischen Methode, der Erfindung und Einführung des nach ihm genannten Apparats, in der Untersuchung zahlreicher organischer Stoffe und in vielfachen Aufsätzen und Schriften ihren Ausdruck gefunden; allerorten preisen ihn seine Schüler, und zu seinen Schülern rechnen sich mit Stolz alle Chemiker der Neuzeit. Aber damit ist Liebig's Bedeutung nicht erschöpft; der Liebig'sche Fleisch- und Milchextract hat seinen Namen in Kreisen bekannt gemacht, welche von seinen Untersuchungen über Rocell- oder Mekonsäure nie etwas geahnt haben. Seit 1839 beschäftigte sich Liebig vielfach mit der Lösung der Aufgabe, die Errungenschaften der Chemie auch praktisch zu verwerthen. Seine Werke: „die Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie“, und (um aus den Uebrigen nur eins zu erwähnen) die „Chemischen Briefe“ haben bekanntlich eine vollständige Revolution in vielen Zweigen des praktischen Lebens und zumal im Ackerbau herforgerufen; wenn der jetzige „Landwirth“ mit Begriffen, wie Raubbau, Stoffwechsel ꝛc. und den subtilsten Gründen für die Vorzüge des mineralischen oder vegetabilischen Düngers mit derselben Geschicklichkeit operirt, wie seine Ahnen mit den eigenhändig geführten Dreschflegeln, so ist dies das Verdienst des großen Gelehrten, der sich in der Geschichte der deutschen Wissenschaft einen unsterblichen Namen erworben hat. (Spen. Ztg.)

Osnabrück, 17. April. [Die Affaire Beer-Spiegel.] Gestern Abend fand im Harmonieclub die öffentliche Versammlung statt, zu welcher das Vorgehen des Cooperators Beer gegen den Pastor Dr. theol. Spiegel den Anlaß gab. Der große Saal, der Vorsaal und die Galerie waren vollständig gefüllt. Der Major v. Hugo führte den Vorsitz neben Schulinspector Backhaus, Kaufmann Deitmer und Bürgervorsteher Mahler. Auf seinen schriftlichen Antrag wurde auch dem Cooperator Beer gestattet, zugegen zu sein. Die Versammlung verlief in durchaus würdiger Weise, wenngleich das wenig

---

warf gelegentlich einen stumpfen Blick zum Fenster hinaus. Sie erschien mir wie eine durch das Tageslicht mürrisch gewordene Hauseule. Die runde Henriette zählte offenbar an den letzten Kuchenkrümeln ihre zu Wasser gewordenen Heirathshoffnungen ab. Die eckige Melusine maß zur Abwechselung wieder einmal ihre Häkelarbeit. Und ich? Ach, ich stand wohl fünf Minuten neben der Thüre, bevor es der verdrossenen Hausregentin beliebte, mir zu erlauben, auf dem nächsten Stuhl Platz zu nehmen.

„Du sollst nicht verweichlicht werden, und das ist eine lobenswerthe Eigenschaft an Dir,“ bemerkte sie so eintönig, wie der graue Himmel über der Stadt, „denn damit kommt man am weitesten in der Welt. Vielesser werden nicht geboren, sondern erzogen, und kalt schlafen ist zuträglicher, als Doctor und Apotheker.“

Obwohl noch ein Kind, fiel mir die wunderliche Art auf, in welcher die Hauseule ihre Gedanken untereinander warf. Ich meinte, daß sie durch Abkürzung der Sätze Zeit zu ersparen wünschte. Ihre Töchter dagegen blickten sich gegenseitig in die Augen und lachten hell auf. Ihnen gefiel offenbar der Anfang der mir bevorstehenden Abhärtung. Dann sahen sie wieder auf mich; die eine dachte mich mit der Häkelnadel aufzuspießen, die andere zeigte mir die Faust, um sich, wie ich später mir leicht enträthselte, an meiner Furcht zu ergötzen. Hatten sie aber gehofft, sich über das Bild eines weinenden Knaben zu belustigen, so täuschten sie sich; denn ich betrachtete sie mit demselben Ausdruck, mit welchem ich zu den von den Fliegen ihres Glanzes beraubten Lithographien emporschaute. Eine gewisse Todesverachtung, welche sich allmälig in dumpfen Trotz verwandelte, lag in meinem Denken. Die Erinnerung an meine heimliche Freundin erweckte eine Willenskraft in mir, von welcher ich bisher keine Ahnung gehabt hatte. So erkläre ich heute, nach vielen Jahren, wenigstens die Empfindungen, unter welchen ich mich entschloß, ohne Klage Alles über mich ergehen zu lassen. Ersatz aber für das Erduldete hoffte ich zu finden in den mir versprochenen traulichen Zusammenkünften mit der armen Sophie, und in der Schadenfreude über die Art, in welcher es mir gelang, Alle, außer der Prinzessin, über die Wirkung der an mir verübten Laune zu täuschen.

Die „empörende Einfalt vom Lande“, wie die beiden Schwestern meine Regungslosigkeit nannten, ermüdete sie bald. Sie eröffneten daher ein Gespräch mit ihrer Mutter, welches abwechselnd mit Bitterkeit und krampfhaftem Lachen geführt, mir nur theilweise verständlich. Es betraf vorzugsweise Brautstand, Hochzeit und Ehe. So erklärte die alte Hauseule mürrisch, daß ihre Töchter sitzen bleiben würden — was ich kindlich als eine Anspielung auf ihre Trägheit betrachtete — und daß sie durch ihr wenig aufmunterndes Wesen alle Männer verscheuchten, anstatt sie durch Zuvorkommenheit auf ewig an sich zu ketten.

Darauf erhob sich eine Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Schwestern, bei welcher vielfach Herr Carus Splint angerufen wurde. Die eine nannte ihn Vogelscheuche und behauptete, es gehöre ein eigenthümlicher Geschmack dazu, sich mit einer solchen zu verbinden, wogegen die andere einwarf, daß der Fuchs die ihm zu hoch hängenden Trauben im Allgemeinen verachte. Die jungfräuliche Entrüstung Melusinen's berief sich dann wieder auf den mißlichen Umstand, daß der holde Carus Splint ihrer Schwester immer noch keinen eigentlichen Antrag gemacht habe, was Henriette in ihrer sprühenden Leidenschaftlichkeit durch die Behauptung widerlegte, daß der sinnigste Antrag in einem zarten und doch vielsagenden Händedruck, in einem tiefen Blick und endlich in einem heimlich geraubten Kuß liege. Die brave Mutter war augenscheinlich derselben Meinung, denn sie seufzte beruhigt und wie in Erinnerung der Zeiten, in welchen der schlichte Privatdocent Sachs ähnlich ehrbar um sie warb.

Auf mich wurde bei dieser Unterhaltung der christlich frommen Familienmitglieder keine Rücksicht genommen. Ich war ja der classisch einfältige Bauerjunge, und ich begriff in der That nicht die Bedeutung ihrer Worte, als Melusine, die ehrwürdige Häkelarbeit über ihrem Haupte messend und reckend, höhnisch ausrief:

„Als ob des schüchternen Splint vier Vorgänger Dir nicht ähnlich ihre Neigung offenbart hätten! Hahaha! und heute, wie vor sechs Jahren, bist Du noch immer Fräulein Henriette Sachs, und wirst's wahrscheinlich auch noch länger bleiben!“

Was nunmehr erfolgt wäre, wer kann es errathen? Aber gerade als der Streit seinen höchsten Gipfel erreichte und Henriette bereits das verhängnißvolle Wort: „Bloßer Neid!“ gellend ausrief, ertönten schwere Schritte auf der Treppe, und als hätten dieselben Zauberkraft besessen, ebneten sich, wie auf einen Schlag, die hoch gehenden Leidenschaften. Wo kurz zuvor noch Fäuste sich ballten, Augen funkelten und scharfe Zungen sprühten, da sah man jetzt in lieblicher Eintracht bei einander sitzen die Mitglieder einer christlich frommen Familie.

Gleich darauf trat der Antiquar ein, das hagere Antlitz eitel Sanftmuth und Wohlwollen. Ihm auf dem Fuße folgte mit männlich selbstbewußter Haltung Herr Carus Splint, der zarte Antragsteller, die unschuldige Ursache des eben stattgefundenen Wortkampfes.

Nachdem Sachs zuvor ein sehr schönes Gebet gesprochen und außer mir, da ich eine solche Sitte nicht kannte, alle Anwesenden sich bekreuzigt hatten, reihten wir uns im Nebenzimmer friedfertig um den Mittagstisch. Ich kam zwischen den Antiquar und Sophie zu sitzen. Splint hatte seinen Platz zwischen der Mutter und Henriette eingenommen, die Beide in Zuvorkommenheit gegen ihn wetteiferten. Heitere Zufriedenheit würzte das Mahl. Principal und Geschäftsführer erhielten abwechselnd von zarten Händen die besten Fleischstückchen vorgelegt; sogar ich wurde sehr dringend zum Essen genöthigt, nachdem ich durch das Kreuzen des schartigen Messers und der zwei und einhalbzinkigen Gabel auf meinem Teller — so hatte ich es von der Winkellinse gelernt — mich furchtsam als vollständig gesättigt ausgewiesen hatte. Meine Festigkeit im Ablehnen wurde natürlich von allen Seiten rühmlichst anerkannt; Sachs entdeckte sogar einen männlichen Charakter in mir und rieth mir zugleich dringend, an den biederen Hänge und die vortreffliche Winkler zu schreiben und sie über die Aufnahme zu beruhigen, welche ich unter seinem rechtschaffenen Dache gefunden. Gerade zu diesem Zweck sollte ich ihn noch an denselben Nachmittage zur Post begleiten, wo er mich einem Freunde vorzustellen gedachte, der alle Briefe von mir schleunigst befördern würde.

„Denn jeder Mensch hat seine kleinen Geheimnisse“, schloß er milde und leicht ruhte seine Hand einige Sekanden auf meinem Haupte; „sogar ein lieber unbedeutender Landjunge; und es wäre doch möglich, daß Du, anstatt Deine Briefe an meinen Freund, den Herrn Splint abzugeben, vorzögest, sie selbst nach der Post zu tragen.“

Und ich begleitete ihn in der That zur Post, wo er mich in das Expeditionszimmer führte und dem vor dem Schalter beschäftigten Beamten, einem Manne, dessen Gesicht einer gerupften Martinigans nicht unähnlich, sehr angelegentlich empfahl.

„Dies ist mein neuer Pensionair“, sprach er, und die beiden Herren nickten und lachten sich gegenseitig vertraulich zu, „und da er wohl öfter Neigung haben dürfte, an seine Bekannte zu schreiben, so bitte ich Sie herzlich, wenn er Briefe bringen sollte, dieselben zu frankiren und den Betrag mir in Rechnung zu stellen. Ich gehe nämlich von dem Grundsatz aus, daß junge Leute seines Alters kein Taschengeld gebrauchen, und da wäre es grausam, deshalb seine wenig bemittelten Freunde die Kosten der Correspondenz allein tragen zu lassen.“

Der Postbeamte rieth mir freundlich, mich stets vertrauensvoll mit meinen Wünschen an ihn zu wenden, für mich eine große Beruhigung, und schwerlich nahm er jemals einen aufrichtigeren Dank entgegen, als von mir, indem ich mich von ihm verabschiedete.

Von der Post begaben wir uns zu einem Schneider, welcher den Auftrag erhielt, mich mit einem neuen Anzug von schwarzem grobem Stoff zu versehen. Unser letzter Besuch galt dem Director des Jesuiten-Convicts, welcher einer großen Kirche gegenüber im Schulgebäude selber wohnte.

Mißtrauisch beobachtete ich die drei hoch gewölbten Portale der ersteren; mißtrauischer noch den vergitterten Vorhof der Anstalt. Vereinzelte bleiche Jünglingsgestalten, deren ernste Gesichtszüge noch nie von einem Lachen erhellt zu sein schienen, schlüpften scheu von einer Thür zur andern. Mich fröstelte bei ihrem Anblick; ihre Bewegungen

würdige, fast provocatorische Auftreten des Beer häufig langdauernden Unwillen hervorrief. Inspector Backhaus begründete folgenden Antrag:

Die Versammlung spricht über die Weigerung des Herrn Cooperators Beer, einem hier seit Jahren im Amte stehenden Geistlichen das heilige Abendmahl zu reichen, ihre ernste Mißbilligung aus. Diese Weigerung hat ein langjähriges gottesdienstliches Herkommen unserer Stadt beeinträchtigt, den kirchlichen Frieden in bedenklicher Weise gestört und enthält einen entschiedenen Angriff auf eins der größten Güter unserer Kirche: auf die evangelische Freiheit jedes Christmenschen. Die Versammlung erklärt daher dies Verhalten des Herrn Cooperators Beer für ein durchaus unprotestantisches und sieht in der weiteren Amtsführung desselben eine stete Gefahr für den kirchlichen Frieden unserer Stadt. Sie giebt sich der festen Erwartung hin, der Kirchenvorstand zu St. Marien werde darauf Bedacht nehmen, das amtliche Verhältniß desselben sofort zu lösen.

Gegen diesen Antrag sprach nur Herr Cooperator Beer selbst, für denselben die Herren Senator Möllmann, Bürgervorsteherwortführer Struckmann u. A. Derselbe wurde schließlich mit allen gegen 11 Stimmen zum Beschluß erhoben und soll dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes zu St. Marien durch das Büreau überreicht werden. — Die Versammlung wird nach vielen Seiten hin aufklären, einmal legte sie, die vom Kern der Bürgerschaft besucht war, Zeugniß dahin ab, daß für die orthodox-hierarchische Theologie hier kein Feld ist, und daß etwaige weitergehende Velleitäten in dieser Richtung hier auf unversöhnlichen Widerstand stoßen werden; sodann aber werden manchem Anwesenden, welcher bisher das Gebahren eines Bekenntnißtreuen nur aus Zeitungen kannte, die Augen darüber aufgegangen sein, was von diesen Herren zu erwarten ist, wenn sie einmal in die Lage kommen sollten, rücksichtslos ihre Tendenzen durchzuführen.

Wiesbaden, 18. April. [Dekan Faust zu Hadamar] war vor einiger Zeit wegen unbefugter Ausübung eines öffentlichen Amtes (dadurch begangen, daß derselbe in einer Disciplinarsache im Auftrage des Bischofs von Limburg Zeugen eidlich vernommen) in Untersuchung gezogen. Diese ist neuerdings nach der „Mittelrh. Z." unerwartet in ein neues Stadium getreten. Das erwähnte Verfahren soll nämlich jetzt auch gegen den Bischof von Limburg selbst als Urheber jenes Vergehens gerichtet und das k. Amtsgericht zu Limburg beauftragt worden sein, denselben verantwortlich zu vernehmen.

Fulda, 17. April. [Die Conferenz des preußischen Episkopats] wird in den Tagen vom 30. April bis zum 2. Mai stattfinden, wenn nicht inzwischen noch eine andere Disposition getroffen wird. Als Hauptgegenstand steht auf der Tagesordnung neben den kirchenpolitischen Gesetzen der bekannte Gesetzentwurf über die Kirchenvorstände und Kirchenvertretungen. Auch diesmal fungiren der Erzbischof Melchers von Köln als Präsident, der Weihbischof Kübel von Freiburg als Protokollführer. (F. J.)

✉ **München**, 18. April. [Festlichkeiten. — Dr. Fäustle zur Schwurgerichtsfrage. — Eingabe des hiesigen Universitäts-Senats. — Landtags-Vorlage. — Der oberste Schulrath. — Eine That des Herrn v. Lutz. — General-Versammlung katholischer Vereine. — Untersuchung. — Sängerfest.] Prinz Leopold und Erzherzogin Gisela werden am 28. d. Mts. Nachmittags von Wien hier eintreffen, am Bahnhofe von dem königl. Polizei-Director, dem Stadtcommandanten u. A., in der Schützenstraße vom Magistrate, in der Residenz von den Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, von der Königin-Mutter und dem Könige begrüßt werden. Kürassiere werden das militärische Ehrengeleite geben. Beflaggung 2c. der Häuser an den Straßen, durch welche sich die Neuvermählten nach der Residenz begeben, darf wohl als selbstverständlich angenommen werden. Am 29. wird im Palais Luitpold Vorstellung des diplomatischen Corps, höherer Offiziere 2c. stattfinden. Die eigentlichen Festlichkeiten, deren Programm noch nicht bekannt ist, werden am 30. April beginnen und am 4. Mai mit der auf Kosten der königl. Cabinetskasse erfolgenden Ausspeisung von 1000 Armen schließen. — In der „Allg. Ztg." werden die Justizminister Baierns und Würtembergs gegen die allerdings unbegründete Verdächtigung, für Abschaffung der Schwurgerichte gestimmt zu haben, vertheidigt. Das gerade Gegentheil hiervon ist wahr. Allerdings figuriren in dem neuesten Referentenentwurf über die deutsche Gerichtsverfassung statt der Schwurgerichte wieder die Schöffengerichte, doch findet das wohl seine Erklärung in dem Umstande, daß jener Entwurf lediglich die Beschlüsse der Conferenz zur Darstellung gebracht haben wird, Baiern und Würtemberg aber sich mit ihrer Anschauung in diesem Punkte bei der Abstimmung in der Minorität befanden. — Der Universitätssenat München hat in Uebereinstimmung mit der hiesigen Juristenfacultät und der Würzburger Hochschule eine Eingabe an das Cultusministerium gerichtet, nach welcher den akademischen Bürgern nach Erlangung des Doctorgrades fernerhin gestattet werden möge, sich als Privatdocenten zu habilitiren, ohne vorher die in Baiern vorgeschriebene $2\frac{1}{2}$jährige Praxis bestanden zu haben und vermuthet man wohl nicht mit Unrecht, daß diese Eingabe der Idee des Cultusministeriums, das ebenfalls schon lange eine Revision der bezüglichen Verhältnisse vornehmen wollte, bedeutend Vorschub geleistet hat. — Dem nächsten Landtag wird dem Vernehmen nach auch eine Vorlage, betreffend die Mittel zur neuen Uniformirung und Bewaffnung der Gendarmerie gemacht werden. Daß die Gendarmerie in der That anderer, d. h. zweckmäßigerer Kleidung und Bewaffnung, besonders aber besserer Gewehre dringend bedürftig ist, möchte wohl von Niemandem geleugnet werden. — Der „oberste Schulrath", dessen Sitzungen jüngst geschlossen wurden, hat den Entwurf einer neuen Prüfungsordnung für die Lehrer der humanistischen und technischen Lehranstalten berathen und die betreffende ministerielle Vorlage schließlich mit wenigen Abänderungen angenommen. Außerdem beschäftigte sich der Schulrath mit der Feststellung von Grundsätzen, welche bei Anstellungen im Lehrfache zur Richtschnur dienen sollen, sowie mit mehrfachen Personal-Angelegenheiten und der Beförderung und Anstellung von Professoren an verschiedenen Lehranstalten. — Die Ernennung eines weltlichen und verheiratheten Directors für das Knaben-Seminar in Neuburg hat in der clericalen Presse viel Staub aufgewirbelt und Herrn v. Lutz von liberaler Seite eben so begeisterte Anerkennung als von den Ultramontanen Schmähungen eingetragen. Es ist dies aber auch eine radicale, von aller Gewohnheit abweichende Maßregel, welche man, offen gesagt, von dem gegenwärtigen Ministerium nicht erwartet hatte, hoffentlich erlahmt die Rührigkeit nicht mehr, welche sich allmälig auf dem Gebiete des Schulwesens Bahn bricht und bleiben die Anläufe, welche zur Abstellung des im Unterrichtswesen gang und gäbe gewesenen Schlendrians gegenwärtig gemacht werden, nicht lediglich „Anläufe" daß man übrigens bei der begonnenen Visitation der Lehranstalten sehr gründlich verfahren will und den guten Willen hegt, auch auf praktischem Gebiete nach Möglichkeit Verbesserungen einzuführen, zeigt die obenberegte Besetzung der Neuburger Directorstelle. Dem Vernehmen nach werden in nächster Zeit noch mehrere derartige Schritte gethan werden, die, wie die „Allg. Ztg." sagt, das äußerste Mißvergnügen der Clericalen zu provociren geeignet sind und die zunächst auf die pfälzischen Schulverhältnisse Bezug nehmen." Bucher meint hierzu, „durch diese Handlungsweise solle der christlichen Erziehung in Baiern der Todesstoß versetzt werden; das sei offenbar die Hauptaufgabe des „obersten Schulraths" und der Huttler'sche „Kurier" ist der Ansicht, daß „die höchste Aufgabe eines baierischen Ministers zu sein scheine, die Clericalen mißvergnügt zu machen; vor dem Mißvergnügen der Clericalen schwinde die wachsende Noth des Lebens, hielten die Dränger nach dem Einheitsstaat ein und ziehe sich selbst der Sozialismus still und zufrieden zurück." Leider erregt dieses Jammern der Clericalen nichts weniger als Mitleid. Dummheit gepaart mit Bosheit ruft lediglich Verachtung und Vorsicht wach. — Als Ort für die nächste Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands ist München definitiv bestimmt worden. Sollte der Dr. Sigl genannte clericale Possenreißer dann noch in München sein Unwesen treiben — es heißt nämlich, daß das „Vaterland" derart merklich zurückginge, daß Sigl sich ernstlich mit dem Gedanken beschäftige, seine Giftbude in einer anderen Stadt aufzuschlagen, so daß also seine Entfernung von München nur mehr eine Zeitfrage sei — so dürfen wir mit aller Sicherheit wieder einigen Scandalartikeln über seine eigene Partei entgegensehen, Artikel, die auf Sigl's Anhänger denselben Einfluß ausüben, wie die Reden der socialistischen Agitatoren auf die Arbeiter. Die Anführer beider Stiftungen predigen den Anzuführenden alle möglichen, unglaublichen und unausführbaren Dinge vor und lachen sich hinterrücks über die Dummheit der Angeführten in's Fäustchen. Bei Beiden heiligt eben der Zweck — viel Geld verdienen — das Mittel! — Vor einigen Tagen wurde der Pfarrer Andra von Welden durch die Gensdarmerie in die Frohnfeste in Augsburg eingeliefert. Derselbe wurde von Dillingen, wo er bereits eine Zeitlang wegen Meineides in Untersuchung saß, dorthin transportirt, um in Augsburg desfalls öffentlich verhandelt zu werden. — Bekanntlich ist für nächstes Jahr die Abhaltung eines allgemeinen deutschen Sängerfestes in München beabsichtigt und hat zur zweckentsprechenden Förderung dieses Projects der Stadt-Magistrat sich jüngst gefaßtem Beschluß zufolge, bereit erklärt, in den zu bildenden Ausschuß des Festcomitee's Mitglieder aus der städtischen Vertretung abzuordnen.

♀ **Metz**, 17. April. [Neue himmlische Erscheinungen in Lothringen. — Zur Amtsenthebung des Bürgermeisters in Straßburg. — Petition an den Reichstag. — Auflösung des Auswanderungs-Comités in Nancy.] Der Präsident von Lothringen, augenblicklich durch den Ober-Regierungsrath Freiherrn v. Reitzenstein vertreten, hat heute folgende Verordnung erlassen: „In Erwägung, daß seit einiger Zeit auf dem Gebiete der Gemeinde Bettweiler im Kreise Saargemünd wiederholte Ansammlungen einer größern Zahl von Menschen im Freien und auch zur Nachtzeit stattgefunden haben, verordne ich, was folgt: § 1. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die öffentlichen Versammlungen vom 6. Juni 1868 und des Decrets vom 25. März 1852, wonach die Abhaltung von religiösen und politischen Versammlungen ohne vorgängige Genehmigung, sowie die Abhaltung von Versammlungen unter freiem Himmel unter Strafe gestellt ist, werden in Erinnerung gebracht. § 2. Ansammlungen von 5 und mehr Menschen im Freien auf dem Gebiete der Gemeinde Bettweiler und in einem Umkreise von zwei Kilometern sind untersagt. Zuwiderhandelnde verfallen den gesetzlichen Strafen." — Die Erfahrungen, die wir innerhalb des letzten Jahres in Elsaß-Lothringen gemacht haben, legten die Vermuthung nahe, daß es sich bei dieser Verordnung um ein neues Weilerthal handeln dürfte. Nähere Erkundigungen haben diese Vermuthung zur Gewißheit erhoben. In der That hat sich die heilige Jungfrau wieder sehen lassen, dieses Mal zur Abwechselung in Bettweiler. Die Ersten, die des Anblickes gewürdigt wurden, sollen Kinder gewesen sein, ihnen folgten Frauen nach, und gegenwärtig soll Jung und Alt ohne Unterschied des Geschlechts die Erscheinung sehen. Natürlich beeilten sich die Bewohner und Bewohnerinnen der Nachbargemeinden ebenfalls an dem Vergnügen Theil zu nehmen, und so ist es begreiflich, daß Hunderte von Menschen auf den Fluren von Bettweiler sich versammelten und zwar zur Nachtzeit, denn nur in diesem Zeitabschnitte pflegt der Besuch aus dem Jenseits einzutreffen. Eben so begreiflich aber ist jetzt die oben mitgetheilte Verordnung. — Das Tagesgespräch bildet noch immer die Amtsentsetzung des Straßburger Bürgermeisters. Die Ansichten darüber, die ich in französischen Kreisen unserer Stadt habe aussprechen hören, waren durchaus richtig. Man giebt zu, daß die Regierung nicht anders handeln konnte und durfte. Durchaus nüchtern sind auch die Urtheile der französischen Blätter, soweit Letztere mir bis jetzt zugänglich geworden sind. — Unter der hiesigen Einwohnerschaft circulirt eine Petition an den Reichstag, worin hinsichtlich der Besteuerungsverhältnisse verschiedene Abänderungen verlangt werden. In der That mögen hier manche Uebelstände vorliegen, die gewiß in der hohen Körperschaft nicht unberücksichtigt bleiben werden. Zu bedenken ist nur, daß derartige Aenderungen nicht mit einem Male gemacht werden können. — In den letzten Tagen sind mehrere ausgewanderte Familien nach Metz zurückgekehrt. Uebrigens hat das in Nancy bestehende Comité für die Elsaß-Lothringer öffentlich bekannt gemacht, daß die Auswanderung zu Ende und die Geldmittel erschöpft seien. Es ist zu bedauern, daß die Auflösung des Comités nicht früher stattgefunden hat. Manche ausgewanderte Familie wäre sonst vor traurigen Erfahrungen bewahrt worden.

Oesterreich.

** **Wien**, 20. April. [Epilog zu den Vermählungs-Feierlichkeiten.] Mit dem Trauungsacte, der heute Mittag in der Augustiner-Kirche vollzogen ward, sind die Feierlichkeiten abgeschlossen, die sich an die Verheirathung der Prinzessin Gisela knüpften und die bei der Anwesenheit so überaus zahlreicher Fremden zugleich als Einleitung zu den unmittelbar bevorstehenden Festlichkeiten bei Eröffnung der Weltausstellung gelten können. Die Artikel, welche unsere Wiener Blätter diesen Festlichkeiten widmeten, wo durch eine halbe Woche lang alle Politik vollständig in den Hintergrund gedrängt, werden Sie überzeugt haben, wie richtig meine Auffassung war, daß der Schwerpunkt des Ganzen in der Wiederherstellung und Kräftigung jenes Bandes zu suchen ist, das bisher Dynastie und Bevölkerung umschlang. Das

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

waren so unbeholfen, ihre Bekleidung so schwarz; mich erschreckte der Gedanke, daß ich binnen kurzer Frist ihnen ähnlich sein würde.

Auf unser Klingeln wurden wir von einem gleichsam sceletirten, wie im Gebet beständig die Hänglippen regenden Pedell eingelassen und demnächst zum Director geführt.

Während Sachs die zuversichtliche Hoffnung aussprach, daß ich meinen unbekannten Wohlthätern Freude bereiten würde, betrachtete mich der Director mit entsetzlicher Regungslosigkeit.

Es war ein großer Mann im geistlichen schwarzen Anzuge. Auf seinem ausnehmend glatten, verschlossenen Antlitz erkannte ich nur den einzigen Ausdruck einer unerbittlichen Strenge.

„Wie heißt Du?" fragte er mich mit einer kaum bemerkbaren Bewegung seiner eingeklemmten Lippen, während das in seinen Brillengläsern sich brechende Tageslicht den Eindruck hervorrief, als ob seine düsteren Augen Blitze auf mich schleuderten.

„Baldrian Indigo", antwortete ich leise und bebenden Herzens.

„Gut, Indigo", hob der Director sogleich wieder an, „von Deinen unbekannten Gönnern ist mir Bericht über Dich erstattet worden. Du hast viel nachzuholen; allein mit eisernem Fleiße überwindet man Alles. Vergiß nie, daß diese Anstalt nur für bevorzugte Menschen gegründet wurde, daher ein Abweichen von der streng vorgeschriebenen Ordnung eine ebenso strenge Ahndung nach sich zieht. Welche Religion — doch darüber hast Du kein Urtheil; Deine unbekannten Gönner haben Dich mir als einen Sohn katholischer Eltern empfohlen. Deine Abirrung ist daher nur einem unglücklichen Zufall zuzuschreiben, und magst Du gemeinschaftlich mit den andern Zöglingen täglich, vor Beginn der Lehrstunden die Messe hören. Stelle Dich also morgen Früh pünktlich um halb sieben Uhr hier ein; ich werde Dir sodann Deinen Platz anweisen. Noch mache ich Dich darauf aufmerksam, daß es nur eine Deinen unbekannten Wohlthätern zugestandene Vergünstigung, wenn Dir, trotz Deiner Vergangenheit, der Besuch dieser Anstalt gestattet wird. Es ist ein Ausnahmefall, indem unsere Gesetze verbieten, unsere Zöglinge anderswo, als innerhalb dieser Mauern wohnen zu lassen. Bei Dir muß indessen diese Rücksicht walten, um selbst den Schein der Beschränkung Deiner geistigen Freiheit zu vermeiden. Doch Deine Ueberlegung reicht noch nicht so weit, mich zu verstehen. Wohl aber mußt Du mich verstehen, wenn ich Dir die segensreiche Hoffnung eröffne, nach einer Reihe von pflichtgetreu verlebten Jahren, und wenn Du erst im Stande bist, Dir ein klares Urtheil über Dich selbst zu bilden, als wirklicher Novize bei uns eintreten zu können.

„Und Sie, Herr Doctor", und er reichte dem Angeredeten herablassend zwei Finger der rechten Hand, welche von diesem ehrerbietig gedrückt wurden, „Sie haben die Güte, den Knaben mit den Büchern zu versehen, von welchen er Ihnen morgen eine Liste zustellen wird."

Noch ein leichtes Nicken seines aalglatten Hauptes, und der skelettirte Pedell öffnete die Thür, um uns wieder auf die Straße hinauszubegleiten.

Auf dem Heimwege sprach Sachs zu mir über die christlich fromme allein selig machende Richtung der Jesuitenväter und die tiefe Gelehrsamkeit des Directors, allein ich verstand ihn nicht.

Mich schwindelte. Die Eindrücke dieses ersten Tages hatten sich in einem Maße gehäuft und mich überwältigt, daß ich wie im Schlafe neben ihm einherging. Wohin ich denken, wohin ich meine Blicke richten mochte: Ueberall drohende Schreckgestalten mit den Physiognomien des Antiquars und seiner Angehörigen, des Postsecretairs und des Directors. Selbst die drei Portale der Kirche verwandelte meine krankhaft erregte Phantasie in gewaltige Höllenrachen, welche sich öffneten, um mich zu verschlingen.

Wo blieben in dieser Erregung die tröstlichen Bilder des biederen Hänge und der sorglichen Winkelliese? Wo das heimathliche Dorf, die liebliche Försterei mit ihren theuren Bewohnern? Wie ein schwarzer Vorhang senkte es sich vor meiner Vergangenheit nieder. Mir war, als seien Monde seit meinem Abschiede von der Winkelliese verstrichen.

Der hereinbrechende Abend verdunkelte den grauen Himmel. Die Häuserreihen unserer Gasse schienen näher zusammenzukriechen, wie um mich zu erdrücken. In dem Geschäftsraume des Antiquars schwebte eine dicke Atmosphäre. Bei jedem Athemzuge glaubte ich, fettig glänzende, mit Nummern versehene Bücher einzuschlürfen. Splint zielte, als ich an ihm vorbeischlich, mit dem linken Auge auf mich, während er das rechte fast zukniff. Nickel, der oben auf der Stehleiter thronte und mechanisch zwischen den Büchern stöberte, benutzte die günstige Gelegenheit, mir grinsend seine breite Zunge ins Gedächtniß zurückzurufen und durch Anlegen der gespreizten Hand an seine Kartoffelnase, diese um ein Beträchtliches zu verlängern.

Ich hatte in der Nachbarschaft der Försterei ein todtes junges Vögelchen gefunden. Hunderte von großen Waldameisen bedeckten und zerfleischten es mit ihren scharfen Zangen. Traurig begrub ich die kleine Leiche unter einen Hollunderstrauch, und die Zwillinge mußten einige Thränlein auf den Hügel weinen. Lebhaft erinnerte ich mich beim Durchschreiten des Geschäftsraumes jener Scene. Es erwachte die Empfindung, als sei ich selbst der hülflose Vogel gewesen, als umringten mich von allen Seiten ungeheuerliche Ameisen, um gierig und unter Hohngelächter das Fleisch von meinen Gliedern zu schälen. Dasselbe Gefühl lebte fort, als ich bald darauf in dem Hinterzimmer vor einem aufgeschlagenen antiquarischen Himmelsatlas saß, um mich auf Sachs' Rath noch ein Weilchen nützlich zu beschäftigen. Die vielen Sterne verwandelten sich vor meinen Blicken ebenfalls in Ameisen; die seltsam in einander verschlungenen Ungeheuer, die Bären, Drachen, Krebse, Scorpione und Keulenschläger, deren Aehnliches ich zuvor nie sah, starrten mir entgegen wie Gespenster und gruben sich in meine empfängliche Phantasie tief ein, daß ich lange, lange nachher noch immer von ihnen in meinen Träumen geängstigt und verfolgt wurde.

Der Verschlag auf dem Boden, dessen ich anfänglich mit heimlichem Grausen gedachte, wie erschien er plötzlich so einladend, während die letzte Abendstunde mir mit bleierner Trägheit dahinschlich!

Endlich, endlich leuchtete Sophie mir die Treppen hinauf. Sie war still und nachdenklich, daß ich sie nicht anzureden wagte. In sich zusammengekrümmt, das Antlitz auf Knieen rastend, saß sie auf dem alten Seehundskoffer, während ich mich zu Bett legte. Als sie aber die Decke über mich hinzog und, die Thränen in meinen Augen bemerkend, sich über mich hinneigte, mich küßte und mir versprach, des armen Waisenknaben treues Mütterlein sein zu wollen, o, wie da mein junges Herz vor Dankbarkeit sich erweiterte, ich meine Arme um ihren Hals schlang und ihr ernstes Antlitz so fest an das meinige drückte!

Dann ging sie. Die Dunkelheit hatte nie Schrecken für mich gehabt, und dennoch zog ich mir die Decke über den Kopf, daß ich nur nothdürftig zu athmen vermochte. Ich dachte wieder an die kleine Vogelleiche, deren Köpfchen ich vor der Beerdigung behutsam mit Rosenblättern bestreute, und an die Thränen, welche den blauen Augen der Zwillinge entrollten und den winzigen Hügel benetzten. Auch ich weinte an diesem Abend, bis der Schlaf meine Sinne umnachtete. Nur undeutlich vernahm ich die dumpfen Schläge, mit welchen mein Nachbar Nicklas die morsche Bretterwand erschütterte und sich vergeblich bemühte, mich zu ängstigen. Zu mir herein konnte er nicht. Sophie hatte in kluger Voraussicht meine Thür hinter sich zugeschlagen und den Schlüssel mit hinabgenommen.

(Fortsetzung folgt.)

---

* [Professor Franz Schulze †.] In Rostock starb den 14. April der verdienstvolle Professor der Chemie Dr. Franz Ferdinand Schulze, dem die Wissenschaft noch jüngst erst die wichtige Entdeckung der künstlichen Darstellung der Mellithsäure verdankt.

[Ein Triumph der Kunst.] Im Theater von Clarenton, dem durch sein Irrenhaus bekannten Vororte von Paris, wurde jüngst A. Dumas Drama „Thérèsa" aufgeführt. Die Affichen enthielten die gewiß gelungene Reclame: „Um halb 9 Uhr wird Mademoiselle Paul, welche die Rolle der Thérèsa darstellt, wirklich weinen. Dessenungeachtet bleibt der Preis der Plätze unverändert."

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Loyalitätsbewußtsein ist auch in Wien wieder in so nachhaltiger und allgemeiner Weise zum Durchbruche gelangt, wie nur jemals im Vormärz. Das kaiserliche Handschreiben an den Fürsten Auersperg, welches diese Thatsache registrirt und mit dem herzlichsten Danke anerkannte, ist in so warmen Worten abgefaßt, daß es seinerseits ebenfalls sehr viel beitrug, um die allgemeine Begeisterung vollends auf den Gipfel zu steigern. Aber mit diesem Loyalitätseifer mischt sich ein ungeheurer Respect vor der wirklichen Demokratie, wo und wie man nur auf ein Symptom echt radikaler Gesinnung stößt. Natürlich ist der Juli ein doppelter, wenn es sich dabei um einen hochgestellten Mann handelt. ... ist denn heute der Held des Tages der ungarische Finanzminister Kerkapoly, der ungelenk naive, darum aber nichts desto weniger zum unserer Minister gewachsene Ex-Schulmeister aus Pupa. Man hatte böse Ahnungen mit den Herren und so fragte man lieber vor dem Ordensschauer, der sich in diesen Tagen über die Häupter der Gerechten und Ungerechten ergossen, bei ihm selber an, was er zu einer eisernen Krone erster Klasse mit obligater Baronswürde sagen würde? Der Minister erwiderte, er werde als getreuer Unterthan Sr. Majestät an einen Refus natürlich nicht denken können; dürfe er jedoch um eine Gnade bitten, so wäre es die, ihm diese Bescheerung zu erlassen. Mit dem mannhaften Benehmen des Magyaren bringt man nun den verbissenen Trotz der Feudalen Böhmens in Parallele, die doch sonst immer vor dynastischem Servilismus in die Kniee sinken. Bei der Festvorstellung im deutschen Landestheater zu Prag standen diesmal die Logen der blaublütigen Aristokratie leer. Es ist eben hier wie überall: „und der König absolut, wenn er unseren Willen thut!" Daß es an Raisonniren über die Vertheilung der Festkarten für die verschiedenen Festlichkeiten nicht fehlt, ist selbstverständlich. Smolka hat dem Oberhofmeisteramte seinen Sitz in der vierten Galerie bei der Festvorstellung im Opernhause mit einem Schreiben zurückgeschickt: der Weg von Lemberg sei für seine Loyalität nicht zu weit gewesen, wohl aber der in den Theater-Olymp. Eine köstliche Figur spielte der bekannte Spaßmacher und clerikale tonangebende Dr. Oetzelt, Abgeordneter aus Voralberg. Er erwiderte auf Hopfen's Einladungsschreiben: den Reichsrath erkenne er nicht an, er komme daher nicht als Deputirter, sondern nur um seine Loyalität zu bekunden und aus persönlicher Ergebenheit gegen den Kaiser. Präsident Hopfen entgegnete: er sei leider nicht in der Lage zu constatiren, wie viel Sr. Majestät daran liege, den Herrn Chirurgus die Festlichkeiten beehren zu sehen, da es zweifelhaft sei, ob der Kaiser sich des Dr. Oetzelt erinnere.

Italien.

Rom, 15. April. [Zum Klostergesetz. — Italien und Deutschland. — Thiers und die Wiederaufrichtung des Papstthums. — Das Befinden des Papstes.] Der Bericht des Deputirten Restelli über das römische Klostergesetz schreibt man der „N. Z.", hatte betont, daß dies Gesetz einen wesentlich politischen Charakter habe. Rom als das Centrum der katholischen Welt verlange eine ausnahmsweise von internationalen Rücksichten geleitete Behandlung seiner religiösen Institute. Die im übrigen Italien bereits gesetzlich durchgeführte einfache Aufhebung der religiösen Körperschaften sei aus diesen politischen Gründen in Rom nicht ausführbar. Der Leitartikel der „Riforma" vom 13. führt hiergegen aus, daß die Minister zwar hier und da dunkle Andeutungen von Pressionen auswärtiger Mächte in der Kirchengesetzfrage gemacht, daß die Kammer aber bestimmte Dokumente über die Art dieser politischen Verwickelung vorgelegt verlangen müsse. Für die Kammer ist das Klostergesetz eine rein innere Angelegenheit, die zunächst gar keinen politischen Charakter hat. Es handelt sich um die legislative Unabhängigkeit Italiens. Es ist wider die Würde des italienischen Parlaments, ohne Prüfung der Thatsachen dem Ministerium auf bloße vage Andeutungen hin zu glauben, daß die Annahme der Regierungsvorlage oder auch der Commissionsvorschläge eine politische Nothwendigkeit sei. Die Kammer muß mindestens erst die Beweise dafür verlangen, daß die politische Lage Italiens eine derartige ist, um dasselbe zu nöthigen, auswärtigen Mächten solche Zugeständnisse in rein internen Angelegenheiten zu machen. Nach diesm von den leitendem Blatt der Linken ausgegebenen Programm dürfen wir daher in der bevorstehenden Debatte eine Erneuerung der den Antrag Nicoteras begleitenden Bewegung erwarten. Ueberhaupt beschäftigt die allgemeine politische Weltstellung Italiens mehr als alle innere Fragen fort und fort die Gemüther. So richtet „Diritto" folgende Mahnung an die Regierung: „Die Zugeständnisse, welche Tag für Tag Frankreich und dem Vatikan gemacht werden, haben bis jetzt die Sympathien Deutschlands für uns noch nicht verringert. Deutschland erneuert uns täglich die Versicherungen seiner Freundschaft. Wenn aber das italienische Ministerium auf dem bisher betretenen Wege fortfährt, so wird endlich die Zeit herankommen, wo Deutschland uns mehr zu mißtrauen haben wird als selbst den Franzosen." Die „Perseveranza", das Organ, dessen sich Visconti-Venosta zu bedienen pflegt, führt dagegen Folgendes aus: Die Regierung des Herrn Thiers weiß sehr gut, daß an den absurden Gerüchten von einer Allianz zwischen Italien und Deutschland kein wahres Wort ist, und daß die italienische Regierung für Frankreich die Gesinnungen der innigsten Freundschaft hat. Was aber die Beziehungen Italiens zu Deutschland betrifft, so sind diese keineswegs abgekühlt oder findet gar eine Verstimmung statt. Die Regierung zu Berlin, wie die kaiserliche Familie läßt keine Gelegenheit vorübergehen, unserer Regierung und unserer erhabenen Dynastie die Gefühle der Freundschaft zu bezeugen." Der römische Correspondent des Mailänder Blattes unterläßt also ausdrücklich zu sagen, daß die italienische Regierung diese von Berlin ihr entgegengetragene „engste Freundschaft" theilt. Visconti-Venosta hat sie eben nur für Herrn Thiers, wie denn dieselbe „Perseveranza" kurz vorher noch versicherte: „Das gute Einvernehmen zwischen der französischen und italienischen Regierung ist ist sehr groß und so beschaffen, daß es inniger weder gewünscht noch erwartet werden könnte.

Inzwischen fangen die Clericalen an, auch von Herrn Thiers mit mehr Respect zu sprechen. Die „Voce della Verita" hat sich nämlich von einer hochgestellten Person in Paris erzählen lassen, daß Thiers kürzlich zu einigen Deputirten geäußert: „Die Größe und Zukunft Frankreichs hängt wesentlich von der Wiederaufrichtung des Papstthums ab: Ich oder meine Nachfolger, wer sie auch seien, werden im Interesse Frankreichs den heiligen Vater in seine Rechte wiedereinsetzen." Der heutige Leitartikel des Jesuitenblattes versteigt sich daher zu dem Satze: „Die französische Republik von 1848 war besser für die Kirche als das Königthum Louis Philipps; die conservative Republik von Thiers übertrifft ganz unvergleichlich die Monarchie der Sella und Visconti-Venostas." Was aber den Vorwurf des Mangels an Patriotismus betrifft, den das Papstthum durch die Inanspruchnahme der Hilfe des Auslandes in den Augen der Liberalen auf sich ladet, so hat „jeder Sohn das Recht, das niedergerissene Haus seines Vaters wieder aufzubauen." Die Söhne des heiligen Vaters, alle Katholiken der bewohnten Erde bilden eben ein großes politisches Reich ohne Unterschied der Nation. Aber die französischen und spanischen Truppen sind nicht die einzigen, auf die der Vater so vieler Millionen Söhne rechnet. Das „Journal de Florence", das clericale Organ jener Stadt (früher betitelt „Correspondance de Rome") ertheilt seinen Collegen von der rothen Observanz, der socialen Internationale im Voraus Absolution für die ihnen von der Vorsehung aufgetragene Zertrümmerung der bestehenden Staaten. „Sie sind weniger schuldig vor den Augen Gottes, sie sind das Erzeugniß der Apostasie der Regierungen, nicht Apostaten durch sich selbst. Ohne etwas von Religion wissen zu wollen, deren Lehre ihnen der Staat selbst entzog, werden sie kraft der eigenen Theorien des Staates verlangen, daß der Staat dem Chaos Platz mache. Diese Partei ist bewaffnet mit dem Gesetz der Logik, sie ist das Werkzeug der Vorsehung, sie wird ihr Werk vollenden."

Auffällig ist es, daß sowohl die heutige „Voce", wie der „Osservatore Romano" keine Silbe über die Gesundheit des Papstes haben, der nun seit 15 Tagen das Bett hütet. Ich höre inzwischen, daß der gegenwärtige Zustand des Papstes noch Monate lang andauern kann und daß die Vorbereitungen zum Conclave, wovon mehrere Blätter berichteten, nicht erst jetzt getroffen werden, sondern die Wahl des Nachfolgers schon seit langer Zeit so organisirt ist, daß binnen 24 Stunden die Cardinäle vollzählig beisammen sind. Die Gebete der clericalen Organe für die Erhaltung Pio Nono's übersteigen inzwischen alle Grenzen selbst byzantinischer Adulation. So sagt die „Unita Cattolica", ihr Ostergebet entlehne sie (recht pikant!) aus der „Gazetta Uffiziale Piemontese" vom 15. März 1848, wo es also laute: „Großer Gott, Du hast im Himmel Millionen Cherubine, laß uns noch lange diesen Engel, den Du auf die Erde herabsteigen ließest." Und so fährt denn das Turiner Blatt fort für den engelgleichen Pius zu beten. Man sollte denken, daß diese widerwärtige Uebertreibung der italienischen Priester auf die deutsche Katholikenwelt heilsam abschreckend wirken müßte. Zu demselben Behufe ist der Aufruf der „Gesellschaft der katholischen Jugend Italiens" sehr diensam. „In diesem Jahre kommt der Marienmonat (der Mai) wieder für alle Gläubigen um sie aufzufordern, mit verdoppeltem Feuereifer zu arbeiten, um durch allmächtige Vermittelung der unbefleckten Jungfrau den Triumph der Kirche und des heiligen Vaters zu beschleunigen. Große Ereignisse sind im Werke und alles scheint anzuzeigen, daß die Stunde der Befreiung des apostolischen Gefangenen nahe herbeigekommen. — Es war tief symbolisch, daß der Pontifex Immakulatae in diesem selben seligen Monat geboren ist (den 13. Mai 1792), ein Vorzeichen, was Maria für Pio Nono gethan und Pio Nono für Maria." Nun kommt das in Tausenden von Exemplaren verbreitete Gebet, welches beständig, den ganzen Mai durch, heruntergebetet werden soll. Das ist die „Arbeit" der Gläubigen.

Rom, 17. April. [Im Gesundheitszustande des Papstes] ist seit gestern keine Besserung eingetreten. Der Widerwille gegen das Essen ist aber nicht mehr so groß und der hohe Patient hat gestern und heute etwas nahrhafte Kost zu sich nehmen können. Er wird, schreibt man der „A. Z." von drei Aerzten behandelt und obendrein noch von dem Carmelitermönch Salvatore, Apotheker der apostolischen Paläste (Hofapotheker.) Der Rheumatismus, Hauptgrund des leidenden Zustandes des Papstes, hat noch nicht nachgelassen, und die Aerzte fürchten sich, daß sich Geschwüre an den Beinen und Füßen bilden, was von schlimmen Folgen werden kann. Wenn aber die Schmerzen nachlassen, so kommt sofort der alte gute Humor zum Vorschein, und dann scherzt nnd plaudert Pius IX. mit den Personen, die um ihn herum sind, wie gestern z. B. mit dem ehemaligen Senator von Rom Marchese Cavaletti. Er hört alle Tage die Messe in seinem Krankenzimmer und nimmt das heilige Abendmahl. Man ist im Vatican sehr bekümmert und befürchtet jeden Augenblick eine Verschlimmerung seines Zustandes. Der Cardinal Antonelli verbringt alle Tage einige Stunden am Bette des Kranken. Der „Osservatore Romano" und die „Voce de la Verita" beobachten das tiefste Stillschweigen.

Rom, 18. April. [Tagesbericht.] Prinz Alfred von England, Herzog von Edinburgh, ist vorgestern in Genua angekommen und wird jetzt in Florenz erwartet. — Der Minister-Präsident Lanza hat auf dem Wege von Turin nach Rom einen Abstecher nach Mailand gemacht, um den Prinzen Napoleon zu besuchen. — Man glaubt, daß die Wallfahrt nach Assisi nicht stattfinden wird und daß das Ministerium überhaupt alle Processionen außerhalb der Kirchen verbieten will. — In der Gemeinde Mezzani bei Parma sollen in Folge der Erhebung der Mahlsteuer bedenkliche Unruhen stattgefunden haben, wobei die Bauern von den Pfarrern angeführt wurden. Die Behörden von Parma haben sich an Ort und Stelle begeben. — In der Umgegend von Brindisi lassen sich viele lombardische Colonisten nieder, um das unbebaute Land zu cultiviren. — Herr Krupp ist in Rom eingetroffen und vom Kriegs-Minister empfangen werden.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 19. April. [Zu den Wahlen. — General Krämer. — Militärisches. — Der Wohlthätigkeits-Bazar. — Aus der Permanenz-Commission.] Es werden große Anstrengungen für die Candidatur de Remusat gemacht. Das Comitee Arago-Carnot hat gestern ein neues Manifest herausgegeben, worin den Radikalen bewiesen wird, daß sie mit ihrer Opposition im Falle eines Sieges nichts anderes erreichen würden, als eine Niederlage Thiers und folglich der Republik und daß die Republikaner de Remusat volles Vertrauen schenken können, weil dessen Candidatur eine Bürgschaft dafür gewährt, daß die Regierung für die volle Erhaltung des allgemeinen Stimmrechts eintreten wird. Zugleich regnet es Zuschriften für die Candidatur Remusat, worunter die bemerkenswertheste heut diejenige Czernuschi's ist, des bekannten Italieners, welcher das französische Bürgerrecht erworben und im Jahre 1870 die Opposition gegen das Plebiscit durch ein Geldgeschenk von 200,000 Fr. unterstützte. Man weiß, daß Czernuschi, durch die Vorgänge in der Commune entmuthigt, und dabei selbst mit genauer Noth dem Tode entronnen, sich aus Frankreich entfernt hatte, um eine Reise um die Welt zu unternehmen, von welcher er vor einigen Wochen erst zurückgekehrt ist. Als Hauptargument für Remusat führte er an, daß Jedermann bis zu den Enden der Welt wohl wisse, daß Paris republikanisch sei, daher dieser Beweis nicht mehr geliefert zu werden brauche, daß aber die Pariser Republikaner ihrer Sache einen guten Dienst leisten würden, wenn sie bewiesen, daß sie der Mäßigung und Besonnenheit fähig seien. Die „Republique francaise", welche alle Hände voll zu thun hat, um die von allen Seiten auf Barodet geführten Hiebe zu pariren, sucht die Bemerkungen Czernuschi's dadurch zu entkräften, daß sie bemerkt, er habe bei den Antipoden verlernt, was der französischen Republik gut thue. Nachgerade wird es der „Republique francaise" aber unmöglich, ihre Behauptung aufrecht zu halten, daß Alles, was in Paris Republikaner, sich zu Barodet halte. Der Bruch zwischen Radikalen und gemäßigten Republikanern ist diesmal nicht zu verheimlichen. — An allen Mauern sind seit gestern Anschlagzettel mit dem Namen „Remusat Candidat" angeschlagen. Es wird bei Vielen dem Minister Schaden thun, daß er so schlecht weg als Candidat, ohne nähere Bezeichnung figurirt. Es wird ihm auch Schaden thun, daß man neben diesen Anschlagzetteln überall das Manifest des conservativen Comitee's für Remusat anheftet, dessen Unterzeichner nun einmal vom Publikum mehr als Orleanisten denn als Republikaner angesehen werden. Im Uebrigen aber ist unverkennbar, daß die Candidatur Remusat's an Terrain gewinnt. Dies ist auch die Meinung der Börse, welche sich bis jetzt ziemlich skeptisch verhalten hat. — Die Anwesenheit Barodets in Paris wird in Abrede gestellt, die „Agence Havas", welche dieselbe meldete, hat sich täuschen lassen. Das radikale Comite der Rhonemündungen hat gestern einstimmig Lokroy zu seinem Candidaten gewählt. Die Lyoner Radikalen haben eine ihrer Candidaturen dem Pariser Ranc angetragen.

Die Wahlversammlungen bieten immer dasselbe Schauspiel. Geben wir für heute nur eine Episode aus der gestrigen Versammlung im Casino Cadet. Der General Krämer wiederholte dort eine Rede für Barodet; die er schon in anderen Versammlungen gehalten, fügte ihr aber ein neues Argument hinzu. Herr Rémusat, sagte er, hat zur Befreiung des Gebiets beigetragen. Man wendet sich an unsere Dankbarkeit. Es hätte nur noch gefehlt, daß Herr de Remusat seine Bemühungen nicht auf die Gebietsbefreiung gewandt hätte, denn er wurde dafür bezahlt. Was sind wir ihm schuldig; er ist immer noch Minister, und Herr Barodet, der auch Dienste geleistet hat, ist nicht mehr Bürgermeister. Der Eine bezieht noch sein Gehalt, und der Andere bezieht es nicht mehr." Hierauf rief ein Arbeiter im Saale entrüstet: „Wir schulden dem General Krämer keine Dankbarkeit dafür, daß er die Schlacht bei Nuits gewonnen. Er wurde dafür bezahlt und er hat die verdiente Belohnung erhalten." Der General Krämer fand hierauf nichts zu erwiedern. Er hätte freilich, meinen die „Debats", darauf antworten können, daß auch er kein Gehalt mehr bezieht.

Für die erste Hälfte des Mai steht ein großes Manöver der Armeen von Versailles und Paris in Aussicht. Den Schluß desselben wird die Forcirung des Uebergangs über die Seine bei Suresnes, welches von einer der Armeen besetzt wird, bilden.

Der von Madame Thiers im Foyer der neuen Oper arrangirte Verkauf zum Besten der Waisen aus dem Kriege 1870—71 hat bis jetzt ein glänzendes Resultat ergeben. Die Einnahmen belaufen sich bis vorgestern Abend auf 140,000 Francs. Man hofft eine Totalsumme von 150,000 Francs zu erreichen.

Die Permanenzcommission versammelte sich heut um 1¼ Uhr unter dem Vorsitz Buffet's. Da kein Mitglied der Commission eine Frage an die Regierung zu richten hatte, auch von Seiten der Regierung nichts vorlag, wurde die Sitzung sogleich aufgehoben.

* **Paris**, 19. April. [Ordre des Commandanten von Verdun.] Im „Courrier de Verdun" veröffentlicht der Unterpräfect Merlin nebst einem Begleitschreiben, worin er auffordert, eine würdige, vorsichtige Haltung den Deutschen gegenüber zu beobachten, folgendes Actenstück:

Commandantur 399. Verdun, 10. April 1873.

An die Unter-Präfectur dieser Stadt. Am Abend des 7. d. M. warf ein Bewohner des Faubourg Pave einen Stein in den Wagen der Feldpost, als dieselbe durch den Faubourg fuhr; der Thäter konnte nicht entdeckt werden, da sowohl er als die Personen, welche Zeugen waren, die Flucht ergriffen. Der Commandant bittet die Unter-Präfectur, Nachforschungen anzustellen, um den Urheber dieser Grobheit zu entdecken und mir dessen Namen anzugeben. Zugleich wird sie gebeten, Maßregeln zu ergreifen, damit sich eine solche Unordnung nicht wiederholt; ein ähnlicher Vorfall würde zur Ergreifung von für die Bewohner des Faubourgs unangehmen Maßregeln Anlaß geben. Es muß noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Wagen-Commandant Feuerwaffen hat, von denen er Gebrauch machen kann.

Der Commandant Boetcher.

[Neun gepanzerte Corvetten] werden in Toulon, Brest und Cherbourg ausgerüstet, um an den spanischen Küsten zu kreuzen.

[Militärisches.] Nach den vielen Beschwerden der einjährigen Freiwilligen über den Zustand der Casernen hat der Kriegs-Minister begonnen, sich mehr mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Auch den Militärhospitälern wendet er mehr Aufmerksamkeit zu wie bisher. In den Lagern von Chalons, Avor und Valbonne sollen demnächst Hospitäler errichtet werden. Dasjenige von Chalons soll nach amerikanischem Muster eingerichtet werden. Statt eines Vierecks um einen Mittelhof wird man ein kreuzförmiges Gebäude errichten mit Gärten zwischen den Flügeln zur Benutzung für die Genesenden. Die Locale für chirurgische Operationen werden nicht im Hauptgebäude sein, sondern in von demselben getrennten kleinen Gebäuden. Man wird in jedem Flügel ein Lesezimmer einrichten so wie Studirsäle für die Reconvalescenten und leichteren Kranken. Der Kriegs-Minister will auch den Militärcirkeln in den Provinzialstädten einen größeren Aufschwung geben. Der versailler Militärzirkel hat sich sehr gehoben. Man sucht darin den Officieren die Annehmlichkeiten des „high life" zu verschaffen und die vollständigsten Hülfsmittel für das intellectuelle Leben. Die in diesem Cirkel gehaltenen Vorträge haben guten Erfolg gehabt. Für die Militärschulen ist die Summe von 5,555,700 Fr. auf das Budget gebracht worden, es ist das eine Vermehrung um etwa 543,000 Fr. Dieser Zuschuß ist bestimmt zur Einrichtung eines Reitcursus im Prytanée militaire, zur Verbesserung des Gehltes der Lehrer an diesem Prytaneum, zur Errichtung einer Normalschießschule und einer Normalschule für Turnen und Schwimmen und zur Vermehrung der Zahl der Schüler der Generalstabsschule und der Cavallerie- und Ingenieurschulen.

[Personalien.] Der getaufte elsäßer Israelit Liebman, der bekanntlich vom „Pays" als Candidat in Paris aufgestellt wurde, ist vom Papst zum St. Gregorius-Ritter ernannt worden. — Fulgence Gérard, ein bekannter Romanschriftsteller und lange Zeit Mitarbeiter von Eugen Sue, ist 63 Jahre alt im tiefsten Elend gestorben.

Spanien.

Madrid. [Aus dem Carlistenkriege.] Die Carlistenschaaren unter Ollo und Dorregaray sind in den letzten Tagen von Penacerrada nordwärts marschirt. 3000 Mann Infanterie und 150 Reiter stark trafen sie in Alegria ein, und scheinen dann in der Gegend von Salvatierra ein Gefecht mit einer aus Vitoria ihnen nachgerückten Truppe gehabt zu haben. Von dort müssen sie ihre nördliche Richtung weiter verfolgt haben, denn carlistische Mittheilungen behaupten, Dorregaray habe nach einem heftigen Sturmangriff die Stadt Onate in Guipuzcoa eingenommen. Die Nachrichten von den mehrfachen Niederlagen, die Lizarraga erlitten hat, bestätigen sich; er soll auf dem Marsche von Astigarreta nach Azcoitia von seinen 500 Mann mehr als drei Viertel verloren haben. Ob dieser Erfolg den Dispositionen des Generals Nouvilas zuzuschreiben ist, weiß man noch nicht. Von dem großen Plane, den Nouvilas entworfen hat, ist noch wenig bekannt, als daß er seine Streitmacht in fünf Colonnen getheilt haben soll und dieser Tage, in Ausführung seiner strategischen Berechnungen, die schöne Brücke gesprengt hat, welche die beiden Stadttheile von Estella verbindet. Diese Brücke ist über 600 Jahre alt, ein monu-

mentales Bauwerk und besteht aus einem Bogen von 80 Fuß im Lichten. Man zweifelt, daß mit dieser Zerstörung viel erreicht wird, da der Fluß bequem durchzuwaten ist. Nach den letzten Berichten war Nouvilas in Abarzuza. Man erwartet mit großer Ungeduld, daß er endlich einen Schlag gegen die Carlisten ausführe. Aus Catalonien wird gemeldet, daß der Generalcapitän Velarde sich in Prats de Llusanes befand, um Saballs den Rückzug durch die Pässe abzuschneiden. Die Banden der Provinz Tarragona haben sich nach Aragon und dem Maestrazgo gezogen. Tristany und Nasarre sind mit 1000 Mann in Tamarite de Litera eingedrungen, von wo sie die Beh..den als Geiseln mit sich fortführten bis zur Zahlung von 5000 Duros. Auch die Bandenführer Valles und Pervera haben sich mit 1100 Mann nach dem Maestrazgo gewandt. Der Provinzial-Deputirte Penina, welcher in Berga die Freiwilligen befehligte und den Commandanten Morales des Verrathes beschuldigte, soll verhaftet worden sein, da Morales in Madrid die Anklage als falsch nachwies und vielleicht mit größerem Rechte die Schuld an der Ohnmacht der Vertheidiger auf Penina wälzte.

[Die Kämpfe um Puycerda.] Die letzten Tage haben vielfache Schilderungen des Kampfes um Puycerda gebracht, welche sämmtlich die heldenmüthigen Vertheidiger dieser Stadt in den Himmel erheben. Die Ankunft der Schaaren Saballs' war nicht unerwartet; und die kleine Besatzung, 60 Soldaten des Regiments Bailen, 8 Zollsoldaten, 30 Freiwillige und etwa 200 Bürger des Ortes, welche sich so gut es ging bewaffneten, bereitete sich auf den Widerstand vor. Sie war dennoch überrascht, als in der Morgenfrühe des 10. April schon einige Häuser sich vom Feinde besetzt zeigten und dieser bald in seiner ganzen Stärke von 1300 Mann erschien. An drei Punkten griffen die Carlisten an, vom Kloster der Escolapios, von dem Portal de Baix und dem Thore Pla del Fort her. Die Festungswerke von Puycerda bestehen, wie schon früher mitgetheilt, aus einer lückenhaften und schwachen Mauer. Der Kampf war sehr hartnäckig. Die Carlisten erkletterten die Mauer — nach einem Berichte wie Katzen, nach einem andern wie Löwen — an mehreren Stellen, wurden aber mit Bayonnet und Kugel zurückgeworfen. Um drei Uhr Nachmittags fingen sie an, sich des Petroleums zu bedienen. Sie steckten sechs oder acht Häuser und die Puerta de Espana in Brand; doch war letztere glücklicher Weise an der inneren Seite mit einem Lehmwalle verbarrikadirt worden. Darüber kam die Nacht. Saballs erhielt aber noch 300 Mann Verstärkung und verdoppelte seine Anstrengungen. Aber Mann und Weib, Greis und Kind trug Erdsäcke an die bedrohten Stellen der Mauer; während des Kugelregens wurde die Befestigung stetig verbessert. Am andern Morgen hörte man aus dem feindlichen Lager das Signal zum Abzug — der Oberst Cabrinety war im Anmarsche; aber noch bis vier Uhr blieb ein Rest der Belagerer zurück, der erst dann abzog, als auf dem Berge schon der Vortrab Cabrinety's erschien. Die Vertheidiger verloren 8 Todte und 12 Verwundete; die Carlisten angeblich 200 Todte und Verwundete. Eine Anzahl Todte sollen sie in der Färberei Vidal und vier benachbarten Häusern, die sie beim Abzuge anzündeten, verbrannt haben, damit man ihre Verluste nicht erkennen könne.

Aus Barcelona wird dem Londoner „Bureau Reuter" unterm 14. d. Folgendes telegraphirt: „Die Carlistentruppen, die von Saballs abgeschickt wurden, um den Marsch des Generals Cabrinety auf Puycerda zu verhindern, sollen 300 Mann eingebüßt haben, ohne die Gefangenen zu rechnen, deren Zahl, wie man sagt, übertrieben ist. Es heißt, daß Don Enrique's Sohn getödtet wurde. Viele flüchtige Carlisten haben sich in der Hoffnung, amnestirt zu werden, ergeben. Die Nachricht, daß die Carlisten eine tüchtige Niederlage zwischen San Lorenz und Barga erlitten haben, bestätigt sich. General Gaminde, der zur Zeit, als die Truppen in Barcelona auf dem Constitutionsplatze die föderirte Republik proclamirten, General-Capitän war, wird beschuldigt, eine starke Abtheilung Soldaten in die Stadt gebracht zu haben, um dieselben an einer alphonsistischen Bewegung Theil nehmen zu lassen. Auf diese Anklage hat er erwidert, daß die Truppen für die Aufrechterhaltung der Ordnung bestimmt waren, da er wußte, daß die Provinzial-Deputation und die Führer der Clubs beschlossen hatten, eine besondere Form von Republik zu proclamiren, obwohl sich die Nationalversammlung die Fragen bis zum Zusammentritt der constituirenden Cortes vorbehalten hatte. In Erwiderung auf den Vorwurf, seinen Posten verlassen zu haben, sagte er, daß die Kunde von dieser Aenderung in der Form der Republik das Signal für den Beginn einer demoralisirenden Propaganda unter den Truppen war, und daß er drei Tage lang auf seine Absetzung wartete; daß er sich ohne Autorität befand und nicht wußte, ob sein Verhalten gebilligt werden würde, oder ob es seine Pflicht war, die revolutionäre Bewegung zu unterdrücken; und daß er alsdann seinen Posten in die Hände des Commandanten der Stadt resignirte."

[Aus Cuba.] Der auf Cuba anwesende Berichterstatter der „Times" schildert, wie der Aufstand als chronisches Leiden sowohl Spanien als Cuba große Nachtheile bringt, allein dem Zuckerbau und anderen Culturen und Geschäftszweigen wenig Eintrag thut. Während die kleinen Pflanzer schwer betroffen sind, wächst die Macht der großen, die zugleich als große Kaufherren ausgedehnte Geschäfte machen; diese suchen nicht nur allmälig den kleinen Häusern den Garaus zu machen, sondern thatsächlich die Insel den Spaniern auszukaufen. Man hält es für möglich, daß die aus 150 bis 200 Mitgliedern bestehende Plutokratie, welche diesen Plan ausführen könnte, nicht nur die Sclaverei abschaffen und damit die kleinen Grundbesitzer in ihre Gewalt bringen, sondern auch mit Leichtigkeit die Kaufsumme für die Insel, die nur den Ertrag der Zuckerernte für ein Jahr ausmache, aufbringen würde. Die „Times" erwähnt in ihrem Leitartikel diesen Plan mit einigem Interesse, nicht weil sie ihn für unbedingt gut hält, sondern weil sie den Versuch des aristokratischen Absolutismus sowohl einer neuen schwarzen Republik wie dem versumpften Creolenthum vorzieht.

[Der Aufstand in Cuba.] O'Kelly, der Correspondent des „New-York Herald", der von der spanischen Behörde als Spion verhaftet wurde, weil er im Interesse seines Journals mit den Cubanischen Insurgenten in Verkehr getreten war, befindet sich, einer New-Yorker Kabeldepesche des „Daily Telegraph" zufolge, noch immer im Gefängniß in Manzarilla. Der britische und der amerikanische Consul in St. Jago de Cuba telegraphiren, daß er in großer Gefahr schwebt. Er ist ein britischer Unterthan und dies bindet einigermaßen die Hände der amerikanischen Regierung in ihrer Unterstützung seiner Sache. Generalcapitän Caballos will, wie verlautet, die Entscheidung über O'Kelly's Schicksal seinem Nachfolger, General Pultain, überlassen. Trotz seiner Gefangenhaltung hat es O'Kelly zu Stande gebracht, seinem Journale einen Bericht über seine Abenteuer unter den Cubanern und seine Unterredung mit ihrem Befehlshaber zu übersenden. Er verweilte 16 Tage mit ihnen in den Bergen, und nach seinen Angaben besteht die cubanische Streitmacht aus 12,000 Bewaffneten, von denen ein Drittel Weiße sind. Er wohnte einem Gefecht unweit Ziguani an, wo 150 spanische Soldaten von einem Hinterhalt aus 750 Cubaner überrumpelten. Die Cubaner besiegten indeß die Spanier. Der Correspondent tadelt strenge die Cubaner, welche nach dem Gefecht die auf dem Felde zurückgelassenen spanischen Verwundeten niedermetzelten. O'Kelly begegnete Cespedes, dem Präsidenten der cubanischen Republik, im Innern in einiger Entfernung von der Armee. Cespedes drückte große Zweifel über die Stabilität der spanischen Republik aus. Er sagte, daß, was auch immer in Spanien geschehen dürfte, Unabhängigkeit das Ultimatum des cubanischen Volkes sei, und daß es eher kämpfen würde, bis das Land eine Einöde und Cubaner wie Spanier vertilgt seien, als sich irgendwie länger der spanischen Herrschaft zu unterwerfen. General Garcia machte auch die erstaunliche, wie absurde Bemerkung, daß England gegen die Annexion Cuba's an die Verein. Staaten und anscheinend entschlossen sei, dessen Unabhängigkeit aus Furcht, daß dessen Trennung nur ein Schritt zu dessen Annexion seitens Amerika's sein würde, zu verhindern, aber daß es sich erboten habe, den Cubanern zu helfen, wenn sie einwilligen wollten, eine Conföderation der Antillen zu bilden. Er bemerkte ferner, daß England willens sei, die Insel Jamaika aufzugeben, unter der Bedingung, daß dieselbe ein Theil dieser Conföderation werde.

Belgien.

Lüttich, 17. April. [Zur Rechtspflege.] In einem Leitartikel der „Meuse" wird auf einen schreienden Uebelstand des belgischen Justizverfahrens hingewiesen und dessen Abstellung bei der bevorstehenden Revision des Criminal-Untersuchungsverfahrens empfohlen. Das belgische Gesetz giebt nämlich dem Untersuchungsrichter das Recht, den auf Anklage Verhafteten zehn Tage lang au secret halten zu lassen, wenn er es für die Untersuchung nothwendig hält. Es ist das eine vollkommene Absperrung des Angeklagten von aller Communication mit Anderen, selbst mit seinen nächsten Angehörigen und Freunden. Die Nothwendigkeit mag ein solches Verfahren in einzelnen Fällen rechtfertigen und es wird in der That auch mit Mäßigung angewandt, aber ein anderer Umstand kommt hinzu, welcher die grausamste Härte und Ungerechtigkeit möglich macht. Die Absperrung des Angeklagten kann nämlich nach Ablauf der zehn Tage aufs Neue verhängt werden, und zwar immer wieder, wenn die Verwandten und Freunde desselben nicht reclamiren oder wenn die Rathskammer die Reclamation verwirft. Es liegt aber ein Beispiel vor, welches beweist, wie illusorisch die Garantieen gegen Mißbrauch der Untersuchungshaft sind. In Antwerpen wird der Proceß über das Fallissement Jacobs Frères instruirt und in Folge davon sind die Angeklagten bereits seit vier Monaten au secret verhaftet und erst ganz neuerlich hat man ihnen einzelne seltene Besuche ihrer Frauen erlaubt, mit denen sie aber nur in Gegenwart des Untersuchungsrichters sprechen dürfen. Ein als höchst achtbar bekannter Deutscher, den Niemand seiner näheren Bekannten für schuldig hält, ist bei dieser traurigen Angelegenheit in Mitleidenschaft gezogen und seine Familie dadurch seit vier Monaten in die größte Trauer versetzt. Das Gericht wird schließlich Urtheil sprechen und die Unschuldigen entlassen, wer aber giebt ihnen Ersatz für die Leiden einer so grausamen Untersuchungshaft? Es wäre wirklich an der Zeit, daß in einem Lande, das sich so gern seiner freien Institutionen rühmt, eine so ungeheuerliche Gesetzbestimmung abgestellt würde, aber der vorläufige Entwurf eines neuen Instructionscodex hat dieselbe beibehalten.

Rußland.

⩮ St. Petersburg, 18. April. [Militärische Angelegenheiten. — Zahl der Skopzen. — Zur Sequestration der Güter des heiligen Grabes.] Das Gesetz über Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wird jetzt in Gegenwart des Kaisers in dem Reichsrathe discutirt, der letzten Instanz, welche bei Erörterung neuer Reichsgesetze durchzumachen ist. Die Commissionen, welche über die Einführung der allgemeinen obligatorischen Dienstpflicht und über die Organisation der Ersatz- und Localtruppen das Material zu sammeln, zu ordnen und zu einem Gesetzentwurf zu verarbeiten hatten, waren bei Beginn des Frühjahrs zum Abschluß gelangt. Sie hatten eine rastlose Thätigkeit (seit dem December 1870, wo sie eingesetzt wurden) entfaltet, um das gewaltige Material aufzusuchen und zu erledigen. Die Stände, welche bisher militärfrei waren, hatten der beabsichtigten Einführung der allgemeinen Wehrpflicht durch zahlreiche Adressen und andere Kundgebungen ihre Sympathien bezeugt. Nur der bekannte panslavistische Fanatiker, der General Fadejeff, sucht in Broschüren und Zeitungsartikeln zu opponiren. Wenn sich auch der „Rußki Mir" zum Echo der Ideen Fadejeff's hergiebt, so hat das keinen Belang, denn das genannte Blatt hat in Rußland keinen sonderlichen Credit, und Fadejeff ist im Auslande allein berühmt, während in Rußland man außerhalb des „Rußki Mir" gar nicht von ihm erbaut ist. Auch ist er aus dem Staatsdienste seiner panslavistischen Broschüren wegen entlassen worden. Seine Popularität hat natürlich durch die Opposition gegen die allgemeine Wehrpflicht nichts gewonnen — denn er empfiehlt seinerseits ein System von Volksbewaffnung, welches in den Freischaaren Gambetta's 1870 und 1871 recht schmählich zu Falle gekommen ist. — Was die künftig einzuhaltende Militärorganisation betrifft, so wird ein doppeltes System angenommen werden, das der Militärbezirke und der Corps in einer bestimmten Combination. Jedes Corps wird aus zwei Divisionen Infanterie mit zugehöriger Artillerie und Cavallerie bestehen, aber die Chefs der Militärbezirke die Oberleitung des Ganzen in Händen behalten. — Die Zahl der Skopzen, einer vom Staate als besonders verwerflich angesehenen Secte, wird von ausländischen Blättern gewöhnlich übertrieben. Die „N. Fr. Pr." meinte sogar, die Zahl der Skopzen könnte sich bis 100,000 belaufen, wenigstens variirten die Angaben von 1000 bis 100,000. Die Staatsgewalt in Rußland hat erst seit dem Prozeß Plotizyn (im Jahre 1869) die Angelegenheit völlig übersehen können, indem bis dahin die Heimlichkeit großentheils gut gewahrt ward. Aber seit dieser Zeit sind die Erhebungen ziemlich erschöpfend ausgefallen; danach muß man 1500 als das Maximum für die Zahl der Skopzen annehmen. — Hinsichtlich der Kirchengüter des heiligen Grabes sind viele sonderbare Gerüchte im Auslande verbreitet, während die Sache höchst einfach daliegt. Die Absetzung des Patriarchen von Jerusalem ist in einer kirchlich völlig unrechtmäßigen Art vor sich gegangen, da weder eine richtige Klage, noch eine Uebereinstimmung aller übrigen autokephalen griechischen Kirchendiöcesen vorangegangen war, sie geschah vielmehr auf bloßes Vorgehen der dem Patriarchen zur Seite stehenden Synode. Die russische Regierung vermag demnach den neuen Patriarchen nicht als rechtmäßig anzusehen, denn über kurz oder lang kann sich dessen Synode einen andern Modus ausdenken, durch welchen sie diesen wieder absetzt. Dann hätte man eine ganze Anzahl geweihter Prätendenten auf die Kirchengüter und ihre Ansprüche blieben trotzdem problematisch. So belegte die russische Regierung die erwähnten Kirchengüter mit Beschlag. Wie sie übrigens mit der Verwaltung der Kirchengüter zu Werke gehen will, ist aus dem officiellen Regierungsanzeiger zu ersehen, woraus auch hervorgeht, daß die Beschlagnahme nur temporär geschieht, bis die jerusalemitische Geistlichkeit sich entschließt, einen Patriarchen zu haben, gegen dessen Regularität sich nichts einwenden läßt. Eigenthümlich drückt sich die Wiener (alte) „Presse" über das Verhältniß aus. Sie schildert die Sequestration der Kirchengüter des heiligen Grabes als eine Vergewaltigung, als einen Raub, und setzt hinzu, daß das Ministerium die Einkünfte denjenigen übermitteln wollte, welche nach seinem Dafürhalten als die Eigenthümer gelten. Wie geht das zu, daß eine Maßregel erst als Raub erklärt wird und das Geld hinterher doch den Eigenthümern zugestellt werden soll? Die Sache liegt demnach trotz der großen Worte und feindseligen Wendungen einfach genug. Die Publikation im „Regierungsanzeiger" bietet eine hinlängliche Grundlage zur Beurtheilung der Sequestrationsmaßregel und kein Vernünftiger wird verlangen, daß die russische Administration das Spiel dienstfertig mitmache, wenn irgend ein beliebiges Mal der Clerus von Jerusalem mit seinem Oberhaupte, dem Patriarchen, nicht in den kirchenrechtlich gebotenen Formen sich arrangirt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. April. [Tagesbericht.]

⁂ [Der Herr Oberbürgermeister v. Forckenbeck] ist gestern Morgens nach Berlin gereist, um einer Einladung zu den Hochzeitsfestlichkeiten nachzukommen. Natürlich hat Herr v. Forckenbeck die Einladung in der Eigenschaft als Präsident des Abgeordnetenhauses erhalten. Voraussichtlich kehrt der Herr Oberbürgermeister bald nach hier zurück, da die Sitzungen des Abgeordnetenhauses erst im Mai wieder beginnen.

⁂ [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 24. April, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Prolongation des mit der Gorkauer Societäts-Brauerei bezüglich der Restauration im Schießwerder geschlossenen Pachtvertrages bis Ende März 1877, Ueberlassung der von der Pächterin in dem Schießwerder aufgestellten Dampfmaschine nebst Haus rc. statt des Pachtgeldes für das Jahr vom 1. April 1873 bis dahin 1874, von da ab Zahlung eines Pachtgeldes von jährlich 3000 Thlr. und Uebernahme der Kosten der Verlängerung des Vertrages Seitens der Pächterin. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung des Antrages.

2) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 700 Thlr. zur Beschaffung eines Wasserwagens nach Bachmann'scher Construction als Modell. — Die betreffende Commission empfiehlt, bei dem früheren Beschlusse stehen zu bleiben. Derselbe lautet: Die 700 Thlr. einstweilen abzusetzen und den Magistrat zu ersuchen, zunächst eine Zeichnung des Wagens kommen zu lassen und mit deren Hilfe eine billigere Herstellung, vielleicht hier am Platze anzubahnen.

3) Antrag auf Eintausch der Grundstücke Lehmgruben-Straße Nr. 2, 3, 4, 5 und Bohrauer-Straße Nr. 12 dem Brauerei-Director Carl Scholz gehörig, sowie Lehmgruben-Straße Nr. 52, dem Zimmermeister Welz und Lehrer Behschnitt gehörig, gegen Abtretung von städtischem Teichäcker-Terrain zum Zweck der Straßen-Regulirung. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung des Antrages.

4) Antrag auf Erhöhung des Lohnes der Marstallkärner von 2⅔ Thlr. auf 3 Thlr. pro Mann und Woche vom 1. April d. J. ab. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

5) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages für Ausführung der Steinmetz-Arbeiten zur Erneuerung des Sandstein-Geländers auf dem Thurme der Kirche zu St. Elisabeth an die Steinmetzmeister Wabnitz und Strobl. — Die Kirchencommission empfiehlt: den Steinmetzmeistern Wabnitz und Strobl auf ihre Offerte für Ausführung der Steinmetzarbeiten zur Erneuerung des Sandsteingeländers auf dem Thurme der Kirche zu St. Elisabeth um den Preis von 2080 Thlr. den Zuschlag zu ertheilen.

Motive: Aus den Submissions-Bedingungen geht hervor, daß in diesem Preise auch die Abnahme und Beseitigung des alten Geländers, das Aufziehen, Versetzen und Verklammern des neuen Geländers und das Firnissen desselben einschließlich aller dazu gehörigen Materialien und einschließlich der Aufstellung und Vorhaltung der Gerüste enthalten ist.

⁂ [Neue Verschönerung.] Die Promenaden-Deputation ist unermüdlich thätig, die Umgebung Breslau's zu verschönern. Da, wo früher der sogenannte Eisberg gestanden (in der Nähe der Matthiaskunst) war nach Abtragung des Hügels ein häßlicher Lagerplatz von Schutt und Ziegelsteinen entstanden. Dieses unschöne Terrain ist jetzt durch die Promenaden-Deputation zu einem kleinen Park umgeschaffen, indem circa 100 kräftige Bäume dort gepflanzt worden sind. Wenn sich diese Bäume nach einigen Jahren werden entwickelt haben, wird dieses kleine Wäldchen an der schönen Brücke nach der Matthias-Insel eine Zierde der ganzen Umgebung sein. Ueberhaupt hat die ganze Nordseite längs der Universität bis zur Sandbrücke in den letzten Jahren ungemein an gefälligem Aeußern gewonnen.

+ [Im hiesigen botanischen Garten], der sich jetzt wieder in seiner schönsten Pracht und Herlichkeit entfaltet, steht in einem der Gewächshäuser eine zur Familie der Melostomaceen gehörige und in Java einheimischen Pflanze — Medinilla magnifica Bl. — in Blüthe, deren Schönheit bewunderungswürdig ist, und worauf wir Blumenfreunde hiermit aufmerksam machen. Durch die Güte des Directors, Herrn Geheimerath Professor Dr. Göppert ist Jedem der Eintritt in den botanischen Garten an sämmtlichen Wochentagen unentgeltlich gestattet, eine Vergünstigung, die leider vom hiesigen Publikum nicht in dem Maaße benutzt wird, wie dieses einzig in seiner Art bestehende königliche Institut es in der That verdient.

R. [Das Reichelt'sche Violin-Institut] gab Sonnabend, den 19. d. M., Nachmittags im Saale der Loge Friedrich zum goldenen Zepter vor einem großen Zuhörerkreise Proben von den Leistungen seiner Schüler. Das Resultat war ein recht erfreuliches. Die Anfänger bekundeten im Zusammenspiel die Gewöhnung an die richtige Haltung des Instruments, an Takt und gleiche Bogenführung. Die geübteren Schüler, von denen einzelne ziemlich schwierige Passagen mit Leichtigkeit überwanden, verbanden mit den vorbezeichneten Eigenschaften noch Reinheit im Tone und Ausdruck im Vortrage. Die Auswahl der Piecen war dem Zwecke gemäß getroffen und die Begleitung wurde von Fräulein E. Reichelt in anerkennenswerther Weise durchgeführt. In dem langen Zeitraum des Bestehens dieses Institutes sind schon viele tüchtige Violinspieler aus demselben hervorgegangen und gar manche Musikkapelle zählt Reichelt'sche Schüler zu ihren besten Kräften. Wir wünschen dem Leiter des Instituts auch fernerhin so günstige Erfolge wie bisher.

+ [Polizeiliches.] Die Köchin eines am Ringe wohnhaften Kaufmanns, welcher mit Nähmaschinen handelt, bemerkte, als sie vorgestern Abends an der Hausthür stand, wie ein unbekannter Mann eine Nähmaschine aus dem Hause trug. Da zu dieser späten Zeit wohl Niemand eine solche Maschine gekauft haben konnte, so vermuthete die betreffende Köchin, daß hier ein Diebstahl vorliegen müsse, weshalb sie sofort zu ihrer Herrschaft eilte, und Anzeige von dem Vorgefallen machte. In der That wurde die Wahrnehmung gemacht, daß eine der auf dem Treppenflur stehenden Nähmaschinen abhanden gekommen war. Leider gelang es nicht mehr, den Dieb einzuholen, doch ist bereits so viel ermittelt, daß ein dort in Diensten befindliche Person die Anleitung zu diesem Diebstahl gegeben hat, und somit in näher Verbindung und Einvernehmen mit dem Diebe steht. — Ein Maurergeselle ging gestern Abend die Wassergasse entlang, als sich ein Unbekannter zu ihm gesellte, der ihn um Verabreichung eines Silbergroschen anbettelte. Auf der Schuhbrücke gab der Gutmüthige das verlangte Geldstück, und in demselben Augenblick entriß auch schon der Fremde dem Geber Uhr und Kette. Glücklicherweise wurde der freche Dieb, der sofort die Flucht ergriffen hatte, von dem dort versammelten Publikum eingeholt, und in ihm der 20 Jahr alte Corrigende Biede erkannt, welcher sich schon seit einigen Wochen obdachlos hierorts umhertreibt. Der erst unlängst aus dem Zuchthause entlassene Verbrecher wurde in Folge dieses Straßenanfalls aufs Neue verhaftet.

+ [Nächtliche Streifzüge.] In der Zeit vom 14. bis 21. April wurden bei den nächtlichen Streifzügen den Schutzmannschaften 13 wegen Diebstahls, Hehlerei, Unterschlagung und Betrug angeklagte Personen, 31 Excedenten und Trunkenbolde, 7 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 71 Bettler, Landstreicher, und Arbeitsscheue, 13 liederliche Dirnen und 130 Obdachlose, im Ganzen 265 Personen zur Haft gebracht.

=ββ= [Einquartierung.] Im Laufe des I. Quartals 1873 wurden in hiesiger Stadt im Ganzen einquartiert: 5 Lieutenants, 1 Feldwebel, 2 Vice-Feldwebel rc., 76 Unterofficiere, 103 Gemeine.

---

s. Waldenburg, 20. April. [Altkatholisches. — Temperatur.] Mehrere Altkatholiken in Altwasser veröffentlichen für diejenigen Katholiken der hiesigen Gegend, „die nicht klar wissen, um was es sich bei der altkatholischen Bewegung handelt", einige Paragraphen aus dem Statut des altkatholischen Vereins zu Neisse, nach welchem dieser Verein festhält an den Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche, wie solche bis zum 18. Juli 1870 bestanden haben; ferner protestirt gegen die in der päpstlichen Consti-

tution vom 18. Juli 1870 enthaltenen, dem wahren katholischen Glauben zuwiderlaufenden Lehren von der unumschränkten Gewalt und Unfehlbarkeit des Papstes; drittens die Mitglieder sich als vollberechtigte Katholiken erklären, die sich aus den bürgerlichen und kirchlichen Rechten nicht verdrängen lassen und ihre Ansprüche auf die bestehenden Kirchengüter und Besitztitel aufrecht erhalten; endlich die Mitglieder die von einem auf dem Standpunkt der Constitutionen vom 18. Juli 1870 stehenden Bischof über sie verhängten oder zu verhängenden kirchlichen Censuren für null und nichtig erklären. — Nachdem in den letzten Tagen vergangener Woche schöne warme Temperatur geherrscht hatte, zog gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ein schwaches Gewitter über unsere Gegend, welches von sanftem Regen begleitet war. In der Gegend von Rudolphswalde hiesigen Kreises fielen Schlossen in der Größe der Erbsen.

F. **Frankenstein**, 19. April. [Abschläglicher Bescheid. — Prinz Albrecht.] Am 28. März d. J. hat der Magistrat die Ober-Post-Direction zu Breslau um Verlegung des hiesigen Post-Amtes vom Bahnhofe nach der Stadt gebeten, sobald die Weiterführung der Eisenbahn über Gallenau (Camenz) nach Breslau und Glatz hergestellt sein wird. Der gestern eingetroffene Bescheid lautet jedoch abschläglich. Hierbei wird der Magistrat sich nicht beruhigen und zunächst das General-Post-Amt in Berlin um die qu. Verlegung bitten, über deren Nothwendigkeit die ganze Stadt einig ist. — Nach heut eingegangener Nachricht trifft Se. k. H. der Prinz Albrecht nebst Gemahlin am 25. d. M., früh 9 Uhr, hier ein, und wird das hohe Paar im benachbarten Camenz, wohin die Weiterreise nach kurzen Aufenthalte erfolgt, eine längere Zeit wohnen bleiben. Die hiesige Stadt wird die Ankommenden festlich empfangen. In Camenz werden mehrere Ehrenpforten erbaut und eine allgemeine Illumination wird dort den Festtag schließen.

□ **Neustadt O./S.**, 20. April. [Verschiedenes.] Der vom 1. d. Mts. an der katholischen Pfarrkirche hierselbst neu angestellte Regens, Herr Stein aus Grünberg, ist als Musiklehrer an ein neu errichtetes Seminar berufen. An seine Stelle ist in der letzten Magistratssitzung der zur Zeit an der Akademie für Kirchenmusik befindliche Lehrer Jork gewählt worden. — Die hiesigen Tischlermeister haben nach einer Anzeige im Stadtblatt die Preise für alle in ihr Handwerk schlagende Arbeiten um 20% erhöht. — Der Abgang der 2. Neisse-Neustadt-Leobschützer Post ist nach neuester Bestimmung um 8 Uhr 45 Min. statt 9 Uhr Abends festgesetzt worden. Weitere Veränderungen im Postengange stehen wiederum vom 1. Mai ab bevor und zwar in Folge der neuen Fahrpläne der Oberschlesischen Eisenbahn. — Die Baulust ist durch das zeitige Frühlingswetter hier außergewöhnlich rege geworden. Nach Vollendung der neu errichteten prachtvollen Villa des Herrn Geheimen Commissionsrath Fränkel an der Neisserstraße werden in der nächsten Nähe noch zwei ebensolche Bauten für die übrigen Geschäftstheilnehmer in Angriff genommen werden. Im Süden der Stadt zwischen der oberen und niederen Mühlgasse sind bereits eine größere Zahl Bauplätze von Lein- und Damast-Fabrikanten, deren Geschäft in neuester Zeit einen ganz ungewöhnlichen Aufschwung genommen hat, zum Neubau von Werkstätten angekauft worden. Die Baupolizei hat dieserhalb eine Regulirung der dort neu entstehenden Straßenanlagen vorgenommen. Die oben genannten Straßen werden in ihrer Verlängerung 14 Meter breit durch eine Querstraße von derselben Breite verbunden.

△ **Dyhernfurth**, 21. April. [Brückenbau. — Gräfin Lazareff.] Von dem Bau der Eisenbahnbrücke läßt sich nicht so Günstiges berichten, wie es Ihr Steinauer Correspondent von der dortigen Brücke zu sagen in der Lage ist, die Arbeiten schreiten nur langsam vorwärts. Von den 11 Pfeilern, welche die Brücke tragen sollen, sind zu den Strompfeilern noch die Brunnenkränze zu legen, erst an 2 Pfeilern haben die Maurerarbeiten begonnen. Die Beseitigung der im Flußbette liegenden Eichen bereitet große Schwierigkeiten, so war eine solche Eiche schon angebohrt, um dieselbe herauszuziehen, als bei Eintritt des letzten Hochwassers die Arbeiten sistirt werden mußten, und als man wieder an die Arbeit ging, zeigte es sich, daß die Eiche inzwischen wieder mit einigen Metern Sand bedeckt war, der erst fortgeschafft werden mußte, bevor die Eiche angebohrt werden konnte. Zum Schutze der Hinterländereien gegen Hochwasser muß die Direction der Freiburger Bahn den bestehenden Damm von der Reichwalder Ziegelei verstärken, und denselben von Cranz bis zur Oderbrücke neu schütten lassen. Auch die Erdarbeiten zum Bahnplanum von der Oder ab, ruhen noch immer, während dieselben nach Wohlau hin schon in Angriff genommen sind; der Landankauf hat hier noch nicht stattgefunden. Inzwischen wird aber schon an eine bequeme Zufahrt zum Bahnhofe, von dem ebenfalls noch keine Spur vorhanden, gearbeitet; die Grundherrschaft läßt die Straße von der Tietze'schen Besitzung bis zur Lehmann'schen Töpferei chaussiren, und zu beiden Seiten mit Bürgersteigen versehen. — Wie verlautet, gedenkt die Frau Gräfin v. Lazareff aus Ouchy bei Lausanne, wo dieselbe ihren Winteraufenthalt genommen, in ca. 14 Tagen hierher zurückzukommen. Während deren Abwesenheit sind aus dem Nachlasse ihres verstorbenen Gemahls, von ihren zur Regulirung der Nachlaßmasse in Petersburg weilenden Schwiegersöhnen, einige Transporte sehr voluminöser Collis, große Oelgemälde und Statuen enthaltend, per Bahn in Nimkau angekommen, und hierher gebracht worden; die zollamtliche Revision ist in Folge besonderer Begünstigung erst im hiesigen Schlosse erfolgt, und waren zu diesem Zwecke einige Steuerbeamte aus Breslau hergekommen.

F. **Gleiwitz**, 20. April. [Altkatholisches.] Zur Ergänzung Ihres die altkatholischen Taufen bezüglichen Groß-Strehlitzer Bericht, theile ich Ihnen nachstehendes an die hiesige Polizeiverwaltung eingegangene Schreiben mit. (Wir haben den ganzen Inhalt des Schreibens bereits in der gestr. Mittags-Nr. unter dem Artikel „Groß-Strehlitz" mitgetheilt. D. Red.) — Bisher hatte nämlich das hiesige Pfarramt die Eintragung der altkath. Taufen in die Kirchenbücher verweigert, trotz eines dies fordernden Regierungs-Erlasses. — Nachdem der hiesige altkathol. Verein am 6. April seinen ersten Jahrgang zurückgelegt, lohnt es wohl, einen kurzen Rückblick auf seine Thätigkeit zu werfen. Trotz der ungünstigen Verhältnisse, mit denen derselbe von Anfang an zu kämpfen hatte, ist er nach außen wie nach innen erstarkt. Durch Anschaffung eines kirchlichen Inventars, durch die bescheidene Dotation eines von nun an regelmäßigen Gottesdienst hier haltenden Geistlichen, durch eine kleine Beisteuer für den zu wählenden altkathol. Bischof hat der Verein, dem zu seinen gottesdienstlichen Zusammenkünften die vorläufig genügende St. Trinitatis-Kapelle eingeräumt ist, die ersten vermittelnden Schritte zur Gemeindebildung gethan. Fünf altkathol. Taufen, in Gegenwart der zum Gottesdienst versammelten Vereinsgenossen, haben das Gefühl der Zusammengehörigkeit noch erhöht. In Kürze wird auch für altkatholischen Religionsunterricht Sorge getragen werden. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß auch der Uebergang der Kreis-Schulen-Inspection in weltliche Hände dem Wachsthum des Vereins förderlich ist. — Der Wohlthätigkeits-Verein des Tost-Gleiwitzer Kreises unterhält zur Linderung der Armuth eine Suppenanstalt, in welcher täglich durchschnittlich 50 Arme unentgeltlich gespeist werden. Nachdem der Verein zur Auftreibung der nicht unbedeutenden Kosten im Winter ein Kirchenconcert und einen Cyclus von 7 Vorträgen arrangirt hatte, tritt er jetzt mit einer Ausstellung von Erzeugnissen der Gartenkunst vor das große Publikum. Die schon mehrmals annoncirte Ausstellung findet vom 26. bis 29. April incl. im Perl'schen Hüttengasthause statt. Wir können den Besuch derselben nicht blos wegen des wohlthätigen Zweckes, sondern namentlich deswegen empfehlen, weil sie des Sehens- und Bewunderswerthen in Hülle und Fülle bieten wird. Mit der Ausstellung wird eine Prämienvertheilung verbunden sein.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

** **Rawicz**, 20. April. [Feuer.] Gestern Abend um 8 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm in Schrecken versetzt. Das Unglück entstand durch Unvorsichtigkeit auf dem Boden eines Hauses in der Judenstraße. Wegen des Mangels an Wasser griff das Feuer in kurzer Zeit so um sich, daß binnen kurzer Zeit 3 Häuser total eingeäschert wurden und ein anderes beträchtliche Schäden erlitt.

Handel, Industrie etc.

Breslau, 21. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gek. 2000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai 56 Thlr. Gd., Mai-Juni 56 Thlr. Br., Juni-Juli 55 3/4 Thlr. Br., Juli-August —, September-October 52 3/4 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. April 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. April 53 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. April 44 Thlr. Gd., April-Mai 43 3/4 Thlr. bezahlt und Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. April 98 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, loco 21 Thlr. Br., pr. April 20 3/4 Thlr. Br., April-Mai 20 3/4 Thlr. Br., neue Usance 21 1/4 Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 21 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli neue Usance —, September-October neue Usance 22 1/2 Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. 45,000 Liter, loco 17 5/6 Thlr. bezahlt u. Br., 17 1/2 Thlr. Gd., pr. April und April-Mai 17 2/3 Thlr. bezahlt u Gd., Mai-Juni 17 3/4 Thlr. Br., Juni-Juli 18 Thlr. Br., Juli-August 18 5/12 Thlr. Br., 18 Thlr. Gd., August-September 18 3/4 Thlr. Gd., 18 2/3 Thlr. Br.

Zink W. H. Marke 8 11/12 Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

H. **Breslau**, 21. April. [Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau.] In der heute Nachmittag 3 Uhr im kleinen Saale der neuen Börse abgehaltenen General-Versammlung erfolgte zunächst der Bericht des Aufsichtsrathes, aus dem wir Folgendes hervorheben: In der Generalversammlung vom 29. Februar d. J. wurde beschlossen, zur Vergrößerung des Gesellschafts-Etablissements 6,400 Stück neue Actien auszugeben. Unter Bezugnahme auf diesen Beschluß weist der Bericht darauf hin, daß mit den beschlossenen Neubauten energisch vorgegangen worden ist, und daß sich eine Schneidemühle mit 3 Blockgattern, eine Holzwerkstatt von 4,313 Quadr.-M. Grundfläche mit den zugehörigen Motoren und Arbeitsmaschinen, eine Lakirwerkstatt von 2,217 Quadr.-M. Grundfläche, ein Dampfkesselhaus und eine Wasserförderungsanlage mit Reservoir im Betriebe befinden. Bis Jahresschluß waren auf Bauconto 107,919 Thlr. verausgabt, so daß sich bis dahin die Baukosten einschließlich der 68,872 Thlr., welche das Grundstück bei Bahnhof Mochbern kostet, auf 226,791 Thlr. belaufen. An der Ausführung der weiter beschlossenen Vergrößerungsbauten wird weiter gearbeitet. Die Production des Jahres 1872 erstreckte sich auf 225 Stück Personenwagen im Werthe von 381,405 Thaler und 1352 Stück Gepäck- und Güterwagen im Werthe von 1,000,544 Thlr., zusammen 1577 Eisenbahnwagen mit einem Gesammtwerthe von 1,381,949 Thlr. Außerdem wurden für Reparatur und Umbauten von Eisenbahnwagen etc. eine Summe von 80,191 Thlr. den bezüglichen Empfängern in Rechnung gestellt. Ein mehrwöchentlicher Strike verhinderte zum Theil eine erheblich höhere Production. Die von den strikenden Arbeitern gestellten Forderungen repräsentirten eine Mehrausgabe von jährlich 90,000 Thlr., eine Summe, welche größer ist, als die Gesammt-Dividende, welche zur Verfügung steht. Da diese Forderungen nicht gewährt werden konnten, erfolgte am 8. Mai vorigen Jahres der vollständige Schluß der Fabrik, während am 24. Mai dieselbe wieder in Betrieb gesetzt werden konnte, nachdem sich die Mehrzahl der Arbeiter entschlossen hatte, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die für das Geschäftsjahr 1873 bereits fest zur Lieferung übernommenen Eisenbahnwagen repräsentiren einen Werth von ca. 1,682,000 Thlr. — Nach der vorliegenden Bilanz beträgt das Debet an Grundstücks-Conto 370,227 Thlr., an Gebäude- und Immobilien-Conto 330,239 Thlr., Maschinen-Conto 207,585 Thlr., Neubau-Conto 157,919 Thlr., an Materialien-Conto etc. 883,345 Thlr., Cassa-Conto 34,625 Thlr. etc. etc., zusammen 2,532,410 Thaler; das Credit in gleicher Höhe weist nach an Actien-Capital-Conto 1,370,000 Thlr., Hypotheken-Conto 318,500 Thlr., Accepten-Conto 391,017 Thaler, an Conto-Corrent-Creditoren 347,304 Thlr., Dividenden-Conto 87,879 Thlr., Reserve-Fonds-Conto 8035 Thlr., Tantième-Conto 9236 Thlr., Gewinn- und Verlustconto 437 Thlr. — Da gegen diesen Bericht nichts zu erinnern war, so wurde dem Aufsichtsrathe und der Direction Decharge ertheilt. — Zu Aufsichtsrathsmitgliedern wurden Consul Friedländer mit 504, Fabrikbesitzer Pringsheim mit 214, Bank-Director Stetter mit 329 und Kaufmann Ephraim mit 378 gewählt; außerdem erhielten Kaufm. B. W. Grüttner 236 und Director E. Sachs 185 Stimmen. — Zu Rechnungs-Revisoren wurden die Herren E. Sachs, O. Grüttner und H. Sachs ernannt. — Nach Beantwortung einiger Fragen des Herrn E. Sachs und Verlesung des Protokolls wurde die Sitzung geschlossen.

H. **Breslau**, 21. April. [Schlesische Actien-Gesellschaft für Eisengießerei, Maschinen- und Wagenbau, vormals Schmid und Comp.] Nachdem in der General-Versammlung vom 26. März cr. die beabsichtigte Erhöhung des Grundcapitals durch Ausgabe von Stamm-Prioritäts-Actien abgelehnt und die Aufnahme einer Prioritäts-Anleihe beantragt worden ist, waren die Actionäre für heute Nachmittag 4 Uhr zu einer neuen außerordentlichen General-Versammlung berufen, um über den Antrag des Aufsichtsrathes, Aufnahme einer Anleihe von 250,000 Thlr. durch Ausgabe von Prioritäts-Obligationen, Beschluß zu fassen. Nachdem der Vorsitzende des Aufsichtsrathes die Nothwendigkeit einer Erhöhung des Betriebs-Capitals motivirt hatte, wurde der Antrag einstimmig angenommen und der Aufsichtsrath zugleich ermächtigt, über die Modalitäten zu bestimmen, unter denen sowohl die Aufbringung des Darlehens als die Ausgabe der Prioritäts-Obligationen erfolgen soll.

[**Dem Aufsichtsrath**] der Oberschlesischen Bank für Handel und Industrie in Beuthen O.-Schl. wurde in letzter Sitzung am 16. d. M. der Bericht für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. — Es wurde beschlossen, eine Dividende von 14 pCt. — pro rata temporis zu vertheilen, den Reservefonds mit 20,000 Thlr. (sechsmal mehr als das Statut vorschreibt) zu dotiren und außerdem noch circa 2000 Thlr. von dem Reingewinn auf das neue Jahr vorzutragen. —

= **Berlin**, 21. April. [Bericht über Butter, Eier, Hülsenfrüchte etc.] Butter. Wie zu erwarten war, war das Geschäft der jüngsten Woche sehr still; dasselbe wird auch von allen anderen Plätzen, Galizien nicht ausgenommen, gemeldet; die Zufuhren waren, dem Geschäft entsprechend, allenthalben sehr gering; in Oberschlesien (rechts der Oder) ist Butter sogar noch knapp. Offerten vergangener Woche waren nicht nennenswerth; auffallend bleibt nur der stärkere Versandt von pommerscher Waare im Durchgang nach auswärts, 227 Ctnr. (gegen 147 Ctnr. der Vorwoche, s. u.) Frischere amerikanische Butter, in letzterer Zeit mehrfach von Lübeck aus nach hier consignirt, fand bisher in größeren Abschnitten zu 25 5/6—26 Thlr. frei hier versteuert Nehmer und bleibt noch dazu käuflich. — In feiner Waare dürfte ein Rückgang von 1—2 Thlr. zu meiden sein (42 gegen 44), während feinste behauptet bleibt; die sonstigen Preise sind nur als nominelle zu betrachten und lehnen sich ganz an die letztgemeldeten an; geringere Waare, lange vernachlässigt, wird jetzt mehr beachtet; namentlich zum 9 und 10 Sgr.-Stich. — In Hamburg wurde feine Waare unter Bedarf zugeführt, denn die Exportfrage darnach war lebhaft, und waren Reflectanten diesmal weniger wählerisch, da keine große Auswahl geboten war; der Markt hat sich fast ganz geräumt, die Zufuhr daselbst betrug in der Zeit vom 4. bis 17. incl. 7360 Gebinde.

Import; In der Zeit vom 9. bis 15. April incl. wurden Berlin zugeführt: mit der Niederschles.-Märkischen Bahn 970 Ctnr. (gegen 1161), mit der Stettiner Bahn vom 10. bis 16. April 488 Ctnr. (gegen 340); mit der Anhalter Bahn vom 10. bis 16. c. 370 Ctnr.

Im Durchgang passirten Berlin: von der Stettiner Bahn nach der Hamburger 78 Ctnr., nach der Anhalter 65 Ctnr., nach der Ostbahn 48 Ctr., nach der Lehrter 36 Ctnr.

Eier. Auch vergangene Woche blieb der Preis auf 27 Sgr. stehen, während man Donnerstag auf einen Rückgang vorbereitet war; es scheinen aber der starke Export als auch die Wiener Ausstellung die diesjährigen Preise beeinflussen zu wollen.

(Berichtigung: Im letzten Bericht muß es bei Eier heißen: nicht etwas über 1 1/2 Millionen Stück, sondern 6,900,000 Stück Eier sind die Osterwoche hier verbraucht worden).

Sahnenkäse ohne Geschäft.

A. H. **Magdeburg**, 19. April. [Zucker-Wochenbericht.] Rohzucker. Das Geschäft war in dieser Woche wieder nicht belangreich, da dem geringen Angebot auch nur mäßiger Begehr gegenüberstand. Es wurden circa 22,000 Ctr. zu ziemlich unveränderten Preisen gehandelt und sind die heutigen Notirungen für 91% erste Producte 9 5/6—10 1/4 Thlr., 92% do. 10 5/12—10 2/3 Thlr., 93% do. 10 3/4—11 Thlr., 94% do. 11 1/6—11 1/3 Thlr., 95% do. 11 5/12—11 3/4 Thlr., 95 1/2—97% Kornzucker 11 5/6—12 5/12 Thlr. je nach Farbe und Korn. Krystallzucker I. 13 1/2—13 5/6 Thlr., Krystallzucker II. fehlt, Nachproducte 8 3/4—10 Thlr.

Für raffinirte Zucker in allen Qualitäten zeigte sich recht gute Frage. Raffinaden haben ihren letzten Preisstand sehr fest behauptet. Brotmelis erfreuten sich einer Preissteigerung von ca. 1/6 Thlr. und gem. Zucker von 1/6—1/4 Thlr. Umgesetzt sind ca. 50,000 Brote und ca. 12,000 Ctr. gem. Zucker und Farine.

Notirungen. Erste Kosten. Extra feine Raffinade incl. Faß — Thlr., feine do. 16—16 1/6 Thlr., feine do. 16—16 1/6 Thlr., gemahlene do. 15 1/4 bis 16 Thlr., fein Melis excl. Faß 15 1/4—15 5/12 Thlr., mittel do. 15 5/12 bis 15 1/6 Thlr., ordinär do. 14 5/6—15 Thlr., gemahlen Melis Ia. incl. Faß 14—14 1/3 Thlr., gemahlen Melis IIa. do. 13 1/2—13 3/4 Thlr., Farin do. 11 1/2—13 Thlr.

Runkelrüben-Syrup 40 Sgr. per Ctr. excl. Tonnen.

Trautenau, 21. April. Der heutige Garnmarkt war gut besucht, das Geschäft bei festen Preisen gegen die Vorwoche lebhafter; Zwanziger 50,50, Vierziger 37,25. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

⊙ **Paris**, 19. April. [Börse.] Die Börse war fest, aber das Geschäft beschränkt. Am Schlusse der Woche hat Niemand Lust, sich in neue Operationen einzulassen. Italiener werden etwas höher als gestern notirt. Die bemerkenswerthesten Facten des Tages sind die Preise der Banque de Paris, welche in den Verlegenheiten des spanischen Schatzes ihren Grund hat und andererseits die Hausse der Banque Franco-egyptienne, welches Institut definitiv mit dem Vicekönig über ein Anlehen abgeschlossen hat. —

[**Londoner Colonialwaaren-Markt.**] Freitag, 18. April. Zucker ruhig und unverändert. — Kaffee stetig. — Thee unverändert. — Reis matt. Jute —. — Pfeffer fest.

Metalle: Kupfer fest und unverändert, Chili Pfd. Sterl. —, Walaroo Pfd. Sterl. —. — Zinn schwach, Straits Pfd. Sterl. 143—144. — Zink stetig, Pfd. Sterl. —.

Petroleum zu 1, 2 3/4—1, 3 loco.

Terpentin zu 41. — Talg loco 44.

General-Versammlungen.

[**Provinzial-Wechslerbank.**] Ordentliche General-Versammlung am 5. Mai c. zu Breslau.

[**Oberschlesische Bank für Handel und Industrie in Beuthen OS.**] Ordentliche General-Versammlung am 10. Mai c. zu Breslau.

[**Stettiner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Vulcan".**] Ordentliche General-Versammlung am 30. April c. zu Stettin.

[**Schlesische Wollenwaarenfabrik, Actien-Gesellschaft zu Liegnitz, vorm. Josef Beer sel. Wwe.**] Ordentliche General-Versammlung am 5. Mai c. zu Berlin.

[**Meißner Ofen- und Chamottewaarenfabrik (vorm. C. Teichert.)**] Ordentliche General-Versammlung am 7. Mai c. zu Meißen.

Einzahlungen.

[**Rathenower Fabrik für Holzarbeit, Actien-Gesellschaft, vorm. W. Köhler jun.**] Die Restzahlung auf die neuen Actien ist mit 90 pCt. nebst 5 pCt. ab 1. Januar c. in der Zeit vom 20. bis 30. April c. bei Hugo Möhring in Berlin zu leisten.

[**Actien-Gesellschaft Maschinenfabrik „Deutschland" zu Dortmund.**] Die zweite Einzahlung von 10 pCt. ist mit 20 Thlr. pr. Actie am 15. Mai und die dritte Einzahlung von 20 pCt. mit 40 Thlr. pr. Actie beim A. Schaaffhausen'schen Bankverein in Köln zu leisten.

Auszahlungen.

[**Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft.**] Die Dividende von 23 pCt. pr. 1872 gelangt vom 1. Mai c. ab mit 46 Thlr. pr. Actie an der Gesellschaftskasse in Berlin zur Auszahlung.

[**Pfälzer Bankverein.**] Die Dividende von 6 pCt. pro 1872 kommt vom 1. Mai c. ab in Berlin beim Berliner Bankverein mit 4 Thlr. 24 Sgr. pr. Actie zur Auszahlung.

Kündigungen und Verloosungen.

[**Bayerische 3 1/2 und arrof. 4 % Obligationen der älteren (allgemeinen) Staatsschuld.**] Verloosuung vom 15. April 1873. Auszahlung sofort resp. vom 1. Juli 1873 ab.

Auf den Inhaber (au porteur) lautende Obligationen:
Endnummer 30.
Auf den Namen lautende Obligationen;
Endnummer 64.

Alle Obligationen, deren rothgeschriebene Commissions-Catasternummern mit der bei der betreffenden Schuldgattung gezogenen Zahl endet, sind zur Rückzahlung bestimmt, können aber auf Verlangen gegen 4 1/2 % Obligationen des Eisenbahn-Anlehens von 1856 umgetauscht worden.

Ausweise.

Wien 21. April. [Lombardausweis.] Die Einnahmen vom 9. — 15. April betrugen 660,018 Gulden plus, gegen Vorjahr 26,296 Gulden.

Eisenbahnen und Telegrahpen.

= [**Zur Eisenbahnstatistik.**] Das deutsche Eisenbahnnetz umfaßte am Beginn des Jahres 1871 70 verschiedene Bahnlinien in einer Gesammtlänge von 18,311 Kilom., welche unter 51 verschiedenen Verwaltungen standen. — Die Länge der im Staatsbesitz befindlichen Bahnen (16 Linien) betrug 8,255 Kilom. Privatbahnen unter Staatsverwaltung (12 Linien) waren 1,951 Kilom. und Privatbahnen eigener Verwaltung (42 Linien) 8,105 Kilom. vorhanden. Hiervon waren doppelgleisig 5,943 Kilom. oder 32 Proc. der Gesammtlänge. — Das verwendete Anlage-Kapital belief sich auf 1288,2 Millionen Thaler (excl. der Bahnen Stendal-Salzwedel, der Ostpreußischen Südbahn und der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, deren Baurechnungen erst im Jahre 1872 abgeschlossen worden sind, in einer Länge von 586 Kilom.), es stellt sich mithin für die verbleibenden 17,725 Kilom. das im Durchschnitt pro Kilom. verwendete Anlage-Kapital auf 72,677 Thlr. — Die geringsten Herstellungskosten weist die Cottbus-Großenhainer Bahn mit 19,642 Thlr. à Kilom. und die höchsten die Rhein-Nahe-Bahn mit 135,935 Thlr. nach. — Nach den Besitz-Verhältnissen geordnet, vertheilt sich das oben angegebene Anlagekapital auf die Staatsbahnen mit 620 Mill. Thlr. oder 48,1 pCt., auf die Privatbahnen unter Staats-Verwaltung mit 172,4 Mill. Thlr. oder 13,4 pCt., und auf die Privatbahnen unter eigener Verwaltung mit 495,8 Mill. Thlr. oder 38,5 pCt.

Das Betriebsmaterial der deutschen Eisenbahnen bestand Anfang 1871 aus 5455 Locomotiven, 10,372 Personen- und 109,725 Gepäck- und Güterwagen. Im Durchschnitt entfallen auf 1 Kilom. Bahnlänge 0,3 Locomotiven, 0,6 Personen- und 6,0 Gepäck- und Güterwagen. Die Anschaffungskosten der Locomotiven und Tender sind auf ca. 90 Mill. Thlr. zu veranschlagen, deren größter Theil der inländischen Industrie zu Gute gekommen ist. Es lieferten u. A. Borsig in Berlin 1919, Maffai in Hirschau bei München 589, die Maschinenfabril in Ettlingen 404, Willert in Berlin 296, Actien-Gesellschaft „Vulkan" in Stettin 291 u. s. w. Im Auslande sind von den im Betriebe befindlichen Locomotiven im Ganzen nur 193 hergestellt worden und zwar 105 in England, 60 in Wien, 24 in Belgien und 4 in Nordamerika. — Die durchschnittliche Leistungsfähigkeit einer Locomotive zu 250 Pferdekräften gerechnet, ergiebt für die Gesammtheit derselben 1,363,750 Pferdekräfte. — Die sämmtlichen Locomotiven haben im Jahre 1870: 16,246,474 Nutzmeilen, jede einzelne also durchschnittlich 2978 Nutzmeilen zurückgelegt.

Der gesammte Steinkohlen- und Coaks-Verbrauch hat ca. 30 Millionen Centner betragen und stellen sich die Kosten dafür einschließlich des zum Anheizen verwendeten Holzes auf ca. 7 1/2 Millionen Thaler oder im Durchschnitt auf 18, 3 Sgr. für jede von den Locomotiven zurückgelegte Nutzmeile. — Was den Personenverkehr betrifft, so sind von sämmtlichen deutschen Bahnen im Jahre 1870: 112,889,495 Personen und zwar in I. Classe 1,313,685 oder 1,2 Procent, in II. Classe 16,536,832 oder 14,6 Procent, in III. Classe 63,116,229 oder 55,9 Procent, in IV. Classe 17,294,558 oder 15,3 Procent, endlich Militär etc. zu ermäßigten Preisen 14,628,191 oder 13,0 Procent. Der sogenannte Güterverkehr umfaßte 1,395 Mill. Centner, worunter indeß die beförderten Thiere und das Betriebsmaterial der Bahnen nicht mit inbegriffen sind.

Was die finanziellen Ergebnisse der deutschen Bahnen betrifft, so stellen sich dieselben für 1870 folgendermaßen:

	Einnahmen.	Ausgaben.	Ueberschuß.
1. Staatsbahnen	73,064,541 Thlr.	40,436,012 Thlr.	32,628,529 Thlr.
2. Privatbah. unter Staats-Verwalt.	24,029,420 „	10,932,176 „	13,097,244 „
3. Privatbah. unter eigener Verwalt.	72,965,271 „	32,969,116 „	39,996,155 „
	170,059,232 Thlr.	84,337,304 Thlr.	85,721,928 Thlr.

Von den vorstehend genannten Einnahmen entfallen ca. 28 Procent auf den Personenverkehr, 67 Procent auf den Güterverkehr und 5 Procent auf sonstige Erträge. Die Ausgaben machten 49, 5 Procent aller Einnahmen aus, doch war das Verhältniß bei den einzelnen Besitzkategorien in so fern ein verschiedenes, als dasselbe bei den Staatsbahnen 55,3 Procent, dagegen bei den Privatbahnen unter Staats-Verwaltung nur 45,5 Procent und bei den Privatbahnen unter eigener Verwaltung nur 45,1 Proc. betrug. Das verwendete Anlage-Capital ist durch die Einnahmen mit ca. 12 Procent verzinst worden.

Die höchsten Erträge haben geliefert

I. bei den Staatsbahnen:
a. die Preußische Ostbahn mit 8,65 Procent,
b. die Main-Weser Bahn mit 8,12 „
c. die Hannoversche Bahn mit 7,90 „
d. die Main-Neckarbahn mit 6,41 „
e. Niederschlesisch-Märkische mit 5,55 „ incl. Gebirgsbahn, ohne dieselbe 6,83 Procent.

II. Privatbahnen unter Staatsverwaltung.
a. Oberschlesische . . . . 17,85 Procent,
b. Neisse-Brieg . . . . 9,17 „
c. Bergisch-Märkische . . 6,70 „
d. Stargardt-Posener . . 6,65 „
e. Breslau-Posen-Glogauer 6,39 „

III. Privatbahnen unter eigener Verwaltung.

a. Nürnberg-Fürth	. . .	24,38 Procent
b. Magdeburg-Cöthen	. .	15,17 "
c. Braunschweigische	. . .	14,86 "
d. Berlin-Anhalter	. . .	14,48 "
e. Breslau-Schweidnitzer	.	7,82 "

Es rentirten über 20 Procent 1 Bahnlinie,
von 10 bis 20 Procent 7 Bahnlinien
" 5 " 10 " 29 "
" 4 " 5 " 7 "
" 3 " 4 " 5 "
" 2 " 3 " 7 "
" 1 " 2 " 3 "
" 0 " 1 " 3 "
" 0 " 0 " 3 "

Bezüglich der vorgekommenen Unglücksfälle ist noch zu erwähnen, daß bei fahrenden Zügen 77 Unfälle vorgekommen und dabei 227 Personen beschädigt und 36 getödtet worden sind. — Außerdem wurden durch eigene Schuld der Betroffenen 197 Personen beschädigt und 262 getödtet. — Bei den obigen und 90 anderen Unfälle, bei denen Verletzungen von Personen nicht vorgekommen sind, wurden 56 Locomotiven, 3 Tender, 50 Personen-, 272 Güter- und 1 Postwagen zerstört oder stark beschädigt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 21. April. Der Reichstag nahm in dritter Berathung das Posttaxgesetz mit dem Unruh'schen, die Regierungsfassung wiederherstellenden Amendement an. Ein Schreiben des Reichskanzleramts, betreffend die Genehmigung zur Verfolgung Sigls wegen Beleidigung des Reichstags, wird der Geschäfts-Commission überwiesen. Die zweite Lesung des Münzgesetzes wird auf morgen vertagt.

Berlin, 21. April. Taglioni von der deutschen Botschaft in Paris verstarb Vormittags hier plötzlich.

Bonn, 21. April. Eine zahlreiche Delegirten-Versammlung der Altkatholiken beschloß einen Herbstcongreß im September nach Constanz einzuberufen. Die Bischofswahl wurde ausgeschrieben auf den 4. Juni nach Köln. (Wiederholt.)

Leipzig, 20. April. Der Ausschuß des deutschen Journalistentages, welcher hier versammelt ist, hat beschlossen, eine Generalversammlung der deutschen Journalisten auf den 17. bis 19. August d. J. einzuberufen. In dieser Versammlung soll über das Telegraphenwesen, das Annoncenwesen und über Anträge von Mitgliedern berathen werden.

München, 20. April. Die Beerdigung Liebig's fand Nachmittags 5 Uhr statt. Die Bevölkerung, das Ministerium, die Akademie, die Universität (Döllinger), das Polytechnikum, die Stadtbehörden und eine zahlreiche Menschenmenge nahmen Theil. (Wiederholt.)

Wien, 21. April. Abgeordnetenhaus. Die galizischen Abgeordneten, welche über die Aufforderung des Präsidenten bisher ihre Abwesenheit nicht entschuldigten, wurden des Abgeordnetenmandats und und des Delegirtenmandats verlustig erklärt.

Wien, 20. April. Die Vermählungsfeierlichkeit der Erzherzogin Gisela mit dem Prinzen Leopold von Bayern hat heute Mittag 12 Uhr nach dem bekannten Ceremonell stattgefunden. Nachmittags 4 Uhr sind die hohen Neuvermählten nach Salzburg abgereist.

Wien, 21. April. Dem Abgeordnetenhause theilte der Minister-Präsident mit, daß die feierliche Reichsrathsschließung Donnerstag, den 24. April durch den Kaiser erfolgt.

Arlesheim, 21. April. Die Regierung sah sich genöthigt, um der Seitens der Ultramontanen beabsichtigten Störung der Arlesheimer Altkatholiken-Versammlung vorzubeugen, 300 Mann Infanterie aufzubieten und nach Arlesheim zu legen. (Wiederholt.)

Arlesheim, 21. April. 6000 Personen nahmen Theil an der Altkatholiken-Versammlung. Die Ultramontanen versuchten, die Verhandlung zu stören; kaum hatte Fürsprecher Feigenwinter, Präsident der Versammlung, dieselbe eröffnet, als sie durch Pfeiffen, Brüllen und Gelächter störend auftraten. Der Regierungspräsident Adame verlangte Ruhe und drohte, wenn die Störungen fortgesetzt würden, Militär einschreiten zu lassen. Der Regierungsrath Jecker von Solothurn und Augustin Keller von Aarau sprachen in begeisternder Weise zur Menge, öfterer Beifallssturm erfolgte. Da die Ultramontanen versuchten, Jecker zu unterbrechen, verhaftete das Militär die Störenfriede. Die angetragenen Resolutionen wurden von den liberalen Katholiken einstimmig angenommen.

Arlesheim, 21. April. Die Altkatholikenversammlung beschloß das dringende Ersuchen an den Bundesrath um eine Gesetzvorlage an die Bundesversammlung, welche alle Verfassungsgrundsätze und die daraus folgenden Rechte der Bürger gegen geistliche Eingriffe sicher stellt und Bestimmungen enthält, durch welche behufs Schutzes der öffentlichen Ordnung und Wohlfahrt der geistliche Amtsmißbrauch beschränkt wird.

Paris, 21. April. Remusat erklärte in der Sitzung des conservativen Comites unter Anderem, daß seine Candidatur vornehmlich die Candidatur der Ordnung, Freiheit und Versöhnung sei. Ein Schreiben des früheren Straßburger Präfecten, Valentin, unterstützt Remusat. Mehrere Zeitungen betrachten die Wählerversammlung im Saale Herz als Anzeichen einer Vereinigung von Bonapartisten und Legitimisten. (Wiederholt.)

Salvador, 21. April. Die Stadtbehörden beschlossen die Wiederaufbauung der Stadt Vincente auf derselben Stelle. Das französische Cabel ist unterbrochen.

Perpignan, 21. April. Die Regierungstruppen schlugen eine 500 Mann starke Carlistenbande unter Tristany. Die Carlisten überfielen die Post bei Gerona, erschossen die Passagiere und nahmen die amtliche Correspondenz weg. (Wiederholt.)

Rom, 21. April. Der „Liberté" zufolge ist das Ministerium geneigt, den Commissionsantrag bezüglich der religiösen Körperschaften im Princip anzunehmen, jedoch einige Abänderungen vorzuschlagen.

Rom, 21. April. Der Papst empfing den Prinz Alfred von England und die Cardinäle zur Beglückwünschung. Keudells Ernennung ist der italienischen Regierung officiell notificirt. Nach Journaläußerungen ist die Reise des Königs nach Wien gewiß. Ein zweiter direkter Eisenbahnzug zwischen Italien und Frankreich wird zum 15. Mai eingerichtet.

Kopenhagen, 21. April. Der Kronprinz reist Mittwoch nach Wien, um als Protector der dänischen Abtheilung der Eröffnung der Ausstellung beizuwohnen.

London, 21. April. Die „Times" glaubt, daß eine Discontoerhöhung auf 5 pCt. bevorstehe. Das Gerücht von der Ermordung Bakers wird dementirt.

Teheran, 19. April. Der Schah hat unter großem Gepränge und Volksandrange die Reise nach Europa begonnen. 12,000 Mann Truppen bilden während der Abwesenheit die Garnison von Teheran. Der Schah geht zunächst nach Kand, wo ihn der Großvezier erwartet. Die Abreise von Kand erfolgt am 1. Mai.

Petersburg, 20. April. Nach einer Mittheilung des „Russischen Invaliden" ist den letzten hier eingegangenen Nachrichten zufolge die in Krasnowodz zusammengezogene Truppenabtheilung in der zweiten Hälfte des März ebenfalls ausgerückt. — Am 12. März (n. St.) hatte die Tschikischlaer Abtheilung zwischen den Flüssen Atrek und Gürgan ein Scharmützel mit den Turkomanen. Am 18. März kehrten die Truppen auf das rechte Ufer des Atrek zurück, nachdem sie den ganzen Rayon von den räuberischen Turkomanen gesäubert hatten, wobei der Commandant der persischen Festung Achkalu den russischen Truppen die Ueberschreitung des Gürganflusses über die Festungsbrücke gestattete.

New-York, 21. April. Die spanisch-amerikanische Commission konnte sich bezüglich der Rechte amerikanischer Bürger auf Cuba nicht einigen und beschloß die Entscheidung der Frage einem Schiedsgerichte zu unterwerfen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 21. April, 12 Uhr 21 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 203½. 1860er Loose 95. Staatsbahn 206½. Lombarden 117. Italiener 61¾. Türken —. Amerikaner 97⅜ Rumänen 46¼. Galizier —, Köln-Mindener Loose —. Fest.

Weizen: April-Mai 89, September-October 79. Roggen: April-Mai 54¼, September-October 53½. Rüböl: April-Mai 21 1/12 September-October 22⅔. Spiritus: April-Mai 17, 23, August-September 18, 22

Berlin. 19. April 2 Uhr 24 Minuten Nachm. [Schluß-Course.] — Fest, still. Industriepapiere, Banken matt.

(1. Depesche) vom	21.	19.
Bundes-Anleihe	—	—
3proc. preuß. Anleihe	—	—
4½pr. preuß. Anleihe	100⅜	100⅜
3½pr. Staatsschuld.	89⅝	89¾
Posener Pfandbriefe	90⅝	90⅝
Schlesische Rente	94⅞	95¼
Lombarden	117	116⅞
Oesterr. Staatsbahn	206⅜	206¼
Oesterr. Credit-Actien	203¼	203⅜
Italienische Anleihe	61¾	61¾
Amerikanische Anleihe	97¼	97⅜
Türk. 5pr. 1865er Anl.	52⅞	58
Rum. Eisenb.-Oblig.	46¼	46¼
1860er Loose	95	95⅛
Oesterr. Papier-Rente	65	64⅞
Oesterr. Silber-Rente	67⅛	67
Centralbank	105	105
Product.-Handelsbnk	—	—
Schles. Bankverein	154	153¼
Bresl. Discontobank	114¼	114⅝
do. junge	—	—
Bresl. Wechslerbank	123¾	124
Bresl. Maklerbank	143¾	143¼
Makler-Vereinsbank	106	107
Prov.-Wechslerbank	105	106
Entrepot-Gesellschaft	91¼	92¼
Waggonfabrik Linke	87¼	88½
Ostdeutsche Bank	94½	94⅝
Eisenbahnbau	65⅛	61½
Oberschl. Eisenb.-Bed.	158⅞	160
Masch.-Fabr. Schmidt	80¾	82½
Laurahütte	252⅝	253½
Darmstädter Credit	182	181
Oberschl. Litt. A.	212¾	213¼
Breslau-Freiburg	115	114⅝
Bergische	118	118
Görlitzer	109⅜	109¼
Galizier	104⅛	104¼
Köln-Mindener	155⅞	156

(2. Depesche) vom	21.	19
Mainzer	168½	167½
Rechte O.-Uf.-St.-A	126½	126⅞
Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	124⅞	124⅝
Warschau-Wien	85¼	85⅝
Oesterr. 1864er Loose	100	100
Russ. Präm.-Anl. 1866	127¾	128
Russ.-Poln. Schatzobl.	76½	76⅝
Poln. Pfandbriefe	76⅞	76⅝
Poln. Liq.-Pfandbr.	64¼	64⅛
Bairische Präm.-Anl.	112	112
4½pr. Oberschl. Pr. F.	—	—
Wien kurz	91⅝	91¾
Wien 2 Monate	91	91⅛
Hamburg lang	—	—
London lang	—	6, 20¼
Paris kurz	—	79 5/12
Warschau 8 Tage	81⅛	81¼
Oesterr. Banknoten	91¾	91⅞
Russ. Banknoten	81, 03	81, 07
Nordb.-St.-Priorit.	—	—
Braunschw.-Hannov	—	—
Lauchhammer	—	—
Berl. Wechslerbank	61⅜	62⅜
do. Prov.- do.	85¼	85⅜
Ischl-Ebensee	—	—
Franko-Italienerbnk.	89⅞	90
Austro-Türken	—	—
Ostdeutsche Prod.-Bk.	80	81⅜
Kramsta	106½	106¾
Wiener Unionbank	152⅞	152¾
Petersb. int. Hdlsbnk.	118	120½
Bresl. Oelfabrik	87½	87½
Reichseisenbahnb.	116½	117⅞
Westph. Marmorwrk.	—	—
Schles. Centralbank	92	92
Hahnsche Effectenbank	130¼	129¾
Schles. Vereinsbank	104	105
Harzer Eisenbahnbed.	100	102
Erdmannsdrf. Spinn	85	86

Moritzhütte —. Cement 97½. Hamburg-Berlin 112½. Hibernia 134¼. Fuhrwesen 110.

Wien, 19. April. [Schluß-Course.] Flau..

	21.	19.
Rente	70, 70	70, 60
National-Anlehen	73, —	73, —
1860er Loose	102, 30	102 50
1864er Loose	142, 50	142, 70
Credit-Actien	331, 50	331, 75
Nordwestbahn	216, 75	216, 50
Nordbahn	226, —	225, 50
Anglo	289, 50	312, —
Franco	138, 25	140, 75

	21.	19.
Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	336, 50	36, —
Lomb. Eisenbahn	191, 50	191, 75
London	108, 90	109, —
Galizier	227, 50	227, 50
Unionsbank	249, 50	250, 75
Cassenscheine	163, 50	163, 50
Napoleonsd'or	8, 70½	8, 71
Boden-Credit	295, —	296, —

Paris, 21. April. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 56, 15. Anleihe von 1872 91, 32. do. von 1871 90, —. Italiener 63, 85 Oesterr. Staatsbahn 788, 75. Lombarden 455, —.

London, 21 April. [Anfangs-Course.] Consols 93, 07. Italiener 62⅞, Lombarden 17, 13. Türken 54⅝. Amerikaner 90⅝. Französische Anl. —.

Berlin, 21. April. [Schluß-Bericht.] Weizen: höher, April-Mai 89¼, Juli-August 84¼, September-October 78⅞. — Roggen: fest April-Mai 54¼, Juli-August 53⅞, Septbr.-October 53½. — Rüböl: besser, April-Mai 21 1/12, Mai-Juni 21 7/24, Sept.-Octbr. 22⅔. — Spiritus: fest, April-Mai 17, 25, Juni-Juli 18. 08, Juli-August 18, 18, August-Septbr. 18, 23. — Hafer: April-Mai 45½, Juni-Juli 46.

Zweite Beilage zu Nr. 185 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 22. April 1873.

Die Verlobung unserer Tochter **Louise** mit dem Kaufmann Herrn **Salo Goldstein** aus Morgenroth zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an. [3367]
Breslau, den 20. April 1873.
Benjamin May und Frau.

Louise May,
Salo Goldstein,
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Bianca** mit dem Kaufmann Herrn **Max Wolff** aus Neumarkt beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch anzuzeigen. [12]
Liegnitz, den 20. April 1873.
Moritz Cohn und Frau.

Bianca Cohn,
Max Wolff,
Verlobte.
Liegnitz. Neumarkt.

Die Verlobung unserer Tochter **Ottilie** mit dem Oberlehrer Herrn Dr. **Gerndt** aus Zwickau beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [1582]
Schloß Reisen, den 20. April 1873.
Wundrack und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Wundrack,
Herrmann Gerndt.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Marie** mit dem Polizei-Verwalter Herrn **August Lauterbach** in Goschütz beehren wir uns hierdurch, statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Liegnitz, den 20. April 1873.
Eduard Seiler, Pianoforte-Fabrikbesitzer, nebst Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **Sigmund Klein** aus Wadowice beehren wir uns Bekannten und Verwandten ganz ergebenst anzuzeigen. [4816]
Zabrze OS., im April 1873.
D. Bamberger und Frau.

Die am 19. stattgefundene Verlobung unserer Tochter **Valesca** mit Herrn **Arnold Stiller** aus Lodz beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Pleß, den 19. April 1873. [1611]
A. Bielschowsky und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Recha Fleischhauer** aus Halberstadt beehre ich mich hierdurch statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.
Rawitsch, April 1873. [1583]
Rabb. Koref, Dr.

Die am heutigen Tage stattgehabte Vermählung erlauben sich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen [4820]
Ignaz Seckles, Redacteur,
Marie Seckles, geb. **Zucker**.
Breslau, den 21. April 1873.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Gustav Rudolph,
Marie Rudolph, [3381]
verw. **Walter**, geb. **Hildebrandt.**
Breslau, den 17. April 1873.

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut. [3392]
R. Chotzen und **Frau.**
Breslau, den 20. April 1873.

Heute wurden wir durch die Geburt einer munteren Tochter erfreut.
Breslau, 21. April 1873.
[4824] **R. Steuer und Frau.**

Die Geburt eines Knaben zeigen an **Wilhelm Durra und Frau.**

Entbindungs-Anzeige.
Allen lieben Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß meine innig geliebte Frau **Louise**, geb. **Stanke** von einem kräftigen Mädchen heute morgen schwer, aber glücklich entbunden wurde. [3412]
Zabrze OS., den 21. April 1873.
Otto Hoffmann,
Apotheker.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Morgen 9 Uhr entschlief sanft unsere theure, unvergeßliche Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, die verwittwete Frau **Louise Scheder**, geb. **Hoffmann**, im 78. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten tief gebeugt [3406]
Breslau, den 21. April 1873.
Louise Wolff, geb. **Scheder**,
Pauline Friederich,
geb. **Scheder**,
im Namen der Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24sten c., früh zehn Uhr, auf dem großen Kirchhof (Friedrich-Wilhelmstraße) statt.

K.-V. 9320. — 9.

A. R. D. 96. [3368
Heißgeliebte, Un[illegible]ßliche, gieb endlich das kleinste [illegible]nszeichen!!!

Todes-Anzeige. [3374]
(Statt jeder besonderer Meldung.)
Heute früh 7¼ Uhr erlöste ein plötzlicher Tod unsern guten Gatten, Vater, Bruder und Schwager, den früheren Bäckermeister **Carl Schüchner** von seinen langen, langen Leiden. Tiefgebeugt, um stille Theilnahme bittend, zeigen dies ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau und Plagwitz, den 20. April 1873.

Statt besonderer Meldung.
Nach langen Leiden starb plötzlich zu Plagwitz unser einziger geliebter Bruder, Schwager und Onkel der Bäckermeister **Carl Schüchner.**
Tiefbetrübt zeigen dieß allen Verwandten und Freunden hiermit an.
Breslau, den 20. April 1873.
Verwitt. **Auguste Rother,** geb. Schüchner.
Agnes Pohl, geb. Schüchner.
Anna Kipke, geb. Schüchner. } als Geschwister.
Carl Kipke,
Traugott Pohl, } als Schwäger.
Die Beerdigung findet **hierorts** statt und wird noch angezeigt werden.

Heute Früh 4 Uhr entschlief sanft nach jahrelangem schweren Leiden unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die Frau Partikulier **Anna Kudraß**, geb. **Rother**, im Alter von 78 Jahren. [3393]
Dies zeigen tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 20. April 1873.

Statt jeder besonderen Meldung.
Am Sonnabend Abend 10 Uhr ist unser einzig, innig geliebtes **Käthchen** im Alter von 2 Monaten und 19 Tagen an Gehirnkrämpfen sanft verschieden, was wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst anzeigen.
Fraustadt, 21. April 1873.
Oscar Kolbe und Frau.
[3372]

Gestern Abend um 9 Uhr entriss uns der unerbittliche Tod unsern braven lieben Freund, den Chirurgen-Assistent
Ernst Kambach.
Sein liebevolles Wesen, seine Herzensgüte sichern ihm bei uns ein bleibendes Annenken.
Gleiwitz, d. 20. April 1873.
[1605] **Seine Freunde.**

Am 17. d. M. starb in Lemberg, plötzlich, durch Verunglückung in seinem Beruf, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Handlungs-Commis [3377]
Amand Graefe.
Verwandten, Freunden und Bekannten widmen diese Trauerbotschaft mit der Bitte um stille Theilnahme:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Tarnowitz, Breslau, Pleß, Zabrze, den 19. April 1873.

Verspätet.
Statt besonderer Meldung.
Am 18. April früh 9 Uhr starb in Folge einer Lungenlähmung
Frau Marie Malburg, geb. Nitschke
im Alter von 31 Jahren. Dieses allen ihren Freundinnen und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Smiritz in Böhmen, den 19. April 1873.
Albrecht Malburg
als Gatte,
Eduard, Georg, Oswald, Hans, Margarethe
als Kinder,
verw. **Bertha Nitschke**
als Mutter,
Paul Nitschke,
Hedwig Archleb, geb. **Nitschke,**
Agnes Freund, geb. **Nitschke,**
Elisabeth Malburg,
geb. **Nitschke,**
Max Nitschke,
als Geschwister,
Paula Nitschke, geb. **Biebrach**
als Schwägerin,
Dr. August Freundt,
Carl Archleb,
Zdenko Malburg
als Schwäger. [3369]

Berichtigung.
In der Todes-Anzeige des Herrn C. Apt (Mittagblatt der gestrigen „Breslauer Zeitung") ist statt „7-jährigem" zu lesen „7-tägigem Krankenlager" und vor dem Namen C. Apt das Wort „**Herr**" zu ergänzen.

Familien-Nachrichten
Verlobungen: Hauptmann und Compagnie-Chef im Ingenieur-Corps, Herr v. Scheben in Minden mit Frl. Mathilde v. Scheben in Casnewitz a. R. Rittmeister und Escadron-Chef im Westfälischen Drag.-Reg. Nr. 7, Herr de Terra in Stendal mit Frl. Marie Löbbecke in Marienborn.
Verbindungen. Lieutenant im Blücher'schen Hus.-Regt., Herr v. Zitzewitz mit Frl. Alice Grunau in Stolp. Hauptmann im Ostpr. Feld-Art.-Regt. Nr. 1, Herr Hahn in Pont-à-Mousson mit Fräul. Elise Kirstein in Stettin. Rittmeister und Escadron-Chef im 2. Hess. Husaren-Regt. Nr. 14, Herr v. Schönfeld mit Fräul. Magdalene Braun von Montenegro in Dresden. Herr Gymnasiallehrer Dr. Schubert mit Fräul. Hedwig Ruprecht in Berlin.
Geburten. Ein Sohn: dem Kreisbaumeister Hrn. Funck in Dramburg, dem Pastor Hrn. Laasch in Buslar.
Todesfälle. Hauptm. und Compagnie-Chef a. D. im 2. Hann. Inf.-Regt. Nr. 77, Herr Schneider in Berlin. Oberst a. D., Herr Leonhardi in Löwenberg. Verw. Frau Oberstlieut. Baronin v. Proeck in Wenzyken.

Stadt-Theater.
Dinstag, den 22. April. „**Der Freischütz.**" Oper in 4 Akten von F. Kind. Musik von C. M. v. Weber.
Mittwoch, den 23. April. Zweites Gastspiel des Frl. Clara Hausmann, vom Hoftheater in Meiningen. „**Moderne Jugend.**" Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld. (Else, Frl. Hausmann.) Vorher: „**Die Ehestifterin.**" Schwank in 2 Akten von Winter.

Lobe-Theater.
Dinstag, den 22. April. Letztes Gastspiel des Frl. Johanna Buska. „**Aschenbrödel.**" Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. (Elfriede, Frl. Joh. Buska.)
Mittwoch, den 23. April. Neuntes Gastspiel des Theodor Lobe. „**Der Kaufmann von Venedig.**" Schauspiel in fünf Aufzügen von Shakespeare. Für die Darstellung eingerichtet von C. A. West. (Shylock, Theodor Lobe.) [4816]

Freitag, den 25. April.
I. Gesammtgastspiel
Pollini's
it. Operngesellschaft
mit
Mad. Desiree Artôt
„Don Pasquale",
Komische Oper in 3 Acten von Donizetti. Einlage **l'incontro** von **Arditi,** zum ersten Male gesungen von **Desiree Artôt.**

Singacademie.
Morgen Mittwoch: Wiederbeginn der Versammlungen. [4823]

Liebich's Concert-Saal.
Dinstag, den 22. April:
Walzer-Concert
der Breslauer Concert-Kapelle
Anfang 7 Uhr. [4807]
Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Concert-Anzeige.
Dinstag, den 22. April, findet im Springer'schen Local das [336[illegible]]
Benefiz-Concert
des Ressourcen-Diener C. Schick, unter gefälliger Mitwirkung der Damen Fräulein **Schubotz, Kosubek** und **Spalke,** und des Herrn Kapellmeister **Goetze** statt, ausgeführt von der **Springer'schen Kapelle** unter Leitung des königl. Musikdirector Hrn. **M. Schoen. Zum Schluß Theater-Vorstellung,** dargestellt von Mitgliedern der Ressource.

Breslauer
Actien Bierbrauerei.
Heute
Großes Concert
von der Capelle des Hrn. F. Langer.
Anfang des Concertes 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
☞ **Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.** [4844]

Odeon.
Concert und Auftreten der neu engagirten Specialitäten, bestehend aus 5 Damen und zwei Komikern.

Zu dem am 2. Mai in meinem
Gesang-Institute
beginnenden neuen Cursus nehme ich Nachm. von 4—6 Anmeldungen entgegen. **Schubert,** Schuhbr. 43.

Ich wohne jetzt [4646]
Neue Schweidnitzerstraße 14.
Sprechstunden von 7—8 Uhr Morgens,
„ 3—4 „ Nachmitt.
Dr. med. Schwand.

Alterthümer jeder Art werden zu kaufen gesucht Riemerzeile Nr. 9.

Breslau-Warschauer Eisenbahn
(Preuß. Abthl.)

Die für ein Jahr für die diesseitige Verwaltung erforderlichen, nachstehend angegebenen Betriebs-Materialien, als circa:

2800 Klgr. Maschinen-Oel,
502 „ Wagen-Oel,
2618 „ Brenn-Oel,
3522 „ Petroleum,
438 „ Terpentin,
718 „ Talg,
1524 Bogen Schmirgelleinwand,
100 Stück Putzsteine,
784 Stück Reisigbesen,
16 Päckchen (à 6 Stück) Bureaulichte,
142 Klgr. grüne Seife,

sollen im Wege der öffentlichen Submission angeliefert werden und zwar franco Bahnhof Oels. Die Lieferungsbedingungen können im diesseitigen Bureau eingesehen, oder gegen Erstattung von 5 Sgr. Copialien pro Exemplar bezogen werden. — Offerten mit Preis-Angabe sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Betriebs-Materialien"

portofrei bis zum 1. Mai c. bei uns einzusenden.
Die Eröffnung derselben findet am 1. Mai c. Nachmittag 3 Uhr in Gegenwart etwa erschienener Submittenten statt. [1586]
Poln.-Wartenberg, den 19. April 1873.

Betriebs-Direction.

Rheinische Eisenbahn.
Einladung zur General-Versammlung der Actionäre.

In Gemäßheit der §§ 33 und 34 der Statuten werden die Actionäre der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft zur diesjährigen regelmäßigen General-Versammlung eingeladen auf
Donnerstag den 29. Mai, Vorm. 11 Uhr, in den Sitzungssaal des Directions-Gebäudes zu Cöln, Altes Ufer Nr. 2,
um

1) den Bericht über die Resultate der Rechnungs-Ablage, über die vom Administrationsrathe ertheilte Rechnungs-Decharge und über die Lage der Geschäfte der Gesellschaft entgegen zu nehmen, und Verfügung zu treffen über die Erträge des Unternehmens, sowie bezüglich der Rücklagen für den Erneuerungs- und Reserve-Fonds; ferner Bericht entgegen zu nehmen über die stattgefundene Emission von Actien und zu beschließen über den Antrag einzelner Actionäre, denselben noch nachträglich eine ratirliche Betheiligung bei der neuen Emission zu gestatten;
2) von den auf Grund der Beschlüsse der außerordentlichen General-Versammlung vom 28. December 1872 und früherer General-Versammlungen gepflogenen Concessions-Verhandlungen Kenntniß zu nehmen und dieselben, sowie insbesondere die dem Königlichen Handels-Ministerium eingeräumte Berechtigung auf eventuelle Anforderung der Herstellung einer Abzweigung von Grenzhausen nach Höhr gutzuheißen;
3) die Direction zu autorisiren, weitere 3 Millionen Thaler zu beschaffen und zu verwenden zur Vermehrung des Betriebsmaterials, zur Erweiterung der Bahnhöfe, der Reparatur-Werkstätten und Betriebs-Einrichtungen, zur Errichtung von Arbeiter- und Beamten-Wohnungen, Lagerhäusern und sonstigen nicht zum eigentlichen Bahnbetriebe gehörigen Anstalten und Objecten der im Betriebe befindlichen Bahnen, sowie zur vorgängigen Erwerbung von Grundstücken und zur Anlage von Betriebs-Einrichtungen auf Strecken, für welche die Direction zum Nachsuchen der landesherrlichen Concession von der General-Versammlung ermächtigt wurde resp. ermächtigt werden wird;
4) die Direction zu autorisiren, fortan, sowie bisher, zu Bauzwecken vorübergehend die aus dem Betriebe eingehenden Mittel vorschußweise zu verwenden und Darlehn mit oder ohne Verpfändung von Effecten aufzunehmen;
5) Beschluß zu fassen über den Antrag eines Actionärs auf Abänderung der §§ 30, 31 und 35 der Statuten, sowie über den Antrag der Direction auf Abänderung des § 42 der Statuten;
6) Neuwahlen für die Direction und den Administrationsrath vorzunehmen.

Nach den §§ 30 und 31 der Statuten nehmen nur diejenigen Actionäre Theil an der General-Versammlung, welche den Besitz ihrer Actien wenigstens 14 Tage vor dem Datum dieser öffentlichen Einberufung in die Bücher der Gesellschaft haben eintragen lassen und welche innerhalb der dieser General-Versammlung vorhergehenden letzten drei Tage sich entweder selbst oder durch Bevollmächtigte legitimiren, daß ihr Actienbesitz noch immer so besteht, wie er in den Büchern der Gesellschaft eingeschrieben ist.
Cöln, den 21. April 1873. [1603]

Die Direction der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Paul Scholtz's Brauerei.
Concertsaal und Garten.
Heute
Grosses Concert
von der Capelle des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn W. Herzog.
Anfang 7 Uhr.
Entre pro Person 2½ Kinder 1 Sgr. Familienbillets 6 Stück für 9 Sgr. und Logen (mit 6 Billets) à 1 Thlr. sind an der Kasse zu haben. Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. [3399]

Breslauer Bierconsumverein „Bavaria"
(eingetragene Genossenschaft).

Die Zahl der im Jahre 1872 aufgenommenen Mitglieder betrug 210,
hierdon schieden aus [3376] 18
so daß die Genossenschaft am 1. Januar 1873 Mitglieder zählt. 192

Bilanz.

Activa.						
Cassenbestand	459.	10.	6.			
Waarenbestand	661.	17.	—.			
Utensilien-Conto (ab 10 %)	1927.	8.	—.			
gestellte Cautionen	280.	—.	—.	3328	5.	6.
Passiva.						
Capital-Conto (Geschäftsantheile)	2310.	—.	—.			
Resevefonds	109.	5.	6.			
empfangene Cautionen	400.	—.	—.			
Waaren-Schuld	509.	—.	—.	3328.	5.	6.

Dividende pro 1872 10 pCt.
Breslau im April 1873.

Die Direction.
A. Loewe. A. Bienewald. R. Ulrich.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und vorräthig in der **Hirt'schen** Sortim.-Buchhlg. **(M. Mälzer)**, Ring 4:
Die Pharmacopoea Germanica
verglichen mit den jüngsten Ausgaben der
Pharmacopoea Borussica
dem
Schacht'schen Supplement etc.
für Apotheker Aerzte, Medicinal - Beamte und Droguenhändler
von **B. Hirsch,**
Apotheker zu Grünberg (Schlesien).
Erste Lieferung. Bogen 1—6. gr. 8. Geheftet. Preis 15 Sgr.
Das im Manuscript fertige Werk wird in 5 bis 6 rasch auf einander folgenden Lieferungen à 6 Bogen erscheinen. [4321]
Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei.
(R. v. Decker) in Berlin.

---

20 Bände **Romane** (v. Bulwer etc.) **Novellen, Humoristica etc.** der beliebtesten Schriftsteller (Ladenpreis: 20 Thlr.) **liefert für nur 1 Thlr., wegen Aufgabe des Geschäfts, Fr. Voigt's** Buchhandlung in **Leipzig,** Kreuzstr. No. 8/9.

Spec.-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [1251]

Geschlechts-Krankheiten
Syphilis, Weißfluß, Pollutionen, Onanie und ihre Folgen, Schwäche, Ausschläge, Flechten 2c. heilt schmerzlos schnell und gründlich. Ausw. brieflich. Dr. **Olschowsky,** Neue Taschenstr. 11, von 10—12 und von 3—5 Uhr.

Pensions-Gesuch.
Für eine junge Dame, evangelisch, wird vom 1. Mai bis Michaeli eine Pension bei einer gebildeten Familie in der Gebirgsgegend Schlesiens gesucht. Gefällige Offerten mit Angabe der Bedingungen werden an Herrn **Carl Hemsalech** in Breslau, Gräbschnerstraße 19c erbeten. [3366]

Alle Diejenigen, welche an die Nachlaßmasse des am 3. d. M. zu Schätz bei Guhrau verstorbenen hiesigen städt. Lehrers **C. Zaretzky** Forderungen haben, werden ersucht, bis zum 30. d. M. in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr bei dem Hauptlehrer **Pflüger,** Klosterstraße Nr. 58, sich zu melden. [4330]

Das Lokal von **J. H. Peltzer Söhne** aus **Rheydt** befindet sich während der bevorstehenden **Leipziger Messe Nikolaistraße Nr. 19.**

Heiraths-Gesuch.
Ein älterer, gut situirter Gutsbesitzer, Wittwer, wünscht sich wieder zu verheirathen und sucht auf diesem Wege eine Frau, entweder 35—45jähriges Fräulein oder Wittwe. Gesundheit und Liebenswürdigkeit Bedingung. Vermögen erwünscht. Näheres unter Chiffre **M. 3562.** durch die Annonc.-Exp. von **Rudolf Mosse in Breslau,** Schweidnitzerstr. 31.

Pr. Orig.-Viert.-Loose
(nur Orig.) à 17 Thlr. verk. u. vers. **C. W. Curdes,** Ohlauerstr. 10/11, Hotel weißer Adler, i. Cigarrengeschäft.

---

30. Preuß. Lotterie-Loose **30.** zur bevorst. **Hauptziehung** 147. Preuß. Staats-Lotterie versendet, jedoch nur gegen vorherige Baarzahlung: 1/1, 1/2 u. 1/4 **Original-Loose,** letztere à 22 Thlr. **Antheil-Loose** 1/4 à 20, 1/8 à 10, 1/16 à 5, 1/32 à 2½ Thlr.
C. Hahn in Berlin,
Kommandantenstr. 30,
30. früher: Jerusalemerstr. 11. **30.**

Lotterie-Loose 4. Kl. Orig. u. Anth. Letz. 1/4 18 Thlr., 1/8 9 Thlr., 1/16 4½ Thlr., 1/32 2¼ Thlr., 1/64 1⅛ Thlr. vers. das erste u. älteste Lott.-Comptoir von **Schereck in Berlin,** Breite Straße 10. [1432]

Lotterie-Loose 1/4 21 Thlr. (Original), 1/8 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr. versend. **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbrücke 2.

Ein wenig gebrauchtes, tafelförmiges [3375]
Piano
zur Benutzung für Anfänger im **Klavierspiel** besonders geeignet, ist sehr preiswürdig zu verkaufen bei **H. Brettschneider,** Ohlauerstr. 45, I. Et.

Oberschlesische und Neisse-Brieger Eisenbahn.



Bei der heute stattgehabten Ausloosung der pro 1873 zu amortisirenden Prioritäts-Actien und Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn sind gezogen worden:

1) von den Prioritäts-Actien Littr. A.
56 Stück und zwar die Nummern:
4 13 112 425 537 565 616 639 648 649 729 816 848 905 982 998 1010 1035 1055 1104 1135 1381 1438 1514 1517 1519 1560 1567 1618 1653 1784 1961 1982 2072 2119 2169 2240 2248 2870 2935 2975 2981 2991 3085 3177 3368 3410 3437 3456 3457 3475 3497 3537 3562 3573 3652.

2) von den Prioritäts-Actien Littr. B.
125 Stück und zwar die Nummern:
107 133 319 405 504 602 882 957 965 1203 1242 1286 1329 1337 1352 1368 1535 1639 1844 1918 2136 2243 2398 2884 2899 2907 3062 3122 3185 3211 3298 3561 3590 3627 4136 4142 4152 4174 4221 4321 4396 4423 4538 4698 4856 5069 5085 5151 5211 5390 5425 5434 5510 5677 5790 5914 5959 6093 6185 6187 6294 6502 6807 6886 7110 7289 7514 7562 7686 7996 8079 8086 8136 8185 8265 8285 8419 8754 8771 8941 9050 9132 9211 9225 9248 9315 9412 9445 9512 9633 9675 9696 9722 9746 9949 10216 10413 10458 10479 10578 10631 10713 10757 10808 10854 11374 11434 11549 11568 11577 11629 11699 11841 11864 11953 11969 12061 12080 12149 12195 12352 12379 12467 12644 12686.

3) von den Prioritäts-Obligationen Littr. C.
113 Stück und zwar die Nummern
97 119 184 316 378 577 688 836 883 965 1199 1219 1234 1477 1506 1603 1631 1656 1838 1895 1958 2025 2191 2209 2212 2272 2346 2675 2768 2890 2898 2926 2970 2997 3064 3115 3329 3366 3428 3433 3628 3659 3782 4082 4141 4163 4193 4202 4213 4502 4525 4528 4543 4627 4738 4787 4844 4960 4984 5086 5219 5246 5431 5443 5476 5503 5636 5669 5747 5761 5910 5974 5990 6279 6325 6471 6476 6692 6797 6850 6921 6927 6931 6978 7013 7096 7128 7196 7397 7534 7552 7643 7769 7824 8078 8168 8172 8272 8378 8569 8570 8586 8798 8902 9047 9064 9098 9257 9395 9550 9611 9851 9925.

4) von den Prioritäts-Obligationen Littr. D.
273 Stück und zwar:
20 Stück à 1000 Thlr. die Nummern
22 52 193 196 392 423 433 462 558 601 1021 1109 1309 1350 1418 1564 1617 1625 1791 1892.
50 Stück à 500 Thlr. die Nummern
2075 2086 2159 2174 2230 2295 2340 2348 2367 2423 2791 2832 2908 2964 3073 3162 3347 3377 3778 3835 4012 4013 4092 4104 4107 4330 4457 4706 4773 4854 4926 4955 5000 5037 5163 5310 5410 5503 5585 5782 5828 5842 6082 6202 6316 6483 6524 6664 6738 6946.
203 Stück à 100 Thlr. die Nummern;
7135 7188 7265 7440 7468 7508 7517 7518 7519 7520 7621 7762 7873 7904 7906 8066 8126 8332 8788 8813 8928 8981 9203 9234 9256 9357 9473 9526 9757 9810 9904 10044 10234 10381 10816 10865 11220 11325 11497 11777 11856 11857 11970 12120 12353 12483 12781 13223 13224 13477 13528 13805 13814 13872 13892 13901 13902 13953 14080 14105 14114 14128 14193 14281 14429 14589 14686 14775 14795 15485 15507 15514 15532 15633 15634 15635 15636 15696 15762 15841 15909 15936 16182 16282 16362 16366 16397 16502 16675 16725 16778 16930 17027 17092 17106 17142 17162 17174 17431 17605 17654 17677 17786 18011 18048 18188 18256 18282 18311 18411 18630 18642 18726 18841 18936 18982 19132 19212 19230 19456 19492 19686 19702 19713 19789 19827 20020 20023 20693 20702 20850 20890 20904 20905 20916 20934 21023 21104 21169 21232 21344 21412 21492 21511 21679 21716 21873 21894 21898 22100 22286 22311 22323 22324 22405 22443 22533 22612 22768 22801 22825 22875 22915 23076 23562 23667 23775 23870 24079 24243 24471 24578 24649 24661 24731 24786 24787 24867 24868 24869 24871 25035 25061 25091 25093 25118 25235 25443 25497 25542 25653 25692 25754 26207 26208 26261 26306 26364 26370 26410 26722 26732 26940.

Die Valuta der voraufgeführten Prioritäts-Actien resp. Obligationen kann gegen Auslieferung derselben und der noch nicht fälligen Zinscoupons in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erhoben werden:

1) bei **unsern Hauptkassen** in **Breslau, Ratibor** und **Glogau** vom **1. Juli c. ab täglich.**
2) **vom 1. Juli bis zum 15. August c.**
  a. in **Berlin** bei der **Kasse der Disconto-Gesellschaft,**
  b. in **Stettin** bei dem **Bankhause S. Abel jun.,**
  c. in **Dresden** bei dem **Bankhause Gebrüder Guttentag,**
  d. in **Leipzig** bei dem **Bankhause Frege & Comp.,**
  e. in **Hannover** bei der **Provinzial-Disconto-Gesellschaft Hannover, M. J. Frensdorff,**
  f. in **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank,**
  g. in **Bremen** bei dem **Bankhause J. Schultze & Wolde,**
  h. in **Cöln a. Rh.** bei dem **A. Schaafhausen'schen Bank-Verein,**
  i. in **Frankfurt a. M.** bei dem **Bankhause M. A. v. Rothschild & Söhne,**
  k. in **Darmstadt** bei der **Bank für Handel und Industrie,**
  l. in **Stuttgart** bei den Herren **Pflaum & Comp.,** und
  m. in **München** bei der **Bayerischen Vereinsbank.**

Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß mit dem 1. Juli c. die Verzinsung der ausgeloosten Prioritäts-Actien und Obligationen aufhört.

Für die bei der Einlösung etwa fehlenden, nicht fälligen Zinscoupons wird der entsprechende Betrag von dem Capital in Abzug gebracht werden

Von den im Jahre 1872 und früher ausgeloosten Prioritäts-Actien und Obligationen sind bisher zur Einlösung nicht präsentirt:

A. Oberschlesische Eisenbahn.

I. Prioritäts-Actien Littr. A.
ex 1870. Nr. 3322.
= 1872. Nr. 153 1206 1536 1660 1751 1762 1917 2107 3016.

II. Prioritäts-Actien Littr. B.
ex 1869. Nr. 4972.
= 1872. Nr. 401 693 1420 1685 3792 4059 4593 5479 6610 7291 7462 8315 9057 9356 10467 10766 11134 11609 11639 12206.

III. Prioritäts-Obligationen Littr. C.
ex 1863. Nr. 4594.
= 1866. Nr. 7911.
= 1870. Nr. 4240.
= 1872. Nr. 270 290 524 765 991 1211 1379 2018 4154 4354 4579 4744 5023 5390 5410 5922 6188 6330 6412 6805 8441 9799.

IV. Prioritäts-Obligationen Littr. D.
a 100 Thlr. ex 1862. Nr. 16173.
= 1864. Nr. 20884.
= 1865. Nr. 16168.
= 1867. Nr. 13665.
= 1869. Nr. 8749.
= 1871. Nr. 20883.
à 1000 Thlr. ex 1872. Nr. 2 1589 1793.
à 500 Thlr. = 1872. Nr. 2254 2407 3055 5055 5210 5371 5458 5680 5826.
à 100 Thlr. = 1872. Nr. 7699 7710 7883 8767 8996 9475 9583 9740 10473 10981 11096 11450 11479 11612 11651 12038 12094 12518 12889 13543 13696 14043 14175 14321 14569 14621 14726 15422 15898 16155 16167 16335 16489 16507 16687 17305 18335 18802 18991 19357 19832 20041 20184 20486 20724 21328 21491 21499 21923 22031 22268 22778 22983 23090 23802 23973 24086 24456 24583 24905 26206 26511 26619 26621.

B. Neisse-Brieger Eisenbahn.

I. Prioritäts-Obligationen Littr. A.
ex 1870. Nr. 957 965.
= 1872. Nr. 41 146 985.

II. Prioritäts-Obligationen Littr. B.
à 100 Thlr. ex 1871. Nr. 465.
à 100 Thlr. = 1872. Nr. 567.

Die Inhaber derselben werden hierdurch zur Erhebung der Valuta gegen Ablieferung der Prioritäts-Actien und Obligationen nebst Zinscoupons wiederholt aufgefordert.

Von den im Jahre 1872 und früher ausgeloosten Actien und Obligationen sind, soweit dieselben zur Einlösung gekommen, im heutigen Termine durch Feuer vernichtet worden:

A. Oberschlesische Eisenbahn.

von den Prioritäts-Actien	Littr. A.	44 Stück,	
„ „ Prioritäts-Actien	Littr. B.	104 „	
„ „ Prioritäts-Obligationen	Littr. C.	93 „	
„ „ Prioritäts-Obligationen	Littr. D.		
à 1000 Thlr.	16 Stück,		
à 500 „	40 „		
à 100 „	144 „	= 200 „	
zusammen		441 Stück.	

B. Neisse-Brieger Eisenbahn.

von den Prioritäts-Obligationen	Littr. A.	5 Stück,	
„ „ Prioritäts-Obligationen	Littr. B.		
à 500 Thlr.	1 Stück		
à 100 „	9 „	= 10 „	
zusammen		15 Stück.	

Breslau, den 17. April 1873.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Die Erd- und Planirungsarbeiten von Station 0 bis Station 27 + 9 der Strecke Glatz-Habelschwerdt der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn sollen im Wege der Submission verdungen werden.

Die Submissionsbedingungen, Massenberechnungen, Pläne und Profile liegen in unserem Central-Bureau, Abtheilung III hierselbst, Teichstraße Nr. 18, zur Einsicht offen, woselbst dieselben auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.

Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission auf die Ausführung von Erd- und Planirungsarbeiten zur Eisenbahn Breslau-Mittelwalde"
bis zu dem
auf **Freitag, den 9. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,**
anberaumten Submissionstermine in dem oben bezeichneten Bureau einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden. [4808]

Breslau, den 17. April 1873.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Bank für Handel und Industrie in Beuthen Ob.-Schles.

Wir beehren uns hiermit, die stimmberechtigten Actionäre der Oberschlesischen Bank für Handel und Industrie zu der in Breslau
Sonnabend, den 10. Mai a. cr., Nachmittags 4 Uhr,
im kleinen Börsensaale stattfindenden ersten ordentlichen **Generalversammlung** ergebenst einzuladen.

Tagesordnung.
1. Erstattung des Geschäftsberichts und Vorlage der Bilanz.
2. Antrag auf Ertheilung der Decharge.
3. Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinns pro 1872.
4. Neuwahl des Aufsichtsrathes.
5. Abänderung des § 27 des Gesellschafts-Statuts.

Actionäre, welche an dieser Generalversammlung Theil zu nehmen beabsichtigen, haben in Uebereinstimmung mit § 24 des Statuts ihre Actien ohne Coupons und Talons nebst einem in duplo auszufertigenden arithmetisch geordneten Nummerverzeichniß bis spätestens den **3. Mai cr.**
in **Breslau** bei den Herren **Gebr. Guttentag,**
in **Beuthen O.Schl.** bei unserer Kasse
zu hinterlegen und gleichzeitig ihre Legitimationskarten zur Generalversammlung in Empfang zu nehmen. Auf einem Exemplare der vorerwähnten Nummerverzeichnisse wird dem Deponenten die geschehene Hinterlegung bescheinigt; die Wiederauslieferung der deponirten Actien erfolgt nach der Generalversammlung gegen Rückgabe dieser Bescheinigung.

Beuthen O.-Schl., den 16. April 1873.

Der Aufsichtsrath.
[4810] **Graf zu Solms-Roesa.**

Breslauer Consum-Verein.

Wir eröffnen am Mittwoch, den 23. d. Mts. unsere Fleischläger

Alte Sandstraße Nr. 14,
Altbüßerstraße Nr. 14,
Weißgerbergasse Nr. 11,
Am Oberschles. Bahnhof Nr. 30.

Mit der Wurstfabrikation beginnen wir in den nächsten Tagen. [4826]

Die Direction.

Preußische Central-Boden-Credit-Actien-Gesellschaft.

Die unterzeichnete Direction bringt zu öffentlicher Kenntniß, daß dem Kaufmann Herrn

Julius Krebs in Breslau, Breitestr. 40,

die Vertretung der **Preußischen Central-Boden-Credit-Actien-Gesellschaft** für das Hypotheken-Geschäft in dem Stadt- und Landkreise Breslau und in den angrenzenden Kreisen, soweit daselbst nicht besondere Agenten angestellt sind, übertragen ist.

Herr **Krebs** wird mündlich und schriftlich jede gewünschte Auskunft geben. Gebühren sind an denselben nicht zu entrichten. [4142]

Berlin, den 25. März 1873.

Die Direction.
v. Philippsborn. Bossart. Herrmann.

Avis!!

Durch bedeutende Vergrößerung meines Geschäftes und Engagement eines tüchtigen Zuschneiders aus Wien, wie auch durch Heranziehung tüchtiger Arbeitskräfte aus den größten Städten Deutschlands, bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen in Herren-Garderobe von dem einfachsten bis zum feinsten Genre in elegantester Ausführung zu genügen, weshalb ich diesen Artikel einer geneigten Beachtung empfehle.

Gleichzeitig mache ich auf mein bedeutendes **Hut-Lager** recht aufmerksam. [1598]

N. Händler's
Tuch- u. Herrengarderobengeschäft in Kattowitz O.S.



Mellini-Theater
Zwingerplatz.

Heute Dinstag, Große brillante Vorstellung mit neuem Programm. Auftreten des Herrn Tholen vom Circus Renz, Darstellung des Proteus, Vorführung der wirklichen Geistererscheinungen, und zum Schluß, die dreifache Wunderfontaine, mit feenhaft lebenden Bildern. Die Casse ist von 11 Uhr ab geöffnet. Einlaß 6½ Uhr, Anfang 7½ Uhr. [4806]

Im Verlage der Königl. Hofbuchhandlung von **E. S. Mittler und Sohn, Berlin,** Kochstraße 69, ist soeben erschienen: [4824]

Die deutsche Armee 1873.
Aus den amtlichen Quellen des Königlichen Kriegsministeriums zusammengestellt

1) Eintheilung und Dislocation aller Commando-Behörden und Truppentheile der deutschen Armee. Namensangabe der betr. Commandeure.
2) Dislocation der ganzen Deutschen Armee in systematischem Verzeichniß aller Commando-Behörden und Waffengattungen.
3) Alphabetisches Verzeichniß der Garnisonen und der ihnen zugehörigen Truppentheile.

Geschlossen Ende März. — 6 Bogen groß 8°. — 8 Sgr.

Meldungen für mein Pensionat

nehme ich jetzt entgegen Friedrich-Wilhelmstraße 3a. (Eingang Fischergasse.)

[4795] **Dr. Isidor Blum.**

Das unterzeichnete Comite erlaubt sich zu dem am

28. und 29. Mai 1873

in **Neubrandenburg** (Mecklenburg) stattfindenden

Zuchtmarkt für edlere Pferde

ergebenst einzuladen.

Der im Jahre 1869 begründete Markt ist in einem sich von Jahr zu Jahr steigernden Maße mit Pferden beschickt worden. Auch für dies Jahr sind aus den renommirtesten Gestüten Mecklenburgs und den angrenzenden preußischen Provinzen zahlreiche Anmeldungen bereits ergangen.

Den Marktbesuchern wird ein reichhaltiges Material an Pferden für die Zucht sowohl wie für jeglichen Gebrauch und **der Vortheil des Ankaufes aus erster Hand** geboten.

Auf dem Markt wird am ersten Markttage von Nachmittags 4 Uhr ab das bekannte **Gestüt** des weiland Herrn Gutsbesitzers Ahrens-Neuschlagsdorf bei Schwerin, welches circa 30 Stück Pferde enthält **verauctionirt** werden.

In Verbindung mit diesem Zuchtmarkte findet am 29. Mai

eine reichhaltige Verloosung edler Pferde

statt. [4705]

Zur Verloosung sind bestimmt:
ca. **100 Reit- und Wagenpferde** (nach Maßgabe des Absatzes der Loose) und ca. 1500 andere Gewinne.

Der Hauptgewinn besteht in
einer eleganten Equipage mit 4 hochedlen Pferden,
im Werthe von 3000 Thalern.

Es werden 50,500 Loose à Stück 1 Thlr. ausgegeben, und ist deren Generaldebit
dem **Bankhause V. Siemerling** in **Neubrandenburg**
übertragen, an welches Bestellungen unter Beifügung des Betrages franco zu richten sind und wo auch Uebernehmer einer größeren Anzahl Loose die Bedingungen erfahren können.

Die Hauptgewinne werden durch die gelesensten Zeitungen bekannt gemacht und wird jedem Theilnehmer auf Verlangen eine amtliche Ziehungsliste franco übersandt.

Die Gewinner von Equipagen und Pferden werden, soweit thunlich, mittelst Telegramm sofort benachrichtigt.

Neubrandenburg, Station der Friedrich-Franz-Bahn, ist von Berlin in 4, von Stettin in 3 und von Hamburg in 7 Stunden zu erreichen.

Das Comite.
Geh. Hofrath **Brückner.** von **Klinggraeff-Chemnitz.** Rath **Loeper.**
Freiherr von **Maltzan-Kruckow.** von **Michael-Groß-Plasten.**
von **Oertzen-Remlin.** **Pogge-Gevezin.** Graf **Schwerin-Göhren.**
Siemers-Teschendorf.

An die Westend-Gesellschaft.

Wäre es nicht sehr an der Zeit, an die Errichtung einer Post- und Telegraphen-Station in Kleinburg zu denken? **Einige Villa-Reflectanten.**

Ohne Preiserhöhung sind Antheilscheine

der 4. Klasse 147. Klassen-Lotterie für 13 Thlr. 10 Sgr., 6 Thlr. 20 Sgr., 3 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr., 25 Sgr. zu haben bei [4819]
Julius Sachs, Breslau, Carlsstr. 24.

Bekanntmachung.

Die Actionaire der Kattowitz-Domb-Königshütter Chausseebau-Actien-Gesellschaft werden hierdurch zur

ordentlichen General-Versammlung

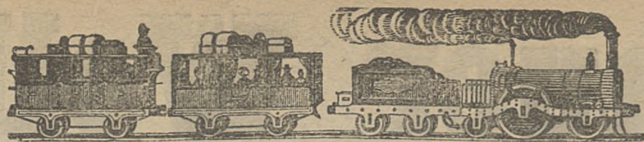
auf **Sonnabend, den 24. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,** im **Local der Kreisgerichts-Commission** hierselbst, eingeladen.

Außer den alljährlich statutenmäßig zu erledigenden Geschäften steht diesmal noch auf der Tagesordnung: die Beschlußfassung, ob und unter welchen Bedingungen die Ueberlassung der Chaussee von Königshütte über Domb nach Kattowitz an den Kreis Beuthen erfolgen könnte.

Kattowitz, den 18. April 1873. [1584]

Das Directorium der Kattowitz-Domb-Königshütter Chausseebau-Actien-Gesellschaft.

Isidor Loewy,
Magazin leinener Waaren, Tischzeug, fertiger Betten ꝛc.,
Schweidnitzerstr. 27, vis-à-vis dem Stadttheater,
empfiehlt [4752]
einen preiswerth erstandenen Posten **französischer Cattune** in echten Farben und neuesten Streifenmustern zum Preise von 7½ Sgr. den Meter.



Wiener Weltausstellungsverkehr.

Vom 1. Mai d. J. ab bis zum Schluß der Wiener Weltausstellung 1873 werden im Bereiche der diesseitigen Verwaltung folgende Billets zur Ausgabe gelangen:

I. Directe Billets Berlin-Wien und zurück (Tour- und Retour-Billets)

1) **für einzeln Reisende** I., II. und III. Wagenklasse, giltig zu **allen** fahrplanmäßigen Zügen, **welche die betreffende Wagenklasse führen,** mit **40 pCt. Ermäßigung** der Courierzugpreise für die I. und II. Klasse, der Personenzugpreise für die III. Klasse via **Breslau-Oderberg** oder via **Hirschberg-Liebau,**

2) **nur für Extrazüge giltig,** welche am 15. j. Mts. via Breslau-Oderberg und am 25. j. Mts. via Hirschberg-Liebau (mit dem Monat Mai beginnend) Vormittags 11 Uhr vom Niederschlesisch-Märkischen Bahuhof hierselbst zur Beförderung gelangen und nur II. **und** III. **Wagenklasse** befördern, mit 40 pCt. Ermäßigung der **Personenzugpreise,**

sämmtlich mit einer **Giltigkeitsdauer von 3 Wochen** und der Berechtigung zur Unterbrechung der Fahrt auf den diesseitigen Stationen Frankfurt a. O., Liegnitz, Breslau bezw. Frankfurt a. O., Lauban, Hirschberg, Liebau.

Inhaber von Billets ad 2 haben für die **Rückfahrt** die fahrplanmäßigen **Personenzüge,** Courier- und Schnellzüge ausgenommen, zu benutzen.

II. Rundreisebillets Berlin-Wien-Berlin

I., II. und III. Wagenklasse mit einer **Ermäßigung von 33 1/3 pCt.** der Courierzugpreise für die I. und II. Klasse, der Personenzugpreise für die III. Klasse und einer **Giltigkeitsdauer von 4 Wochen** für folgende Touren:

a) Berlin, Frankfurt a. O., Liegnitz, Breslau, Oderberg, Wien, Kolin, Prag, Außig, Bodenbach, Dresden, Röderau, Berlin (Tour VIII.),

b) Berlin, Frankfurt a. O., Liegnitz, Breslau, Oderberg, Wien, Znaim, Kolin, Jungbunzlau, Turnau, Reichenberg, Görlitz, Berlin (Tour VII.),

c) Berlin, Frankfurt a. O., Hirschberg, Liebau, Pardubitz, Znaim, Wien, Iglau, Kolin, Jungbunzlau, Turnau, Reichenberg, Görlitz, Berlin (Tour VI.).

III. Rundreisebillets Breslau-Wien-Breslau

I., II. und III. Wagenklasse (Ermäßigung und Giltigkeitsdauer wie II.) für die Tour:
Breslau, Görlitz, Reichenberg, Turnau, Prag, Gmünd, Wien, Oderberg, Breslau.

IV. von den Stationen

Fürstenwalde, Frankfurt a. O., Guben, Sommerfeld, Soran, Hansdorf, Kohlfurt, Bunzlau, Liegnitz, Neumarkt, Görlitz, Lauban, Greiffenberg, Hirschberg und Ruhbank

Local-Billets nach Breslau oder **Liebau** und **zurück,** und mit diesen gleichzeitig directe Billets Breslau-Wien (via Oderberg) oder Liebau-Wien, für Hin- und Rückfahrt giltig. (**Billetsorten, Ermäßigung, Giltigkeitsdauer** und **Benutzung der Züge** wie ad I., nur mit der Ausnahme, daß ab Görlitz keine Extrazugbillets verkauft werden.)

Außerdem werden auf Verlangen

Extrazüge für Unternehmer

gestellt und zu denselben Billets, für Hin- und Rückfahrt giltig, II. und III. **Wagenklasse** mit einer **Ermäßigung von 50 pCt. der Personenzugpreise** verausgabt.

Die **Rückfahrt** auf **diese Billets** hat mit den fahrplanmäßigen **Personenzügen,** Courier- und Schnellzüge ausgenommen, zu erfolgen.

Auf jedes Billet der vorbezeichneten Sorten wird ein **Gepäckfreigewicht von 50 Pfund** gewährt. Die **Expedirung des Gepäcks** erfolgt nach Wunsch des Reisenden nach einer der Couponstationen, sofern mit denselben directer Verkehr besteht, oder nach der Endstation.

Berlin, den 11. April 1873. [4803]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Breslauer Wollmarkt.

Hierdurch zeigen wir an, daß die Königlichen Ministerien des Handels und der Landwirthschaft der von der Königlichen Regierung und dem Königlichen Polizei-Präsidium beschlossenen Verlegung des Wollmarktes aus der Stadt in die Räume der unterzeichneten Bank durch Rescript vom 12. Februar 1873 ihre Genehmigung ertheilt haben.

Sobald die zwischen den Königlichen Behörden und der Unterzeichneten noch schwebende Vereinbarung der Markt-Ordnung und des Tarifs getroffen ist, werden wir nicht ermangeln, den interessirenden Kreisen schleunige Kenntniß zu geben.

Wir bemerken, daß der **frühere** Marktverkehr zwischen Verkäufer und Käufer selbstverständlich in keiner Weise gestört werden soll oder wird, und sehen uns zu dieser Erklärung nur veranlaßt, weil aus vielen an uns gelangenden Anfragen hervorgeht, daß sehr irrige Auffassungen in Bezug auf den **künftigen** Marktverkehr bestehen, welche die bald zu erwartende Veröffentlichung der neuen Marktordnung am Besten beseitigen wird.

Breslau, den 16. April 1873. [4582]

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

Breslauer Handels- u. Entrepôt-Gesellschaft.

Geschäfts-Abschluss für das Jahr 1872.

BILANZ-CONTO.

An Cassa-Conto				8960	19	8
An Conto-Corrent-Oonto (grösstentheils bedeckte Credite)				562225	13	3
An Cambio-Conto				54764	24	—
An Effecten-Conto, eigene	52661	7				
„ „ **reportirte**	350094	29	—	402756	6	—
An Ausl. Valuten-Conto				2595	4	6
An Waaren-Conto	143775	8	1			
nach Abschreibung auf Säcke	1400	—	—	142375	8	1
An Utensilien-Conto	4153	22	6			
Abschreibung	1475	—	—	2678	22	6
An Grundstück-Conto				92544	11	9
An Ludwigsdorfer Grundstück-Conto				45492	12	6
An Bau-Conto				10013	3	9
An Stettiner Handelsgesellschaft				100000	—	—
Thlr.				1,424,406	6	—

Per Actien-Capital-Conto Thlr. 1,000,000						
davon eingezahlt	800000	—	—			
fehlende Einzahlung	3100	—	—	796900	—	—
Per Conto-Corrent-Conto				265936	1	—
Per Accepten-Conto				232825	—	—
Per Hypotheken-Conto				76225	—	—
Per Dividenden-Conto noch nicht erhoben von 1871	45	1	6			
Dividende für 1872 à 9%	42750	—	—	42795	1	6
Per Reserve-Conto vom Gewinn von 1872				2740	—	—
Per Speoial-Reserveconto wegen eines wahrscheinlich. Verlustes				1325	3	6
Per Tantième-Conto für den Aufsichtsrath	2740	—	—			
für den Vorstand	2740	—	—	5480	—	—
Per Gewinn- und Verlust-Conto-Vortrag				180	—	—
Thlr.				1,424,406	6	—

Gewinn- und Verlust-Conto.

An Handlungs-Unkosten Conto:						
Gehälter und Remunerationen	17600	—	—			
Reisespesen	2980	—	—			
Porto, Stempel, Depeschen etc.	3520	—	—			
Drucksachen, Cours- und Marktberichte, Schreibmaterialien etc.	2183	5	3			
Miethen, Magazinagen, Assecuranzen etc.	2330	—	·			
Abgaben und Rechtsanwaltsgebühren	2100	—	—	30713	5	3
An Waaren-Conto Abschreibung auf Säcke				1400	—	—
An Utensilien-Conto Abschreibung auf Utensilien				1475	—	—
An Special-Reserve wegen eines wahrscheinlich. Verlustes				1325	3	6
An Reserve-Conto				2740	—	—
An Tantiéme-Conto für den Aufsichtsrath	2740	—	—			
für den Vorstand	2740	—	—	5480	—	—
An Dividenden-Conto: 5% pro rata der Einzahlung	23750	—	—			
4% Superdividende	19000	—	—	42750	—	—
An Gewinn-Vortrag				180	—	—
Thlr.				86,063	8	9

Per Interessen-Conto				21583	7	4
Per Provisions-Conto: Provision im Waaren-Geschäft				15510	10	—
Per Waaren-Conto: Gewinn an Waaren				2010	2	7
Per Effecten-Conto: Provision i. Effecten-Geschäft	7326	28	11			
Gewinn an Consortial-Betheiligung	13560	—	—			
Coursgewinn und Reports	23574	22	4	44461	21	3
Per Grundstück-Ertrags-Conto				2497	27	7
Thlr.				86,063	8	9

Breslau, den 31. December 1872. [4812]

Revidirt und richtig befunden

Bülow. **Gradenwitz.** **Oppenheim.**

Mit der Revision beauftragte Delegirte des Verwaltungsrathes.

Curort Trenchin-Teplicz in Ungarn.

Seit Jahrhunderten bekannte und weltberühmte Schwefelthermen von 29 bis 32° R.

Badeanstalten: fünf Spiegelbäder, Holz- und Porcellan-Wannen, kalte und warme Douchen. Ferner ein neu errichtetes kaltes Bad.

Gute Schafmolke, alle Mineralwässer, Kiefernadel- und Eisenbäder.

Anerkannte und erprobte Wirkungen: bei Gicht, Rheumatismus, Neuralgien, Lähmungen, Haut- und Knochenkrankheiten, Syphilis, Skrophulose.

Die Saison beginnt am 1. Mai und dauert bis Ende September.

Zur Aufnahme der Gäste mehrere mit Comfort eingerichtete, große Hotels und viele Privathäuser, Post- und Telegraphen-Station. — Apotheke, Restaurationen und Kaffeehäuser. — Tägliche Theater-Vorstellungen. — Ein gut besetztes Orchester. — Herrliche, weit ausgedehnte Parkanlagen. Eine geschlossene Wandelhalle mit Lesesalons. — Bälle und Concerte. — Ausflüge auf mehrere schöne Punkte des romantischen Waagthales.

Die Eisenbahnen führen die Reisenden zu: von **Wien** bis **Ungarisch-Hradisch**, von **Oderberg** bis **Sillein** mit der Kaschau-Oderberger Bahn, und von **Unter-Ungarn** bis **Galantha**. — Die Entfernung von **Ungarisch-Hradisch** ist 8, von **Sillein** 8 und von **Galantha** 10 Stunden. — Von den zwei ersteren Stationen verkehren täglich Postwagen, von letzterer Gesellschaftswagen. [1589]

Badeärzte: Dr. **S. Ventura**, k. preuß. Sanitätsrath, und Dr. **Eduard Nagel** aus **Wien**.

Auskünfte ertheilen die Badeverwaltung und die Badeärzte.

Badebrochüre von Dr. Ventura ist bei Braumüller in Wien zu haben.

Vom Excellenz Freiherr v. Sina'schen Güter-Inspectorate.

P. P.

Ich beehre mich, Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mit dem Verkauf der Gesammteinrichtung der

Zuckerfabrik Wiegschütz

bei Cosel

in Oberschlesien am 24. April cr. beginne und offerire hiermit u. A. zu sehr billigen Preisen:

Dampfmaschinen und Dampfkessel von verschiedenen Dimensionen, Centrifugen, hydraulische Pressen mit Pumpkasten, Filter- und Spindelpressen, 1 kupfernes Vacuum, Verdampfapparate, Scheide-, Klär- und Verdampfpfannen, Kühler, Montejus Retourdeaus, Reservoire, schmiedeeis. Filter, Knochen- und Farinmühlen, Rübenreiben ꝛc. ꝛc., ferner eine sehr große Partie Baster, Lomps- und Melisforme, kupferner und eiserner Rohre, Messinghähne, Transmissionen in allen Dimensionen ꝛc. ꝛc. Indem ich Sie höfl. ersuche, mir bei event. Bedarf Ihre geschätzten Ordres zu ertheilen, bemerke ich noch ergeb., daß mein zeitiges Comptoir zu Wiegschütz b. Cosel wie mein Berliner Comptoir, mit Circularen, Preisofferten und sonstigen Mittheilungen gern zu Diensten steht und zeichne

4809] Hochachtend

J. Goldmann,

Alexanderstr. 28.

Berlin, im April 1873.

F. Kaufmann in Ludwigshafen am Rhein
(vormals **Boyer & Consorten**)
Specialität in Central-Luftheizungs-Anlagen
insbesondere für Wohngebäude, Kirchen, Schulen, Bahnhöfe, Krankenhäuser, Gefängnisse, Malzdarren, Trockenräume, Fabriken und öffentlichen Bauten jeder Art. [1653]
Gründung des Geschäfts im Jahre 1858.

Das **Dom. Sucholona** bei Gr.-Strehlitz, Station Gogolin O/S., hält 31 Stück **fernig gemästete Ochsen** und 2 bis 3 Stück junge **fette Shorthorn-Kühe** zum Verkauf. [1585]

Lärchbaumbohlen und Bretter
in allen Dimensionen offerirt billigst die Dampfbrett-Säge von
J. N. Berliner's Wwe. & Sohn,
[4833] Leobschütz.

Schwedische Holzspahn-Schachteln u. Pappschachteln zu Salonhölzern
in verschiedener Facon empfiehlt billigst
Die Dampf-Holzspahn- und Pappschachteln-Fabrik
von **R. Olbricht & Co.**
zu Habelschwerdt in der Grafschaft Glatz.
Habelschwerdt im April 1873. [1599]

1873. **1873.**

Natürliche Mineralbrunnen
in- und ausländische, sowie Pastillen, Badesalze und Seifen, sowie sämmtliche künstliche Wässer aus der Anstalt der Herren **Dr. Struve & Soltmann** zu Fabrikpreisen empfiehlt die
Mineralbrunnen-Niederlage
von
H. Fengler, Reuschestr. 1, 3 Mohren.
Brunnenschriften gratis. [4830]